



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Zwei Besuche im österreichischen Litorale.
Triest als Station der
innerösterreichischen Erbhuldigungsreisen
Leopolds I. 1660 und Karls VI. 1728“

Verfasserin

Daniela Hahn

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Thomas Winkelbauer

Danksagung

Die vorliegende Diplomarbeit wäre ohne die Anregung und unkomplizierte Betreuung durch Univ.-Prof. Thomas Winkelbauer, Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, nicht zustande gekommen. Erst über den Besuch seines Forschungseminars zur Frühneuzeitlichen Herrschaftsinszenierung bin ich zu der Thematik gelangt und habe die Möglichkeit erhalten, meine Abschlussarbeit bei ihm zu schreiben.

Als Anlaufpunkt für die Quellen zu meiner Diplomarbeit und die außerordentliche Unterstützung beim Konsultieren dieser möchte ich mich bei Renata Zorovich und Gabriella Norio, Mitarbeiterinnen des Archivio Diplomatico di Trieste, und Paola Ugolini, Archivio Generale di Trieste, bedanken. Ebenso gebührt Dank den Mitarbeitern des Haus-, Hof- und Staatsarchivs in Wien.

Bei der Bearbeitung der italienischen Quellen sind mir Francesca Del Torre, Sofia Magnaguagno und Ilaria Vudafieri hilfreich zur Seite gestanden, denen ich dafür meinen herzlichen Dank aussprechen möchte.

Zu aller Zeit war mir Andrea Lehsiak eine große Stütze. Galt es nun, dem Text konzeptuell und formal den letzten Schliff zu verleihen oder – *als Fels in der Brandung* – hatte sie immerzu ein aufmunterndes Wort auf den Lippen und ein offenes Ohr für mich. Darüber hinaus sind die großartigen Grafiken zur Huldigungsreise Leopold I. und Karl VI. ihrer Gestaltung zu verdanken.

Ebenfalls möchte ich mich bei meiner Mitstreiterin im Abschluss des Diplomstudiums Stephanie Anton, die mir stets beigestanden und geholfen hat, bedanken.

Meinen Eltern möchte ich Dank aussprechen für ihre Unterstützung während meiner Studienzeit. Meine Mutter hat mir bei der Archivrecherche in Triest zur Seite gestanden – eine unvergessliche Reise –, wofür ich ihr danken möchte.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
1.1. Allgemeine Einleitung	1
1.2. Die absolutistische Herrschaftsidee	2
1.3. Quellenlage und Forschungsstand	5
2. Triest unter den Habsburgern	10
2.1. Entwicklung Triests von 1382 bis 1919	10
2.1.1. 1382 - Die Anfänge unter den Habsburgern	10
2.1.2. Verwaltungsreformen im 16. Jahrhundert	13
2.1.3. Das 17. Jahrhundert: „Stauung ohne Ausgang“	17
2.1.4. Die Stadt zu Beginn des 18. Jahrhunderts	23
2.1.5. Triest unter Karl VI.	25
2.1.6. Wirtschaftliche Blüte und der Wandel zur Handelsmetropole	30
2.2. Merkantil-maritimes Streben zwischen 1658 und 1740	33
2.2.1. Die Adriapolitik unter Leopold I.	33
2.2.2. Die Adriapolitik unter Karl VI.	39
3. Die Erbhuldigung Leopolds I. in Triest 1660	47
3.1. Vorbereitungen der Stadt Triest	47
3.2. Anreise und Aufenthalt in Triest	51
3.3. Die Huldigung	57
3.4. Ankunft und Aufenthalt der venezianischen Botschafter	59
3.5. Feste und Abreise	64
4. Die Erbhuldigung Karls VI. in Triest 1728	67
4.1. Vorbereitungen der Stadt Triest	67
4.2. Anreise und Aufenthalt in Triest	70
4.3. Der Einzug der venezianischen Botschafter	73
4.4. Die Huldigung und venezianische Audienzen	76
4.5. Feste und Abreise	80
5. Resümee	84
6. Quellen- und Literaturverzeichnis	87
6.1. Abkürzungsverzeichnis	87
6.2. Ungedruckte Quellen	87
6.3. Gedruckte Quellen und Quelleneditionen	88
6.4. Literatur	90
7. Quellenanhang	96
8. Abbildungen	122
9. Zusammenfassung / Abstract	134
10. Lebenslauf	135

1. Einleitung

1.1. Allgemeine Einleitung

Angelehnt an die mittelalterliche Tradition eines reisenden Hofstaates, zogen auch die habsburgischen Monarchen durch die österreichischen Erblände und ließen sich dort von den jeweiligen Ständen huldigen. Diese repräsentierten das Land und als dessen soziale und politische Vertreter legten sie im Zuge der Huldigung gegenüber den neuen Landesfürsten den Treueid ab. Dieses streng geregelte Zeremoniell beruhte auf dem wechselseitigen Abkommen der gemeinsamen Herrschaft zwischen den Ständen und dem Landesherrn, in welchem der Herrscher die alten Privilegien und Rechte bestätigte.

Nach Triest hat eine solche Reise nur zwei Mal stattgefunden. Leopold I. besuchte im Zuge seiner innerösterreichischen Erbhuldigungsreise 1660 die Adriastadt und 1728 reiste sein Sohn – Karl VI. – bis nach Triest (Abb. 1 und 2). Zu früheren Huldigungen waren erzherzogliche Stellvertreter nach Triest entsandt worden. Die Thronfolger, beziehungsweise neuen Landesfürsten, reisten nicht persönlich an.¹ Nach 1728 fanden sowohl in Triest als auch in den anderen Ländern Innerösterreichs (Steiermark, Kärnten, Krain, Görz²) keine Erbhuldigungen mehr statt.

Bei den Festlichkeiten der Erbhuldigung wurden alle Gattungen der bildenden und darstellenden Kunst eingesetzt. Große Feiern mit Banketten, Feuerwerken, Tanz, Musik und Theateraufführungen fanden in glanzvollen Kostümen und Kulissen statt. Es wurden Geschenke überreicht, ephemere Triumphbögen errichtet, die Stadt wurde durch Tapisserien, Brunnen und Skulpturen geschmückt, und – im Falle Triests – wurde für Leopold I. sogar eigens ein Schiff gebaut.³

Neben den feierlichen Aspekten der Huldigungsreisen untersucht die vorliegende Arbeit auch die politischen Bestrebungen und Absichten. Ausgangspunkt bilden die am Wiener Hof verfassten Zeremonialprotokolle über die Reisen Leopolds I. und Karls VI. Relevante Passagen finden sich als Edition im Anhang. Zusätzlich fließen weitere

¹ Donatella Porcedda, La visita imperiale di Leopoldo I. a Gorizia nel 1660. In: Memorie Storiche forogiuliese 76 (1996) 89-122, hier 89.

² Görz, auf Italienisch Gorizia, ist eine Stadt in der Region Friaul-Julisch Venetien.

³ HHStA, Zeremonialprotokolle Bd. 2, 955-964; Lorenzo de Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, solenne Entrate, et ossequiosi Vasalaggi, Essibiti alla Gloriosa Maestà dell'Augustissimo Imperator Leopoldo dell'Eccelsi Stati e fedelissimi Vasalli dell'inclite Ducali Provincie di Stiria, Carinthia, Carniola, Goricia, Trieste etc. Principato nel Mese di Giugno, e finito d'Ottobre l'Anno 1660 (Wien 1661) 127-147.

Darstellungen aus Triestiner und venezianischer Sicht in den Text ein, wobei zwei venezianische Depeschen von 1728 im Anhang ediert sind. Die Kapitel der Stadtgeschichte Triests unter den Habsburgern und der Adriapolitik Leopolds I. und Karls VI. dienen der historischen Einordnung. Dadurch soll ein komplexes und vielschichtiges Bild der Ereignisse in Triest im Zeitraum der Huldigungsbesuche gezeichnet werden und die politischen Intentionen der Triestiner, Venezianer und Habsburger in diesem Zusammenhang analysiert werden.

1.2. Die absolutistische Herrschaftsidee

Der Absolutismus ist „die monarchische Regierungsform, in welcher der Herrscher die unbeschränkte und ungeteilte Staatsgewalt ohne Mitwirkung ständischer oder parlamentarischer Institutionen beansprucht“.⁴ Der Herrscher nimmt eine Zentralstellung ein und ist mit dem Staat gleichsam ident.⁵ Treffend bringt dies die Ludwig XIV. zugeschriebene Aussage „L’etat c’est moi“ – der Staat bin ich, auf den Punkt. Der Potentat gleicht der Sonne, um die sich alles dreht. Ein zeitgenössisches Symbol der Macht, das neben Ludwig XIV. vor allem auch der Habsburger Leopold I. beanspruchte. „Was Gott für das Weltall, was die Sonne für die Erde, was das Auge für den Körper, das muss der Fürst für den Staat sein.“⁶

In den Wirren der Religionskriege des 16. Jahrhunderts währte sich Europa in einer aussichtslosen Krise, in der die alten Ordnungsorgane versagten. Diese Ausgangssituation legte „fast zwangsläufig das Gesetz des Handelns in die Hand eines entschlossenen Fürsten, der die [...] Beschränkungen seiner Macht mehr oder weniger energisch beseitigt, [...] also es versteht, sich von den Ständen zu emanzipieren oder sie

⁴ Brockhaus – Die Enzyklopädie, Bd. 1, 74. (Leipzig, Mannheim 1996). Weiters: Dagmar Freist, Absolutismus (Darmstadt 2008).

⁵ Zur zentralen Stellung des Monarchen im Hofzeremoniell siehe: Andrea Sommer-Mathis, *Theatrum und Ceremonial. Rang- und Sitzordnung bei theatralischen Veranstaltungen am Wiener Kaiserhof im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Jörg Jochen Berns, Thomas Rahn (Hg.), *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Tübingen 1995), 511-533. Siehe auch: Petr Mařa, Thomas Winkelbauer (Hg.), *Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas* (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 24, Stuttgart 2006); Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer (Hg.), *Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung* (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 47, Innsbruck, Wien, Bozen 2007); Oswald Redlich, *Weltmacht des Barock. Österreich in der Zeit Kaiser Leopold I.* (Wien 1961); Oswald Redlich, *Das Werden einer Großmacht. Österreich von 1700 bis 1740* (Wien 1962); Thomas Winkelbauer, *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*, Teil 1 und 2 (Österreichische Geschichte 1522-1699, Wien 2003); Karl Vocelka, *Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im Habsburgischen Vielvölkerstaat* (Österreichische Geschichte 1699-1815, Wien 2001).

⁶ Erasmus von Rotterdam, *Fürstenerziehung. Institutio principis Christiani, Die Erziehung eines christlichen Fürsten*. Bearbeitet von Anton Gail (Hg.) (Paderborn 1968), 117.

in eine bedeutungslose Nebenrolle abzurängen.“⁷ Die Macht wurde zugunsten des Fürsten zentralisiert und die Stände und ihr Machteinfluß wurden zurückgedrängt.⁸

Auch wenn der absolutistische Souverän über dem Recht stand, blieb er doch an die Gebote der Natur, der Religion und die Grundgesetze des Staats – beispielsweise der Thronfolge – gebunden. Die absolute Monarchie war alles andere als uneingeschränkt und beschrieb viel mehr eine programmatische Ordnung als historische Realität.

Die Auffassung, dass bestimmte Eigenschaften und Tugenden einer Dynastie die Grundlage für ein ‚gutes Regiment‘ bildeten, brachte einen Tugendkodex hervor. Dadurch konnte nicht nur das florierende Staatswesen, sondern auch die Kontinuität des Fürstengeschlechts gesichert werden.⁹ Die Tugenden des Monarchen wurden über die Panegyrik und den Hof propagiert und „ein prunkvolles Zeremoniell, das den Herrscher in geziemlichem Abstand von seinen Untertanen halten sollte, war die wesentliche Basis absolutistischer Machtausübung“¹⁰. Durch die höfischen Solennitäten konnte der Monarch sein Ansehen bei seinen Untertanen steigern. Die angemessene Repräsentation war nicht Selbstzweck, sie diente dazu, die immer höher werdenden Herrschaftsansprüche zu legitimieren.¹¹ Der Fürst wurde in einen sakralen Bereich erhoben, der Dienst an ihm wurde zu einem kultischen Akt und streng geregelt. Ein genaues Zeremoniell leitete jeden Ablauf und damit wurde jede Spontaneität gegenüber dem Monarchen vermieden. Das Hofzeremoniell war ein unverzichtbares Instrument des Absolutismus und bewahrte die Aura des gekrönten Herrschers.¹² „Mit der zeremoniellen Überhöhung des Monarchen, den elaborierten Formen der Ehrerbietung, sorgte dies für mehr als eine Verschiebung von Akzenten. Absolutismus war insofern nicht nur Diskurs, sondern sehr wesentlich Inzenierung.“¹³

⁷ Heinz Duchhardt, Barock und Aufklärung (Oldenbourg-Grundriss der Geschichte, Bd. 11, München 2007), 40.

⁸ Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Stuttgart, Weimar 2005, 25.

⁹ Den Habsburgern waren durchgängig die Eigenschaften Pietas und Clementia, in der spezifischen Ausprägung der Pietas Austriaca, der österreichischen Frömmigkeit, zueigen.

¹⁰ Hilscher, Metastasio, 2000, 3. Siehe auch: Stern, Untersuchungen des panegyrischen Schrifttums für Kaiser Karl VI. (1685-1740), (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 1986).

¹¹ Ehalt, Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft, Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, Bd. 14, Wien 1980), 70. Siehe auch: Maria Goloubeva, The Glorification of Emperor Leopold I in Image, Spectacle and Text (Mainz 2000); Franz Matsche, Die Kunst im Dienste der Staatsidee Kaiser Karl VI. Ikonographie, Ikonologie und Programmatik des „Kaiserstils“, (Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd. 16/1 und 16/2), Erich Hubala, Wolfgang Schöne (Hg.), (Berlin, New York 1981).

¹² Ehalt, Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft, 1980, 126.

¹³ Enzyklopädie der Neuzeit, Bd. 1, Stuttgart, Weimar 2005, 32. Vgl. dazu: Peter Burke, Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs (Berlin 2005).

Da im 17. und 18. Jahrhundert die Machtposition des Herrschers im Grunde schon bestätigt war, wurde die politisch-kreative Bedeutung der Erbhuldigung mehr und mehr ausgehöhlt. Der – zwischen den neuen Landesherren und den Ständen geltende – ursprünglich reziproke Rechtsvertrag wandelte sich zu einer einseitigen Befehls-Gehorsams Beziehung.¹⁴ Der verfassungsrechtliche Charakter der Huldigung trat zurück und die zeremoniellen und festlichen Aufmachungen in den Vordergrund. „Alle Anstrengungen richteten sich einseitig auf die Glorifizierung des Fürsten und des fürstlichen Hauses.“¹⁵ Demzufolge entwickelte sich der Huldigungsakt zu einem barocken Fest und zum Anlass für die Entfaltung der gesamten höfischen Pracht.

Der Beginn der absolutistischen Monarchie war auch die Geburtsstunde des Merkantilismus, „bzw. seiner von Theoretikern wie Johann Joachim Becher oder Philipp Wilhelm von Hörnigk begründeten deutschen Spielart, des ‚Kameralismus‘“¹⁶. Das internationale Konkurrenzdenken wuchs. Um in diesem Wettkampf zu überleben und um eine positive Handelsbilanz hervorzubringen, lenkte der Staat, mit einer Vielfalt an Maßregelungen, die Rahmenbedingungen. Der merkantilistische Grundsatz war die zentralistische Verwaltung einheitlich wohlhabender Herrschaftsgebiete. In der Hoffnung auf eine gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit stellten – später als Westeuropa – die Habsburger ihre Wirtschaftspolitik auf dieses Handelskonzept um.

¹⁴ Siehe dazu: André Holenstein, Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnung (800-1800), (Stuttgart, New York 1991), 458.

¹⁵ Holenstein, Die Huldigung der Untertanen, 1991, 457. Vgl dazu: Pánek, Königswahl oder Königsaufnahme? Thronwechsel im Königreich Böhmen an der Schwelle zur Neuzeit, in: *Histroica* 3-4, 1996-1997 (Prague 1998), 51-67.

¹⁶ Duchhardt, Barock und Aufklärung, 2007, 24.

1.3. Quellenlage und Forschungsstand

Die zwei Huldigungsbesuche der Habsburger in Triest, 1660 und 1728, sind in der Forschung nur wenig berücksichtigt worden. Die ältere Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts zur Geschichte Triests erwähnt die Aufenthalte der Kaiser ausführlicher.¹⁷ In der gegenwärtigen historischen Forschung finden die habsburgischen Triestbesuche jedoch nur kurze Erwähnungen. Größere Beachtung erhalten hingegen die im Gebiet der heutigen Österreichischen Republik liegenden Huldigungen. Dieser Umstand ist wahrscheinlich aus der Fülle der österreichischen Berichte der Stände zu den Huldigungen zu erklären. Dementsprechend gibt es für die Huldigungen in Graz und Klagenfurt eine umfangreichere deutschsprachige Quellenauswahl, die eine breitere Perspektive auf die Ereignisse ermöglicht.

In der Dissertation von Rotraut Miller aus dem Jahr 1966 zu den Hofreisen Kaiser Leopolds I. wird der Aufenthalt in Triest 1660 kurz beschrieben.¹⁸ Die italienische Historikerin Donatella Porcedda hat 1996 einen Artikel unter dem Titel „La vista imperiale di Leopoldo I. a Gorizia nel 1660“ vorgelegt.¹⁹ Der Ablauf in Görz wird sehr genau geschildert und gewährt einige Ausblicke auf den nachfolgenden Besuch des Kaisers in Triest.

Rouven Pons veröffentlichte 2001 über Leopold I. und seine Herrschaftsrepräsentation ein vielschichtiges Buch.²⁰ Er ist zu der Ansicht gelangt, dass wenige wissenschaftliche Texte existieren, welche die Zeit vor der zweiten Türkenbelagerung behandeln. Zu dieser Problematik hält Pons fest, es müsse „ohnehin attestiert werden, dass sich die Forschung in stärkerem Maße der Zeit ab 1683 gewidmet hat. Das hängt mit dem politisch-militärischen Interesse der Historiker vergangener Zeiten zusammen, deren Ziel es war, die Türkenkriege und den Aufstieg Österreichs zur Großmacht darzustellen, aber auch mit dem größeren Glanz, den die Donaumetropole nach der Abwehr der Türken ausstrahlte, dem vor allem die Kunsthistoriker erlegen sind. Dies führte zu einer gewissen Überbetonung der Zeit ab den achtziger Jahren des siebzehnten

¹⁷ Siehe dazu: Jacob Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest. Von der Regierung des Kaisers Joseph II. bis zum Jahr 1820* (Triest 1859); und Pietro Kandler, *Storia cronografica di Trieste dalla sua origine sino all'anno 1695 del canonico D. „Triestino cogli annali dal 1645 al 1848 del procuratore civico Cav. Pietro dott. Kandler. Testi manoscritti che si conservano nell'archivio diplomatico di Trieste.* (Triest 1885).

¹⁸ Rotraut Miller, *Die Hofreisen Kaiser Leopold I.* (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1966), 108-122.

¹⁹ Porcedda, *La visita imperiale 1660*, 1996, 89-122.

²⁰ Rouven Pons, „Wo der gekrönte Löw hat seinen Kayser-Sitz“. *Herrschaftsrepräsentation am Wiener Kaiserhof zur Zeit Leopold I.* (Egelsbach bei Frankfurt a. M. 2001).

Jahrhunderts.“²¹ Der erfolgreiche Ausgang der Türkenkriege für Österreich kann auch als Zäsur in der Rezeption Kaiser Leopolds betrachtet werden, da diese danach einen allgemein positiven Aufschwung erhielt. Dieser Umstand hat mitunter dazu beigetragen, dass die Huldigungsreise 1660 und der Aufenthalt Leopolds I. in der italienischen Hafenstadt wenig erforscht wurde.

Triest avancierte erst spät zu einer wirklich wichtigen Handelsstadt für das Habsburgerreich und unter Maria Theresia wurde die Stadt umfangreich erweitert. Die Huldigung Triests ist in ihrer Bedeutung natürlich nicht mit jenen der niederösterreichischen Stände oder anderer habsburgischer Länder – Böhmen, Mähren und Ungarn – gleichzusetzen. Aus dem Umstand, dass Triest als Stapel- und Handelsplatz für die Habsburger erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts Bedeutung erlangte, resultiert auch das geringe Interesse der aktuellen Forschung an dem Besuch Karls VI. Obwohl Kaiser Karl das administrative Fundament für die später florierende Hafenstadt legte, war zu seiner Zeit der Stellenwert Triests im Habsburgerimperium noch gering und der Wiener Hof hatte keine wirkliche Vorstellung von der italienischen Stadt.

Über zeitgenössische Berichte – ungedruckte wie gedruckte – zu Leopolds I. und Karls VI. Huldigungsreisen und Triestbesuch verfügen das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien (HHStA) und die Handschriftensammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB). Die Zeremonialprotokolle des Kaiserlichen Hofes, welche sich im HHStA befinden, berichten über die gesamten Huldigungsreisen der beiden Habsburger.²² Im Anhang finden sich transkribiert die betreffenden Abschnitte der beiden Huldigungsbesuche in Triest.²³

Lorenzo de Churelichz war Herold unter Leopold I. und nahm an der innerösterreichischen Erbhuldigungsreise teil. In der Handschriftensammlung der ÖNB befindet sich seine 1661 gedruckte Beschreibung der Ereignisse auf der Reise 1660.²⁴ Die Musiksammlung der ÖNB bewahrt Antonio Vivaldis *La Cetra* von 1728, Karl VI. gewidmet, auf.²⁵ Der Komponist hat das handschriftliche Konzertheft mutmaßlich in

²¹ Pons, Herrschaftsrepräsentation am Wiener Kaiserhof, 2002, 22-23.

²² HHStA, ZP, Bd. 2 und 14. Zu Zeremonialprotokollen siehe auch: Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer, *Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle*, 2007, 76–93.

²³ HHStA, ZP 2, 955–964; HHStA, ZP 14, 208v–218r.

²⁴ Lorenzo de Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio, solenne Entrate*, 1661.

²⁵ Mus.Hs.15996/II-V., *La Cetra*. Concerti Consacrati alla Sacra Cesarea Cattolica Real Maesta di Carlo VI [...] l'anno 1728, Antonio Vivaldi, Stimmen, Autograph, 4 Bände [Violine I fehlt]: II) Violino II, 28 Bl.; III) Violino III, 24, Bl.; IV) Alto, 22 Bl.; V) Basso per il Cembalo., 24 Bl., Tinte.

Triest Kaiser Karl überreicht. „Un'ambasciata veneta all'imperatore Leopoldo Primo“, titelt der Bericht des Zeitzeugen Francesco Difnico zu dem Diplomatenbesuch 1660 in Triest.²⁶ Der ursprünglich handschriftliche Text wurde 1861 in Kroatien gedruckt und wird in dieser Form in der ÖNB aufbewahrt.

Im Archivio Diplomatico di Trieste (ADT) befindet sich die Urkunde, in welcher Kaiser Leopold die Privilegien und Rechte der Stadt Triest bestätigte.²⁷ Außerdem ein Leihvertrag zur finanziellen Sicherung der Vorbereitungen des Besuchs Leopolds I. zwischen der Kommune Triest und Giovanni Carlo Garzaroli.²⁸ Die städtische Sicht zu Kaiser Leopolds Huldigungsbesuch wurde von Vital Dell'Argento niedergeschrieben und befindet sich im Archivio Generale di Trieste (AGT). Dell'Argentos „Descrittione de gli applausi festivi della citta di Trieste“ wurden 1994 transkribiert und gedruckt.²⁹

Die Rechercheergebnisse zu Karl VI. und seinem Huldigungsbesuch 1728 im ADT fallen umfangreicher aus. Es existiert ein Konvolut zu den öffentlichen Festen in Triest zu Ehren des Kaisers.³⁰ Diese umfassende Aktensammlung ist ungeordnet und besteht aus handschriftlichen und gedruckten Quellen. Die Darstellung der Kommune Triest zum Besuch Karls VI. wurde von Giovanni-Casimiro Donadoni formuliert und befindet sich im ADT.³¹

²⁶ Francesco Difnico, Un'ambasciata veneta all'imperatore Leopoldo Primo in Trieste nel 1660 discritta da un Dalmata contemporaneo. Ai gentilissimi sposi signor Antonio Krechich e signora Marietta Rougier nel fausto giorno che i voti loro corona questo piccolo segno di congaudio e di stima presentano alcuni amici delle rispettive famiglie, G. F. C. (Hg.) (Zadar 1861).

²⁷ ADT, 4F1, Leopoldo I. conferma i privilegi della Città. Pergamena con sigillo pendente. 1660, 29 settembre.

²⁸ ADT, 12 D9/5, Il Comune di Trieste, per sostenere le spese di festeggiamenti in onore dell'Imperatore Leopoldo I., in visita alla città, prende a prestito 4000 fiorini da Giovanni Carlo Garzaroli cedendogli in pegno le saline di Servola. 1660, 2 settembre.

²⁹ Vital Dell'Argento, Descrittione de gli applausi festivi della citta di Trieste per l'arrivo dell'invittissimo imperatore Leopoldo primo dedicata all'illustrissimo magistrato e Consiglio della medesima Città di Trieste da Vital Dell'Argento 1661 (Fondo Ambiente Italiano di Trieste, Etta Carignani (Hg.), Triest 1994).

³⁰ ADT, 10 D10, Feste pubbliche, cioè Spettacoli divertimenti, Teatro, accoglimenti de Sovrani ecc. Vi sono conservati anche opuscoli a stampa: "Composizioni poetiche per la venuta ... di Carlo VI", pp. 20, Venezia, Gio. Battista Recurti, 1728; un altro pp. 8 in lingua tedesca e altri fogli: ADT, 10 D10, Feste pubbliche, documento pubblico (1711-1728).

³¹ ADT, Giovanni-Casimiro Donadoni, Relazione della venuta e permanenza nella citta di Trieste della Sac. Ces. Real Catt. Maestà di Carlo Sesto Imperatore de' Romani e Re delle Spagne, &c. con una continuazione Apologetica In difesa della Città medesima e die suoi Porti die Mare, per introduzione del Commercio e della marina militare, Ad esclusione d'ogni altro loco e Porto dell' A. I. situato alle rive dell' Adriatico. Dedicata agl' Ill.mi Nobili Signori Andrea Lib: Bar: de Fin Signore di Khersano, e Fiumicello die sua Maestà Ces., e Catt: Vice-Capitano, Vice-Marsciallo dell' Illustrissimo Contado die Gradisca, ed Ayuilea, e Capitano sostituto della Città di Trieste, Giudici, e Rettori, Provvisori e Consiglieri della detta Città di Trieste da Gio: Casimiro Donadoni Patrizio della stessa. Trieste li 15 Dicembre 1728 (Trieste 1866).

Die Abschrift zweier Briefe der venezianischen Sondergesandten 1728 an den Senat sind im ADT archiviert.³² Die Originalberichte befinden sich im Archivio generale dei Frari di Venezia und wurden 1863 im Auftrag des ADT abgeschrieben. Da diese Schreiben noch nicht publiziert sind, aber einen Einblick in die Diplomatenreise, den Aufenthalt in Triest und die Kommunikation der Botschafter mit dem Senat bietet, erscheinen auch diese Schriftstücke transkribiert im Appendix.

Da in den Zeremonialprotokollen die diplomatischen Gespräche mit venezianischen Gesandten in Triest 1660 und 1728 ausführlich beschrieben sind, werden die Depeschen venezianischen Botschafter in Wien für den betreffenden Zeitraum miteinbezogen.³³

Für die Kenntnis der Geschichte der Stadt Triest sind auch heute noch ältere Publikationen, vorwiegend aus dem 19. Jahrhundert, von Relevanz. 1859 legte Jacob Löwenthal die erste deutsch verfasste Stadtgeschichte Triests vor.³⁴ Danach folgte Pietro Kandler, mit einer Fülle an italienisch-sprachigen Publikationen, unter anderem die „Storia cronografica di Trieste“ aus dem Jahr 1885.³⁵ In diesem Werk geht er auf den Besuch Leopolds I. sehr detailfreudig ein, der Aufenthalt Karls VI. findet jedoch nur kurz Erwähnung.

Die Regierung und Verwaltung der Hafenstadt hat Roberto Pavanello mit Hilfe zahlreicher Quellen von Leopold I. bis Maria Theresia erarbeitet.³⁶ Angelo Filipuzzi legte 1988 einen Band mit dem Titel „Trieste e gli Asburgo“ vor, der sich mit der Geschichte Triests unter den Habsburgern beschäftigt.³⁷ Eva Faber erfasste in ihrer publizierten Doktorarbeit „Litorale Austriaco“ die Geschichte des Verwaltungsgebiets

³² ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, 1728 Carlo VI. a Trieste. Dietro relazioni ufficiali venete. Dispacci I. e II., e III. di Pietro Cappello Cav, e Andrea Corraro Cav, abasciatori straordinari all'Imperatore Carlo VI. a Trieste nel settembre 1728. Dispaccio IV. di Daniel Bragadin Ambasciadore a Vienna nel novembre 1728. Tratti dagli Autografi conservati nell'Archivio generale dai Frari di Venezia, filze Deliberazioni Senato, e Dispacci Vienna. A cura e spese dell'Archivio Diplomatico di Trieste. 22. Settembre 1863, (1863). Es sind jedoch nur die Dispacci I. und III. erhalten.

³³ Alfred Francis Pribram, Venetianische Depeschen vom Kaiserhofe/Dispacci di Germania. Herausgegeben von der Historischen Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, April 1657–Juli 1661, (Wien 1901). Joseph Fiedler, Die Relationen der Botschafter Venedigs über Deutschland und Österreich im siebzehnten Jahrhundert. Bd. 2. K. Leopold I. (Wien 1867). Alfred Ritter von Arneth, Die Relationen der Botschafter Venedigs über Österreich im 18. Jahrhundert, Fontes rerum austriacarum. II, 22 (Wien 1863).

³⁴ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1859.

³⁵ Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885.

³⁶ Roberto Pavanello, L'amministrazione giudiziaria a Trieste da Leopoldo I a Maria Teresa. 1. In: Fonti e studi per la storia della Venezia Giulia vol. IV. (Trieste 1982). Siehe auch: Roberto Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale nell'Austria del settecento: Il Capitano della città Trieste. In: Marina Cattaruzza (Hg.), Trieste, Austria, Italia tra settecento e novecento. Studi in onore di Elio Apih (Udine 1996), 5-56.

³⁷ Angelo Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo. Meditazioni fuori tempo di un mitteleuropeo italiano, In: Civiltà del Risorgimento, 24 (Udine 1988).

der österreichischen Küstenregion.³⁸ Diese Arbeit ist auch als Grundlage der 2009 erschienenen vierbändige Publikation Grete Klingensteins zu den Tagebüchern Karl Graf Zinzendorfs, zu betrachten.³⁹ Graf Zinzendorf war von 1776 bis 1782 Gouverneur in Triest, weshalb der erste Band verstärkt auf die Stadtentwicklung im 18. Jahrhundert eingeht. Speziell für das 17. Jahrhundert bildet Sergio Sghedonis Buch „Il Seicento a Trieste“, mit seinen zahlreichen Editionen der Ratsakten, eine wichtige Grundlage.⁴⁰ „Karl VI., Triest und die Venezianer“, lautet der Titel eines Aufsatzes von Peter Gasser, der aus Quellenstudien im HHStA hervorging.⁴¹ Dieser Text beschäftigt sich mit der habsburgischen Geschichte in Triest mit Fokus auf die Wirtschaftspolitik Karls VI. Zur Adriapolitik Leopolds I. stellt der Aufsatz von Heinrich Srbik ein gute Grundlage dar.⁴² Die gesamte Seepolitik der Habsburger bis Karl VI. rollt Arnold Luschin in einem gedruckten Vortrag auf.⁴³ Luschins Text ist, aufgrund seines überschwänglichen Lobes für die Adriapolitik Karls VI., jedoch mit Vorsicht zu genießen.

³⁸ Eva Faber, *Litorale Austriaco. Das österreichische und kroatische Küstenland 1700-1780*, Schriftreihe des Historischen Instituts, Nr. 5, Veröffentlichung des Steiermärkischen Landesarchives 20 (Trondheim-Graz 1995).

³⁹ Grete Klingenstein (Hg.), *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest. Die Tagebücher des Gouverneurs Karl Graf von Zinzendorf 1776-1782* (Wien 2009).

⁴⁰ Sergio Sghedoni, *Il Seicento a Trieste. Fasti e nefasti della Magnifica Comunità tergestina nel corso del sec. XVII* (Triest 2002).

⁴¹ Peter Gasser, *Karl VI., Triest und die Venezianer*. In: "wir aber aus unsern vorhero sehr erschöpfften camergefällen nicht hernembten können...". Beiträge zur österreichischen Wirtschafts- und Finanzgeschichte vom 17. bis zum 20. Jahrhundert (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, SBd. 3, Horn, Wien 1997) 17-109.

⁴² Heinrich Ritter von Srbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung: Ergänzungsband*; 11 (Wien 1929) 610-639. Siehe auch: Heinrich Ritter von Srbik, *Der staatliche Exporthandel Österreichs von Leopold I. bis Maria Theresia. Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs im Zeitalter des Merkantilismus* (Wien 1907).

⁴³ Arnold Luschin Ritter von Ebengreuth, *Österreichs Anfänge in der Adria*. Vortrag in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1916 (Wien 1916).

2. Triest unter den Habsburgern

2.1. Entwicklung Triests von 1382 bis 1919

2.1.1. 1382 – Die Anfänge unter den Habsburgern

Am 30. September 1382 stellte sich Triest unter die Herrschaft der Herzöge von Österreich.⁴⁴ Davon erhoffte sich die Stadtregierung eine Schutzfunktion des neuen Stadtherrn, Herzog Leopold III., vor allem gegen Venedig und die Türken, jedoch unter Erhalt der juristischen und politischen Entscheidungsfreiheit. Zusätzlich benötigte die handeltreibende Stadt Verbindungen zu ausreichend wirtschaftlichem Hinterland.⁴⁵ Salinen, Wein- und Ölerzeugung und die Fischerei lieferten Exportwaren für den Handel, aber auch die Pilgerreisenden brachten Geld in die Stadt.

Von Mitteleuropa aus ist Triest der Mittelmeerhafen, der auf kürzestem Wege erreicht werden kann. Das ungefähr 288 Quadratkilometer große Gebiet um Triest öffnet sich mit einer Meeresbucht im *Golfo di Trieste* zur Adria und wird im Rücken vom Karstgebirge begrenzt.⁴⁶ Der Golf von Triest erstreckt sich von Monfalcone bis zur Punta Salvore mit den kleinen Häfen und Siedlungen Duino, Sistiana und Muggia. Zum Verwaltungsgebiet, *il Territorio*, gehörten zehn Siedlungen: Servola, Longera, Basovizza, Padriciano, Gropada, Trebiciano, Opicina, Prosecco, Contovello und Santa Croce, in denen großteils slowenisch gesprochen wurde.⁴⁷ Die oligarchische Regierung, die sich von der mittelalterlichen Verwaltung ableitete, wurde gebildet von Triestiner Patriziern, die vorwiegend Immobilien besaßen und im Handel tätig waren, aber einen überschaubaren Reichtum besaßen.⁴⁸

Im 14. Jahrhundert wurde auf die bestehenden Verteidigungsbauten ein Mauerring errichtet, welcher die sich vom Hügel *San Giusto* bis zur Küste erstreckende Siedlung,

⁴⁴ Daniel Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest. Beiträge zur Kulturgeschichte der Verwaltung im Spätmittelalter (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 2010) nach Schwinddopsch, Urkunden n. 139; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 8f.; siehe auch: Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966; Godoli, Trieste, 1984, 23.

⁴⁵ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 20; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 10.

⁴⁶ Sergio Degli Ivanissevich, Descrizione storico-statistica della città di Trieste e del suo territorio (Triest 1992), Abb.: 2.

⁴⁷ Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 83; Sghedoni, Il Seicento, 2002, 11. Die Angaben zum *Territorio* sind seit dem 16. Jh. nachweisbar, aber es ist anzunehmen, dass sich der Verwaltungsbezirk bereits im ausgehenden 14. Jh. formiert hat.

⁴⁸ Vilma Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo. In: Trieste dall'emporio al futuro, Fabrizio Somma (Hg.), (Triest 2009), 54-93, hier 56; Pavanello, L'amministrazione giudiziaria a Trieste, 1982, 15f. Die Regierung der Kommune stützt sich auf die *Statuta Inclitae Civitatis Tergesti*, eine Erzählung von Gesetzen der Römer und Germanen, die bis ins 18. Jh. immer wieder neu aufgelegt wurde. In: Sghedoni, Il Seicento, 2002, 11.

umschloss.⁴⁹ Die Stadt konnte in drei Zonen eingeteilt werden, denen unterschiedliche Funktionen, Sitten und Charaktere entsprachen. Auf dem Plateau des Hügels befand sich die religiöse und kaiserliche Macht in Form der Festung und der Kathedrale *San Giusto* von Triest. Die Burg wurde unter Friedrich III. erweitert und im 16. Jahrhundert zu einer modernen Festung umgestaltet. Am Hang *San Giusto* wohnten die Patrizier der Stadt in Häusern, die nur selten zwei Stockwerke aufwiesen. Die ebene Fläche zum Meer hin war das politische und wirtschaftliche Zentrum Triests, wo sich das Versammlungshaus des Stadtrats, *Palazzo del Comune*, befand (Abb. 3 und 15).⁵⁰

Mit der Entwicklung der venezianischen Vormachtstellung in der Adria suchten auch die Habsburger nach einem Zugang zum Meer.⁵¹ Triest bot sich aufgrund seiner Lage für dieses Unterfangen an. Trotz mehreren Auseinandersetzungen mit der *Serenissima Repubblica di San Marco* und deren Versuch, die Triestiner in ein Lehnverhältnis zu zwingen, entwickelte sich Triest positiv und im 14. Jahrhundert – in guten Zeiten – war mit einer Einwohnerzahl von ungefähr 6000 zu rechnen.⁵² Jedoch verfügten die Herzöge von Österreich „nicht über die notwendigen Seestreitkräfte, um die Entfaltung eines wirklichen Seehandels von Triest aus zu erzwingen“⁵³. Daher blieb die Hegemonie über die Adria in venezianischer Hand und die Markusrepublik wies Triest häufig in seine Schranken. Die *Serenissima* betrachtete ihre Vorherrschaft über die adriatischen Gewässer als ihr althergebrachtes Recht. Dieses Gebiet und seine Vorzüge wollten die Venezianer mit niemand teilen. Ihre Herrschaft unterstrichen sie daher symbolisch mit der jährlich zelebrierten Vermählung des Dogen mit dem Meer.

Fast 100 Jahre später, nach einem Krieg mit Venedig und Aufständen in der Stadt unter Friedrich III., forderte der Kaiser eine Neuordnung Triests.⁵⁴ Diesem Auftrag wurde mittels einer kaiserlichen Kommission, bestehend aus Krainer Würdenträgern und dem Bischof von Triest, rasch Folge geleistet. Am 3. August 1468 ließ Friedrich III. eine Urkunde ausstellen, die erklärte, dass er und seine Nachfolger auf ewig Erben der Stadt

⁴⁹ Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 56.

⁵⁰ Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 57.

⁵¹ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 19f; siehe auch: Gerhard Rösch, Venedig. Geschichte einer Seerepublik (Stuttgart 2000), 65-90.

⁵² Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 9. Dabei ist anzunehmen, dass das *Territorio* miteingerechnet ist.

⁵³ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 20.

⁵⁴ Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, 44; Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 6.

Triest seien.⁵⁵ Gegen das Versprechen des Kaisers, die Stadt nie gegen andere Herrschaften einzutauschen, verzichtete die Kommune im Grunde völlig auf ihre Selbstverwaltung.⁵⁶ Unter anderem fielen dem Kaiser die Rechtssprechung, das *dominium utile*⁵⁷, die Bestätigung der gewählten Richter⁵⁸ und der Bau einer oder mehrerer Burgen in der Stadt so wie ein jährlicher Weintribut⁵⁹ zu.

Die neue Konzeption kam „einer völligen Unterwerfung Triests unter die landesfürstliche Herrschaft gleich“⁶⁰. Dies begründete man mit der schützenden und unterstützenden Rolle, die Friedrich III. bei der Auseinandersetzung mit Venedig eingenommen hatte. Die wahren Beweggründe lagen aber nicht allein in einer Erweisung der kaiserlichen Gunst und einer Stabilisierung der unruhigen Lage.⁶¹ Traditionell konkurrierten der Bischof und die Stadtverwaltung, weshalb der geistliche Würdenträger Antonio Goppo gegen die Autonomie der Kommune votierte.⁶² Dadurch erhoffte er sich einen größeren Einfluss auf die Führung Triests. Der Krainer Adel war an einem steuerzahlenden Triest interessiert. Hingegen erhofften sich die kaisertreuen Patrizier, neben einer sicheren Lage der Stadt, auch eine Stärkung ihrer Position gegenüber dem Krainer Adel. Die Unabhängigkeit Triests gegenüber Krain blieb erhalten. Auch Jahrhunderte später konnte sich die Hafenstadt einer Einverleibung durch das benachbarte Krainer Land erwehren.⁶³ Daneben avancierte Triest im 15. Jahrhundert zum Hauptumschlagplatz der Waren seines Hinterlandes, zu dem auch Krain zählte.⁶⁴

⁵⁵ Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, 44-45.

⁵⁶ Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, 45.

⁵⁷ „nutzbares Eigentum“; vgl. dazu: Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, 45.

⁵⁸ Die zwei Stadtrichter stammten meist aus den österreichischen Erbländern, aber ausdrücklich verboten war, dass ein Venezianer das Amt bekleidete. Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 137f.

⁵⁹ „hundert Ornen Wein jährlich an Se. Kaiserliche Majestät“ in: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 123. „...il Vino Prosecco tanto celebrato per la sua delicatezza, che la Città ogn' Anno per riverente Tributo ne manda alla Maestà Sua orne cento“; in: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 15.

⁶⁰ Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, 44.

⁶¹ Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, S 46-47.

⁶² Der Bischof führte auch den Titel „Graf von Triest“ und wurde mit Unterstützung der Habsburger eingesetzt. Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 140.

⁶³ Gasser zufolge war das Konzept des „italienischen Stadtbürgertums“ ausschlaggebend, dass eine Eingliederung, Triests in Krain, nicht stattfand; in: Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 20. Die Kommune Triest war auf ihre freie Stellung stolz und bedacht sich nie einer Provinz, sondern nur dem Kaiser und seinem Hauptmann direkt unterzuordnen; vgl. dazu: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi, 1994, 8.

⁶⁴ Ezio Godoli, Trieste. Le città nella storia d'Italia (Rom, Bari 1984), 23.

1469, ein Jahr nach der Reform, begann die Kommune mit dem Bau einer Ehrensäule für Kaiser Friedrich. Fertiggestellt wurde das in der Nähe des *Castello di San Giusto* errichtete Denkmal jedoch erst 1630.⁶⁵

In Folge der Umstrukturierung erhielt der kaiserliche Hauptmann, *il Capitano*, von Triest eine Aufwertung seiner Stellung gegenüber dem Stadtrat und wurde das Bindeglied zwischen städtischer und kaiserlicher Verwaltung.⁶⁶ Dieser auf Lebenszeit vom Kaiser eingesetzte Amtsträger sollte kein Bürger der Stadt sein. Häufig wurde ein Adeliger aus Görz oder Krain für diese Position gewählt.⁶⁷ Der Hauptmann hatte vor allem die Aufgabe, die Stadt und das *Territorio* zu schützen, und er hatte hierfür die Gewalt über die Burg *San Giusto* und die Soldaten.⁶⁸ Der Rat musste über alle Ausgaben dem kaiserlichen Hauptmann oder seinem Vertreter Rechnung ablegen.⁶⁹ Beschlüsse des Stadtkonzils mussten vom *Capitano* bestätigt und alle Korrespondenz der Gemeinde musste ihm vorgelegt werden. Der kaiserliche Vertreter konnte einen Vizehauptmann bestimmen, der ihn in seiner Abwesenheit vertrat. Bezahlt wurde der *Capitano di Trieste* von der Stadt und dem Kaiser, er erhielt den Gewinn des Kastellwirthshauses und verschiedene Regalien.⁷⁰ Die Triestiner Gemeinde war mit der großzügigen Bezahlung und dem Vorgehen des *Capitano* meist unzufrieden und beklagte sich häufig darüber.

1517 bestätigte Kaiser Friedrichs Sohn, Maximilian I., der Adriastadt alle Privilegien seiner Vorgänger.⁷¹ Zusätzlich bestimmte er, dass alle Waren, die aus den Habsburgern untergeordneten Ländern stammen und ins venezianische Istrien gehen, über Triest geführt werden müssen.

2.1.2. Verwaltungsreformen im 16. Jahrhundert

Wegen der steigenden Türkeneinfälle veranlasste Karl V., dass auch die Warentransporte von Fiume nach Italien über Triest geführt werden. Um den Händlern den Zoll zu ersparen und einen Anreiz zu bieten, zahlte er dem Bischof von Triest, der

⁶⁵ Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 48f.

⁶⁶ Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 6-8.

⁶⁷ Sghedoni, Il Seicento, 2002, 13.

⁶⁸ Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 6.

⁶⁹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 134f; Luger, Kaiser Friedrich III. und Triest, 2010, 45-46.

⁷⁰ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 138f.

⁷¹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 86.

das Zollamt inne hatte, „jährlich 250 rheinische Gulden“⁷² als Entschädigung. Auf diese Weise verleibte sich der Kaiser die unter bischöflicher Verwaltung stehende Mautstelle ein. Karl V. war an der Adria interessiert. Er erkannte die Bedeutung des Meeres für sein Reich und hoffte auf eine Verbindung der spanischen und österreichischen Länder über den Seeweg. Wären Triest, Fiume und der Karst bei Kaiser Karls Erbanteil verblieben, hätte Triest einen großen Aufschwung erleben können und wäre für die Markusrepublik zu einem ernstzunehmenden Rivalen geworden.⁷³ Diese Zukunftshoffnung verwirklichte sich jedoch nicht.

Im Jahr 1522 bewilligten Karl V. und sein Bruder Ferdinand I. die Privilegien der Stadt und gewährten Triest zusätzlich für den Schiffbau das Schlagen von Holz in den umliegenden Wäldern.⁷⁴ Ein elementarer Schritt zur Förderung der Hafenstadt. Im selben Jahr kam es für Triest zu verwaltungstechnischen Veränderungen im Zuge der habsburgischen Erbaufteilung zwischen den Brüdern.⁷⁵

Mitte des 16. Jahrhunderts teilte Ferdinand I. in seinem Testament die Erbländer unter seinen drei Söhnen Maximilian, Ferdinand und Karl auf. Demnach fiel, nach dem Tod Ferdinands I. 1564, der innerösterreichische Komplex an Karl II.⁷⁶ Innerösterreich, das sich aus Kärnten, der Steiermark, Görz, Gradisca, Krain, dem Karst, der Grafschaft Istrien, Möttling, Fiume und Triest zusammensetzte, wurde von Graz aus zentral verwaltet. Bis zum späten 18. Jahrhundert wendete sich Triest in allen Fragen an diese Zentralverwaltung. Damit endeten die Triestiner Tributabgaben an die Serenissima ebenso wie die venezianischen Versuche, Triest ihrem Hoheitsgebiet anzuschließen.⁷⁷

⁷² Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 86.

⁷³ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 21.

⁷⁴ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 87; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 49.

⁷⁵ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 85; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 78f. Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 21; Cunja Rossi, I gesuiti, Trieste e gli Asburgo nel seicento, in: Archeografo triestino: Extra serie 3 (Trieste 2005), 27f; Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, 2003, Teil 1, 39–44. Der Brüsseler Vertrag, vom 7. Februar 1522, regelte die Aufteilung der Erblande und führte wesentlich zur späteren Aufgliederung der Habsburger in eine österreichische und spanische Linie bei. Nach dem Wormser Vertrag 1521 wurde unter Karl V. über die Einrichtung eines Handelsverkehrs zwischen Triest und Neapel nachgedacht. Der Wirtschaftsplan wurde jedoch nicht verwirklicht. Vgl. dazu: Faber, Litorale Austriaco, 1995, 49.

⁷⁶ In der Erbeilung der österreichischen Habsburger 1564 erhielt Maximilian II. die böhmischen Länder, Ungarn, Österreich ob und unter der Enns, Ferdinand wurde mit Tirol und den Vorlanden ausgestattet und Karl erhielt Innerösterreich. Siehe dazu: Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht, 2003, Teil 1, 44–47; Erich Zöllner, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 1990), 196–199; Viktor Thiel, Die innerösterreichische Zentralverwaltung 1564–1749, Bd. 2. Die Zentralverwaltung Innerösterreichs 1625–1749. In: Archiv für österreichische Geschichte 111 (1930), 497–670, hier 503–633.

⁷⁷ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 86.

Die Monopolstellung der Markusrepublik war den Habsburgern ein Dorn im Auge. Wegen der Türkengefahr und den Reichsinteressen wollte Ferdinand I. jedoch keinen Bruch mit Venedig herbeiführen, schränkte aber *la Terra ferma*, die venezianische Festlandspolitik, ein.⁷⁸ Die wirtschaftlichen Interessen wollte man jedoch durchsetzen und sah die venezianischen Wachdienste gegenüber Triestiner Schiffen als „verkappte Handelsblockade und bewusst gewollte wirtschaftliche Schädigung“⁷⁹. Die Serenissima wiederum betrachte, wie bereits erwähnt, ihre Alleinherrschaft über die Adria als gottgewollte und daher endgültig. Die Beziehung der beiden Mächte belastete auch die Grenzziehung. Die an die Habsburger gelangten, verstreuten Besitzungen der Grafen von Görz bildeten die Grenze zu Venedig, was im Brüsseler Vertrag 1522 unklar festgelegt worden war.

Zu Ehren Ferdinand I. wurde in Triest eine Adlersäule mit der Inschrift: „Unter unserm Schutze lebet ihr glücklich o Bürger, und was ihr habet, wird zu eurer Verfügung bleiben“⁸⁰ errichtet. Ein Verweis auf die umfangreiche Verwaltungsreform unter Ferdinand I.

Die mittelalterliche Verwaltung Triests wurde auf Veranlassung von Ferdinand I. in eine modernere Form gebracht, die bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts Bestand hatte.⁸¹ Die Stadt wurde von dem großen Rat, *il Maggior Consiglio*, und dem kleinen Rat, *il Minor Consiglio* oder *la Quarantia*, regiert. Die, dem kaiserlichen Hauptmann unterstellte, große Ratsversammlung wurde von 160 unbesoldeten Einwohnern gestellt.⁸² Daraus wurden 40 Personen gewählt, die *la Quarantia* bildeten und Anträge aller Art bearbeiteten, um sie dem großen Konzil vorzulegen. Die kleine wie die große Ratsversammlung mussten immer in der *Stuba del Comune*, dem kommunalen Versammlungssaal, stattfinden.⁸³ Nach einer Einberufung des Stadtrats waren die Rektoren und Richter, *i Rettori e Giudici*, verpflichtet sich zum kaiserlichen Hauptmann in das Schloss zu begeben, um ihm oder seinem Stellvertreter über die Versammlungsergebnisse zu berichten.

Alle vier Monate wurden drei Richter, zwei *Provveditori* zur Aufsicht über Handel und Verkehr, ein Schatzmeister und ein Kornkammervorsteher gewählt. Weitere Ämter der

⁷⁸ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 20, 23.

⁷⁹ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 23.

⁸⁰ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 90 und Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 64-65: 1560 am „großen Platz“, auch *Piazza del pozzo del mare*, aufgestellt, 1783 wegen Pflastererhöhung abgetragen und 1843 auf den Domplatz wieder errichtet.

⁸¹ Pavanello, L'amministrazione giudiziaria a Trieste, 1982, 15-17; derselbe, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 6.

⁸² Sghedoni, Il Seicento, 2002, 11-14; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 134f.

⁸³ Sghedoni, Il Seicento, 2002, 13.

Stadt waren drei Notare, wobei zwei für das öffentliche Archiv und einer für das Kriminalgericht zuständig waren. Die Amtsdauer der Notare betrug ein Jahr. Neben dem kaiserlichen Kanzler, der die großen Stadtratsakten führte, trug ein Kanzler für die Zivilakten Sorge. Außerdem wurde vom Kaiser ein Leutnant eingesetzt.⁸⁴

1591 ließ sich Erzherzog Ernst in Triest huldigen.⁸⁵ Er bestätigte die alten Privilegien und schrieb danach an die Stadt: „Solche getreuen Unterthanen, welche sich mit freiem Willen und auf eigenen Antrieb diesem beglückten Hause Oesterreich ergeben haben“⁸⁶ und befahl Kärnten danach, die süßen Weine aus Triest keinem Zoll zu unterziehen. Wenige Jahre später, am 11. August 1597, bestätigt Ferdinand II. mit einem Gnadenbrief der Adriastadt ihre Statuten und Privilegien, aber ausdrücklich nur jene, die sie schon besaßen.⁸⁷ Triest baute in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein neues Rathaus und stürzte sich damit in hohe Schulden. Die Lage verschlechterte sich noch durch Übergriffe auf Triestiner Schiffe und Verwüstungen von Salinen und Feldern durch die Republik Venedig und den Ausbruch der Pest 1598.

1609 veranlasste Ferdinand II. eine Salzordnung in Innerösterreich und befahl den Ausbau der Salzgärten in Triest.⁸⁸ Damit wollte er das Salzmonopol der Markusrepublik – die auch Innerösterreich belieferte – zumindest in der nördlichen Adria brechen. Ferner erwartete man sich einen Aufschwung der Triestiner Küstenschifffahrt durch die Belieferung der Nachbarregionen. Venedig versuchte das Vorhaben zu stören und capodistriatische Wachschniffe beschlagnahmten die Triestiner Frachter. Capodistria, unweit von Triest gelegen, war das Istrische Zentrum und Bollwerk der Markusrepublik und überwachte jede österreichische Handlung in der Adria. Über die Jahrhunderte erfüllte es, zur Zufriedenheit der Serenissima, seine Aufsichts- und Polizeierolle gegenüber dem habsburgischen Triest.⁸⁹ Ein Druck des venezianischen Künstlers

⁸⁴ In Kandler, *Storia Cronografica di Trieste*, 1885, 265-270 findet sich eine Legende der Ämter. Es gibt noch zahlreiche kleinere Posten der Stadt die im *Statuta Inclitae Civitatis Tergesti* angeführt werden. In: Sghedoni, *Il Seicento*, 2002, 12. Pavanello erklärt alle Stadtämter detailliert in: Pavanello, *L'amministrazione giudiziaria a Trieste*, 1982, 50-73.

⁸⁵ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 95. Angaben zu seinem Aufenthalt oder der Zeremonie werden keine gegeben. Die Bestätigung der Stadtprivilegien, Rechte und Pflichten durch die Stadtherrn seit 1382 sind belegt, aber es ist unklar ob, vor Leopold I. und Karl VI. die Huldigungspflicht gegenüber eines Habsburgers wirklich abgelegt wurde. Sicher ist zuzusagen, dass Leopold I. und Karl VI. zur Huldigung eigens dafür nach Triest reisten. Vgl. dazu: Mario Dassovich, *L'impero e il Golfo. I territori degli Asburgo sull'Adriatico negli anni 1717-1814*. In: *Civiltà del Risorgimento*, 67 (Udine 2002), 49. Zu verschiedensten Urkunden zu den Privilegien und Rechten der Stadt Triest siehe: Pietro Kandler, *Raccolta della leggi, ordinanze e regolamenti speciali per Trieste*. Pubblicata per ordine della presidenza del consiglio dal procuratore Civico (Triest 1861).

⁸⁶ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 95.

⁸⁷ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 95-96.

⁸⁸ Gasser, *Karl VI., Triest und die Venezianer*, 1997, 24f.

⁸⁹ Gasser, *Karl VI., Triest und die Venezianer*, 1997, 25.

Giacomo Franco von 1612 verdeutlichte den gefürchteten und beklemmenden Eindruck, den die venezianische Armada auf Triest machte (Abb. 4).

2.1.3. Das 17. Jahrhundert: „Stauung ohne Ausgang“

Das 17. Jahrhundert in Triest charakterisiert der lokale Historiker Giulio Cervani als „Stauung ohne Ausgang“⁹⁰. Grund dafür sind die mit den habsburgischen Stadtherrn nicht immer konformgehende Triestiner Regierung⁹¹, die stetigen Konfrontationen mit Venedig und den Türken, die Auswirkungen des 30-jährigen Kriegs und die Gegenreform.⁹²

Am Anfang des *Seicento* ist Triest eng mit den Habsburgern und ihrem Sitz in Graz verbunden.⁹³ Der finanzielle Druck durch die Zölle stieg und schränkte den Handel mit Krain ein. Der Warenaustausch übers Meer, der Küstenhandel mit inbegriffen, wurde von der das Monopol haltenden Markusrepublik stark eingeschränkt.⁹⁴ Unter Leopold I. ist jedoch ein Verfall der Machtposition der Serenissima zu verzeichnen. Durch die verstärkte Nutzung der Seewege nach Amerika und Asien, verlagerten sich bereits im Laufe des 16. Jahrhunderts die maritimen Konvergenzpunkte nach Westeuropa.⁹⁵ Folglich befuhren immer mehr englische, niederländische, französische und iberische Kaufleute das Mittelmeer und verdrängten die Serenissima in die Adria. Das Ergebnis war, dass die Markusrepublik mit allen Mitteln an ihrem Mythos des *antico legitimo Dominio del Golfo*⁹⁶ festhalten wollte.

Triest präsentiert sich in diesem Jahrhundert noch sehr mittelalterlich und eine geschlossene Mauer umzog die Stadt (Abb. 3 und 15).⁹⁷ Das sie umgebende Straßennetz

⁹⁰ Giulio Cervani, Note sulla storia del collegio di Gesuiti a Trieste. In: Italia del Risorgimento e Mondo Danubiana-Balcanico (Udine 1958), 187-306, hier 190.

⁹¹ „...una delle cause di maggior contrasto tra i reggitori del Comune triestino ed il Capitano della città era data dai continui conflitti di competenza che contrapponevano quest'ultimo agli organi giurisdizionali del Comune“, in: Pavanello, L'amministrazione giudiziaria a Trieste, 1982, 60. Siehe auch: Sghedoni, Il Seicento, 2002, 78f.

⁹² Siehe auch: Cunja Rossi, I gesuiti, 2005; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916; Srbik, 1929; Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997.

⁹³ Cunja Rossi, I gesuiti, 2005, 26–38.

⁹⁴ „Die Republik Venedig war trotz der freundschaftlichen Beziehung zum Kaiser fortwährend bemüht, den Handel des adriatischen Meeres ausschließlich zu behaupten und ließ deshalb kein Mittel unversucht, der freien Schifffahrt nach wie vor Hindernisse in den Weg zu legen.“ In: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 127. Vgl. Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 20f.

⁹⁵ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 27; Rösch, Venedig, 2000.

⁹⁶ Mit *Golfo* bezeichnete die Markusrepublik die Adria.

⁹⁷ Cunja Rossi, I gesuiti, 2005, 26–38.

war jedoch schon bis Aurisina und Zaul ausgebaut.⁹⁸ Vor den Mauern lagen ein Benediktinerkloster, ein Nonnenkloster sowie die Klöster der Franziskaner, der Kapuziner und der Barmherzigen Brüder, die den Spitaldienst leisteten.⁹⁹ Es existierten Krankenhäuser jeweils für Frauen und für Männer. Die Jesuiten führten seit 1627 eine Schule in Triest und erhielten im Laufe des 17. Jahrhunderts die romanische Kirche *San Silvestro* und erbauten daneben die 1682 eingeweihte Kirche *Santa Maria Maggiore*.¹⁰⁰ Wo sich heute der *Borgo Teresiano*, die moderne Planstadt, befindet, lagen die Salinen der Stadt. Jakob Philipp Tommasini, ein Bischof und Chronist, hielt fest, dass die Adriastadt sehr wohlhabend war, wobei er sich auf die Anzahl der Salinen bezog.¹⁰¹ Diese belief sich im *Seicento* auf über 800. Diese Zahl wird bis in die Mitte des Jahrhunderts noch ansteigen. „Das fruchtbare Stadtgebiet erzeugt starken Wein, welcher in der Stadt sehr guten Absatz findet.“¹⁰² Die vorwiegenden Exportgüter Triests waren Salz, Wein und Getreide.¹⁰³

Nachdem die Bevölkerung 1602 die letzte große Pest überstanden hatte, folgte bald darauf, aufgrund der seeräuberischen Uskokon¹⁰⁴, ein Krieg mit Venedig. Dieser Friaulische Krieg, der durch den stetigen Konflikt um den Adriaandel genährt wurde, erstreckte sich über Istrien, Triest und das Friaul und endete mit der Schlacht bei Gradisca 1617.¹⁰⁵ Die kriegerischen Auseinandersetzungen schwächten die Stadt ebenso wie ihren Handel. Sie hatte zu diesem Zeitpunkt kaum mehr als 3000 Einwohner. Dazu kam die – durch die Streifzüge der Türken – geschwächte wirtschaftliche Situation im Friaul.¹⁰⁶ Jedoch zeigt der Beistand von Ferdinand II. in diesem Krieg, dass Triest den Habsburgern, trotz seiner strategisch und politisch diffizilen Lage, wichtig war. Am 24.

⁹⁸ Arisina ist ein Hafentstädtchen nahe bei Duino und Zaul ein kleiner Ort östlich von Triest.

⁹⁹ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1857, 113, 217; Curiel 1922, 6.

¹⁰⁰ Cunja Rossi, *I gesuiti*, 2005; Curiel 1922.

¹⁰¹ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1857, 111. Ein Auszug von „*De'Commentarii istorico-geografici dell'Istria*“, Mitte des 17. Jahrhundert entstanden, von Jakob Philipp Tommasini, Bischof von Cittanuova, ist abgedruckt auf den Seiten 110–113.

¹⁰² Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1857, 113, nach Tommasini.

¹⁰³ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1857, nach Tommasini; siehe auch: Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 17f.

¹⁰⁴ „Überläufer, Flüchtlinge“ orthodoxen Glaubens, die aus dem türkischen Gebiet auf die habsburgische Seite flohen. Sie wurden auf verwüsteten Grenzgebieten angesiedelt wo sie teilweise in den Kriegsdienst für den Kaiser traten aber auch Piraterie betrieben und venezianische Schiffe überfielen. Karl Kaser, Freier Bauer und Soldat. *Die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft in der kroatisch-slawonischen Militärgrenze (1535-1881)* (Wien, Köln, Graz 1997), 67-98.

¹⁰⁵ Gasser, Karl VI., *Triest und die Venezianer*, 1997, 25; Degli Ivanissevich, *Descrizione storico-statistica della città*, 1992.

1992; Löwenthal 1859 S. 98-108; Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 15f.

¹⁰⁶ Cunja Rossi, *I gesuiti*, 2005, 26–38.

Dezember 1624 bestätigte Ferdinand II. die Statuten Triests und dankte der Stadt für ihre Treue und Standhaftigkeit im vergangenen, friaulischen Krieg.¹⁰⁷

Trotz der Anerkennung des österreichischen Seerechts im Mailänder Friedenstraktat von 1617 änderte sich an der Seehandlungssituation für Triest nichts. Die Konfrontation mit Venedig wurde in diesem Jahrhundert immer wieder aufs Neue entfacht. Die Serenissima beharrte auf ihr Recht, als einzige Macht in der Adria armierte Schiffe zu fahren und, wie eine Seepolizei, fremden Fahrzeugen Erlaubnisscheine auszustellen und Gebühren einzuheben.¹⁰⁸ Überdies betrachtete Venedig die Triestiner Salinen als Eingriff in sein Monopol. Mittels Erpressungen, Verwüstungen und Beschlagnahmung der Barken sollte die Salzerzeugung gehemmt werden. Darüber hinaus legte die Serenissima Salzgärten in Capodistria an und beeinträchtigte damit den Triestiner Salzhandel in der Region.¹⁰⁹

In Triest regte sich das Streben nach Forschung und Wissenschaft und es kam zu einigen Akademiegründungen, die jedoch nur von kurzer Dauer waren.¹¹⁰ Darauf folgte die Niederlassung der ersten Druckerei – 1627 – durch Anton Turrini.¹¹¹ Dieser druckte Ratsgesetze, die Geschichte des Kriegs zu Gradisca und Triestiner Gedichte und Sonette. Nach Tommasini war Triest sauber und gepflegt mit schönen Häusern und, dank der guten Lebenssituation und dem Handel, sei die Bevölkerungszahl auf 6–7000 Einwohner bis zur Mitte des Jahrhunderts angestiegen. Die Bewohner sollen freigiebig und offen gewesen sein und „kleideten sich auch nach deutscher Art“¹¹². Es wird Friauler Dialekt, slawisch und deutsch gesprochen.¹¹³ Juden lebten ebenfalls in Triest und trieben Handel.¹¹⁴

¹⁰⁷ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 107–108. Ein Auszug der kaiserlichen EntschlieÙung ist abgedruckt.

¹⁰⁸ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 614f.; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 13.

¹⁰⁹ Die Venezianer beanspruchten nicht nur die Schifffahrt auf der Adria für sich, sondern auch das Meer und das was es enthält. Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 27; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 48; Herbert Hassinger, Johann Joachim Becher 1635-1682. Ein Beitrag zur Geschichte des Merkantilismus (Wien 1951).

¹¹⁰ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 108, unter anderem die *Accademia de Ricoverati* und die *Accademia de Arrischiati*.

¹¹¹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 108-109.

¹¹² Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 111, nach Tommasini.

¹¹³ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 113, nach Tommasini.

¹¹⁴ Das jüdische Viertel war eines der lebhaftesten der Stadt. Zur jüdischen Geschichte in Trieste siehe: Lois Dubin, *The Port Jews of Habsburg Trieste* (Stanford 1999).

Wie schon sein Vater bestätigte auch Ferdinand III. mit einem Diplom, am 1. Oktober 1635 die Statuten und Privilegien der Adriastadt.¹¹⁵ Unter ihm wurden ein *Monte di pietà*¹¹⁶ eröffnet und ein zweiter Jahrmarkt. Die freie Getreide- und Fleischausfuhr nach Krain wurde gestattet. Bis 1660 gab es keine großen Veränderungen in Triest, so vermerkt auch Löwenthal nur Klagen angesichts von Unwetterschäden und Preiserhöhungen.¹¹⁷

1652 bestätigte der ältere Bruder Leopolds, Ferdinand IV., die Privilegien Triests. Kaiser Leopold I. erreichte schließlich, im Rahmen seiner innerösterreichischen Erbhuldigungsreise, am 25. September 1660 die Adriastadt.¹¹⁸

Sehr zum Vorteil Triest entwickelt sich unter Leopold I. das „Streben, Österreich über Triest und Fiume in den Welthandel zur See einzuschieben“¹¹⁹. Man erwartete, dass diese als Umschlagplatz österreichischer Waren, den innerösterreichischen, aber auch ungarischen und böhmischen Handel, vorantreiben würden. Wenn auch noch nicht ganz im Sinne eines Freihafens, so kam man diesem Gedanken schon nahe.¹²⁰

Eine innerösterreichische Untersuchungskommission brachte hervor, dass – neben Fiume – Triest sich als Kandidat anbot.¹²¹ Jedoch waren die, gerade in jener Zeit wichtigen, holländischen Händler, aufgrund der Mittellosigkeit der umliegenden Kärntner und Krainer Kaufleute und der Monopolstellung Venedigs, von der Rentabilität dieser Häfen kaum überzeugt. 1676 war dieses Vorhaben, über Triest Handel mit Holland zu treiben, so gut wie gestorben.¹²²

Ende des 17. Jahrhunderts erlebte Triest einen kleinen wirtschaftlichen Aufschwung. Aufgrund einer kaiserlichen Vorschrift, die den Adriaverkehr für Nichtvenezianer sicherer machte, siedelten sich reiche Kaufleute an, und es folgten sogar Gründungen

¹¹⁵ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 109.

¹¹⁶ Als *Monte di pietà*, deutsch „Berg der Barmherzigkeit“, bezeichnete man in Italien eine Bank, die gegen Pfand und Kleinbeträge Zinsen ausschüttete und damit Armen ein Einkommen ermöglichte, aber zugleich die Gemeinde finanzieren konnte.

¹¹⁷ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 110.

¹¹⁸ HHStA, ZP 2, 955-964; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 109-110; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 19-20; Miller, Hofreisen, 1966, 108-122.

¹¹⁹ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 612. Siehe auch: Karl Andree, Triest – Handels- und Industriezentrum im Aufbruch. Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung aus historischer und aktueller Sicht (Aachen, Mainz 1994).

¹²⁰ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 622f. Siehe dazu: Kapitel 2.2.1. Die Adriapolitik unter Leopold I.

¹²¹ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 624; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 97–100.

¹²² Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 629.

von Handelsgesellschaften.¹²³ Der Salzhandel florierte und ein reger Handel zwischen Bari und Triest etablierte sich, sehr zum Missfallen der Markusrepublik. Die folgenden Übergriffe und Beschädigungen der Salinen und Barken grenzten an einen Handelskrieg. So währte sich Triest wiederum in so schlechten Verhältnissen, dass im Hafen nicht einmal das sichere Ein- und Auslaufen garantiert war. Über die miserable Hafen- und Handelssituation Triests, Ende des *Seicento*, berichtet ein Schreiben vom 8. April 1680.¹²⁴ Dieses behandelt die Geldnöte, in der sich die Stadt befindet, und bittet daher um den zwanzigjährigen Erlass der 2000 Gulden, die jährlich zur Instandhaltung und Erweiterung der Festung durch die Kommune beigesteuert werden müssen. Dem Schriftstück ist auch eine Liste der städtischen Einnahmen und Ausgaben beigelegt, welche Rückschlüsse auf die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Stadt zulassen.¹²⁵ Es wurde beklagt, dass die Stadt trotz geringer Einnahmen immer mehr Beamte und Arbeiter zu zahlen hätte. Dazu kamen außerordentliche Ausgaben, beispielsweise für Wachskerzen und „Geschenke an Commissäre und andere angesehene Personen, welche die Stadt besuchen“¹²⁶. Kanzlei- und Postkosten in Wien, Graz und weiteren Orten müssten ebenso bezahlt werden, wie jene Arbeiter, welche die öffentlichen Gebäude und Straßen, Brücken, Bäche, Kirchen, Mauern und den Hafen Instand halten. Ein eigener Bote für Briefe aus Görz wurde mit 54 Lire und 8 Soldi bezahlt.¹²⁷ Denn die Poststraße führte nur nach Venedig und die letzte Poststation befand sich in Görz. Daher musste ein Bote die Post für Triest abholen. In Palma war die Poststation für das venezianische Gebiet, von wo aus diese – ebenfalls mittels Boten – nach Triest geschickt wurde.

Die geringeren Einnahmen werden mit der Verpfändung der Salinen begründet. Außerdem nimmt „die kaiserliche Kammer ...den Salzdaz, welcher der Stadt 8–900 Gulden eintrug“, ein, „und über dieß mussten derselben Kammer 10,000 Gulden entrichtet werden“¹²⁸. Belastungen für den Handel stellten zudem die neu eröffnete Straße nach Fiume und Buccari dar, die eine Umgehung des Triestiner Zolls ermöglichten, die Übergriffe der venezianischen Seepolizei auf Händler, die Entbindung

¹²³ Kandler, *Raccolta*, 1861, 66; Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 23; Srbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, 1929, 638f.

¹²⁴ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 122–126; auch Filipuzzi erwähnt eine wirtschaftliche Zusammenfassung die nach Wien geschickt wurde; in: Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 94–95.

¹²⁵ Abgedruckt in: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 124–126.

¹²⁶ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 123.

¹²⁷ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 126. Erst 1688 erhielt Triest eine regelmäßige Postverbindung und 1728, als Kaiser Karl Triest zur Erbhuldigung aufsuchte, im nahen Ort Prewald eine eigene Poststation. In: Klingenstein, *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest*, 2009, Bd. 1., 104f.

¹²⁸ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 123.

Kärntens von der Pflicht, Wein aus Triest zu beziehen, und die Besteuerung des Warenimports aus Krain.

„Das Triestiner Patriziat war im Gegensatz zu anderen italienischen Kommunen nicht in der Lage, aus eigenen geistigen und materiellen Kräften“¹²⁹ einen maritimen Handel aufzubauen, schreibt der Historiker Peter Gasser. Durch die Jahrhunderte lange Unterjochung durch die Venezianer hatten sich die Triestiner zurückgezogen und ein Aufbau des Handels würde nicht leicht fallen. Die mühsame Verkehrsanbindung zum Hinterland über das öde Karstgebiet war nicht nur schwierig, sondern hatte auch die Mentalität der Bevölkerung geprägt.¹³⁰ Ebenso beeinflusste die *Bora* das wirtschaftliche und soziale Leben in Triest. Der kalte und böige Fallwind, der im Winter bis zu zwei Wochen anhält, gehört zu den stärksten Winden der Welt und drängt das soziale Leben in die Häuser.¹³¹

Die Beziehung der Stadträte zum kaiserlichen Hauptmann wurde immer wieder durch kleinliche Streitereien belastet. Für die Hafenanlage, die teilweise versandete, wurde kaum Sorge getragen. Diesen Umstand wälzte die Triestiner Kommune auf das mangelnde Agieren der Habsburger in der Frage des Adria Handels ab.

Die Umstände waren Kaiser Leopold und seinen Ministern bewusst. Diese sollten in dem Wirtschaftskonzept berücksichtigt werden.¹³² Der Monarch erkannte die Dringlichkeit umfangreicher Reparaturmaßnahmen am Hafen Triests und die Absenkung der Zölle zur Erleichterung des Warenverkehrs und beschloss die Baggerung des Triestiner Hafens. Ab 1701 befuhren doch noch Schiffe unter kaiserlicher Flagge die Adria.¹³³ Jedoch nicht ohne Beschwerden und Einwänden der venezianischen Republik.¹³⁴

¹²⁹ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 28.

¹³⁰ „Der Karst ist das lebhafteste Bild der Verwüstung, das alle Vorstellungen übertrifft.“ In: Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 104, zitiert nach einem Brief Karl Graf von Zinzendorf, Triest am 5. Juli 1780.

¹³¹ „The *bora* prevented ships from leaving or entering the harbour, knocked over the carts on their way to the interior and broke windows. In Trieste guide ropes had to be stretched across the streets to make walking possible. The commercial road to Vienna was built in such a way that carts were exposed to the *bora* as seldom as possible.“ In: Faber, Trieste and the Austrian Littoral 1700-1850. In: Luc François, Ann Katherine Isaacs (Hg.), The Sea in European History (Pisa 2001), 57–70, hier 61.

¹³² Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 29.

¹³³ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 25f; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 97f.

¹³⁴ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 27.

2.1.4. Die Stadt zu Beginn des 18. Jahrhunderts

Wie im ausgehenden 17. Jahrhundert befindet sich Triest zu Beginn des 18. Jahrhunderts in einer schwierigen politischen und wirtschaftlichen Lage. 1702 wurde Triest, im Zuge des Spanischen Erbfolgekrieges, von französischen Schiffen bombardiert. Die Vernachlässigung des Küstenschutzes von kaiserlicher Seite hatte die Schäden zu verantworten.¹³⁵ Abgesehen von diesem Schaden ging der Konflikt ohne große Folgen für Triest vorüber. Der Umstand, dass sich Venedig neutral verhielt und die nördliche Adria daher nicht Kriegsgebiet war, war ausschlaggebend.¹³⁶

Joseph I. bestätigte in einem Diplomen 1706 der Adriastadt ihre Privilegien, Rechte und Freiheiten.¹³⁷ Der Kaiser war an der Entwicklung des Seewesens und des Handels interessiert. Um sich ein genaues Bild von Triest zu verschaffen, forderte er die Kommune auf, ihm über die Verwaltungseinrichtungen und die ökonomischen Bedingungen zu berichten.¹³⁸ Der Stadtrat kam der Forderung freudig nach und verfasste einen langen Report über die größtenteils schlechten Zustände: „Der Hafen ist sehr geräumig, aber wegen des unterbrochenen Handels... wenig besucht. Die Stadt ist wegen ihrer Lage von großer Wichtigkeit, allein in übler Verfassung. Sie zählt ungefähr fünftausend Menschen...“¹³⁹.

Die Mittellosigkeit Triests wird wiederum auf das geringe Interesse von habsburgischer Seite zurückgeführt.¹⁴⁰ Seit dem Vertrag der Hofkammer mit den Salinenbesitzern war der Salzhandel nur mehr der Kammer vorbehalten.¹⁴¹ Damit verloren die Bürger ihre Vorteile im Warenaustausch mit Krain. Die Krainer Händler tauschten früher Salz gegen Lebensmittel, diese müssen jetzt aber bar bezahlt werden. In dem Bericht wurde auch um die Erneuerung des Gesetzes, dass sich die Kärntner und Krainer Kaufleute nur mit Wein aus den Gebieten Görz und Triest versorgen dürfen, gebeten. Dieser Erlass

¹³⁵ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 32.

¹³⁶ Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 97; Godoli, Trieste, 1984, 42.

¹³⁷ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 129–130.

¹³⁸ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 28; „1705 Imperatore Giuseppe I., intento ad alzare Trieste ed il commercio, vuole relazione sulle condizioni della città di allora“, in: Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 145.

¹³⁹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 132–133. Der Bericht entstand an einem 18. November zwischen 1705 und 1711 (das genaue Datum ist nicht eingetragen) und ist vollständig abgedruckt auf den Seiten 131–150.

¹⁴⁰ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 131; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 37.

¹⁴¹ Zur Hofkammer und ihren Aufgaben siehe: Hansdieter Körbl, Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopold I. (Wien 2009) 34–44.

war wichtig, „weil die Stadt bloß das armselige Einkommen von Wein hat“¹⁴². Die Kaufleute haben kaum Geld zur Verfügung und selbst der Alltagsbedarf an Waren ist kaum gedeckt. „...diese Stadt, welche gleichwohl der Stapelplatz für Deutschland sein sollte“, ist „...wegen der Erpressungen, Zölle, Regalien und Hindernisse durch die Venezianer, völlig hilflos“.¹⁴³ Die venezianische Einflussnahme im Mittelmeer schwand und umso mehr klammerte sich die *Serenissima* an ihr adriatisches Monopol.¹⁴⁴

Zudem ist die Stadtverwaltung mit der harten Umgangsform und den ungerechten Forderungen des vom Kaiser ernannten Hauptmanns unzufrieden. „...die Störungen von den Hauptleuten selbst herrühren und ausgehen, aber nicht von der Stadt... wir erachten es deshalb als einziges Mittel..., dass die Hauptleute nicht auf Lebensdauer ernannt, sondern zeitweise gewechselt werden.“¹⁴⁵ Diese Forderung wurde erst, im Laufe des 18. Jahrhunderts mit der Zentralverwaltung des österreichischen Litorales in Triest durchgeführt. Darüber hinaus bat die Kommune um die Einführung des Dominikanerordens.¹⁴⁶ Die Dominikaner würden Philosophie und Moral unentgeltlich unterrichten. Ganz im Gegensatz zu den Jesuiten, die „die Jugend in den unteren Schulen unterrichten; diese gewähren jedoch geringen Nutzen, weil das Studium der Philosophie in unserer Stadt durchaus nöthig ist...“¹⁴⁷, und kosten der Stadt zusätzlich jährlich 340 Gulden. Die Kinder Triests wären müßig und hätten wegen der Armut der Stadt keine sittliche Unterhaltung und benötigten daher dringend philosophischen und moralischen Unterricht. Weiters wird um die Erlaubnis, das jüdische Ghetto verlegen zu dürfen, ersucht.¹⁴⁸ Die Juden lebten früher über ganz Triest verteilt, bis ein Befehl von Leopold I., 1696, sie nur mehr in einer Straße nahe dem Stadttor *Riborgo* zuließ.¹⁴⁹ Die Stadtverwaltung war damit aber unzufrieden, weil eine Kirche in der Nähe der Straße lag und Prozessionen durchzogen.

¹⁴² Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 144.

¹⁴³ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 141–142.

¹⁴⁴ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 613.

¹⁴⁵ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 139. Siehe auch: Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 8.

¹⁴⁶ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 140f.

¹⁴⁷ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 140.

¹⁴⁸ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 141f.

¹⁴⁹ Das jüdische Ghetto lag seit 1696/97 in der *Portizza di Riborgo*, beim Stadttor *Riborgo*, in: Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 104f; Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 74.

Ab 1706 hielt Joseph I. bezüglich Triest und dem Adriaandel einen regen Briefkontakt mit der innerösterreichischen Kammer.¹⁵⁰ Es wurde erwogen, dass jetzt der richtige Zeitpunkt wäre, die sichere Schifffahrt zu installieren und damit den Handel zu stabilisieren. Vorschläge für Fabrikbauten, die Gründung eines Freihafens in Triest, Handelsverkehr mit England, Holland, Neapel und Venedig zu treiben, wurden vorgebracht. Für Triest vielversprechende Anträge, die der Monarch aufgrund seines frühen Todes 1711 nicht in Angriff nehmen konnte.¹⁵¹

2.1.5. Triest unter Karl VI.

Triest befand sich nach dem Ableben Joseph I. immer noch in misslichem Zustand und erlangte bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kaum Bekanntheit am Wiener Hof.¹⁵² Kaiser Karl war jedoch daran interessiert, den Adriaandel für Österreich gewinnbringend auszunützen. Triest sollte als Umschlagplatz für Österreich und Deutschland als Handelshafen an Bedeutung gewinnen. Diese kaiserlichen Bemühungen blieben der Serenissima nicht verborgen.¹⁵³

Das seit 1716 ausgebaute und verbesserte innerösterreichische Straßennetz bedeutete nicht nur für den Handel Aufschwung, auch der Bevölkerungszuzug wurde damit gefördert und die Kommunikation zwischen Triest, Graz und Wien beschleunigt.¹⁵⁴ Nach der Erklärung der Freien Schifffahrt auf der Adria im Juni 1717 erhielt, am 21. August des selben Jahres, die Kommune Triest einen kaiserlichen Brief mit der Anfrage, wo ein Freihafen am zweckmäßigsten anzulegen wäre und was zur Förderung des freien Handels beigetragen werden könne.¹⁵⁵ Bald darauf entsendete der Stadtrat

¹⁵⁰ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 29, zitiert aus Innerösterreichische Hofkammerakten 1706–1709; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 48.

¹⁵¹ Joseph I. verstirbt am 17. April 1711.

¹⁵² Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1, 85.

¹⁵³ Vettor Zane, der venezianische Botschafter in Wien von 1711–1716, sah sich „immer wieder in seiner Ansicht bestätigt, dass Karl VI., da ihm nun von Gott Häfen und Küsten geschenkt worden wären, alles tun würde, um die, wie er überzeugt war, von der Republik willkürlich auferlegten Fesseln zu sprengen“. In: Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 39–40, zitiert nach HHStA Wien, StA Venedig, Dispacci di Germania, Bd. 200, 2. Disp. 132, Pressburg, 23. Juli 1712, 15f.

¹⁵⁴ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 36f; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 98; Faber, Trieste and the Austrian Littoral 1700–1850, 2001, 61; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 105f. Siehe dazu auch den Botschaftsbericht Francesco Donados: „La grossa spesa fatta in aggiustamenti di stradde, gran parte delle quali Io vidi nel mio ritonro et amirai come opere veramente Imperiali per dar comunicazione da Vianne Trieste...“, in: Arneth, Die Relationen der Botschafter Venedigs über Österreich im 18. Jahrhundert, Relation des Francesco Donado 1725, 60.

¹⁵⁵ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 156, nach der kaiserlichen Zuschrift vom 21. August 1717; Godoli, Trieste, 1984, 44; Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 12–13.

Gabriel von Marenzi¹⁵⁶ und Giovanni-Casimiro Donadoni¹⁵⁷ nach Graz und Wien, um dort über die weitere Entwicklung Triests vorzusprechen. Als Grundlage hatten die Abgeordneten einen Kupferstich Triests, mit Fokus auf den Hafen und ungefähren Angaben zu der Wassertiefe, mit sich (Abb. 6).

Der Passarowitzer Frieden 1718 begünstigte einen Handelsvertrag mit dem Orient und bedeutete die Geburtsstunde der orientalischen Handelskompanie in Triest.¹⁵⁸ Eine Urkunde vom 15. März 1719 erläuterte und bekräftigte nochmals den Erlass der freien Schifffahrt in der Adria vom Jahr 1717.¹⁵⁹ In einem weiteren Patent, ausgestellt am 18. März 1719, wurde Triest schließlich der Titel *porto franco*, Freihafen¹⁶⁰, verliehen.¹⁶¹ Damit erfüllte sich für Triest ein Traum, den es seit dem 14. Jahrhundert gehegt hatte: die Möglichkeit, freien Handel zu treiben.

Die Freiheit in der Adria bestand zu Beginn nur auf dem Papier, denn zwischen Triest und dem Gebiet und Golf von Fiume lag immer noch das Hoheitsgebiet Venedigs.

¹⁵⁶ Baron Gabriel von Marenzi entstammte einer alten italienischen Adelsfamilie. Wie sein Vorfahre Graf Bischof Anton Marenzi, der sich um die Erbhuldigungsreise Leopold I. 1660 nach Triest annahm, hatte auch Gabriel gute Beziehungen nach Graz und Wien und wurde in die Vorbereitung zum Triest Besuch Karl VI. eingebunden. Er war ein energischer Kämpfer für den Fortschritt Triests und gegen die konservative Haltung des Triestiner Patriziats. 1730 wurde er Mitglied der kaiserlichen Wirtschaftsbehörde für das Litorale, 1732 zum Richter ernannt und enger Mitarbeiter des Hauptmanns. 1742 wurde er, nach einer Auseinandersetzung mit dem Hauptmann Siegfried von Herberstein, abgesetzt und verstarb zwei Jahre darauf. Vgl. dazu: Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 13, Fußnote 23; Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 54; Godoli, *Trieste*, 1984, 44.

¹⁵⁷ Giovanni-Casimiro Donadoni, ein Triestiner Patrizier, schrieb den Stadtbericht zum Huldigungsbesuch Kaiser Karls 1728 in Triest. Er war ein Fürsprecher Triests, mit dem Ziel diese als Hafenstadt mit allen nur erdenklichen Vorzügen hervorzuheben und damit an vorderster Stelle im *Litorale Austriaco* zu platzieren. Siehe dazu: ADT, *Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 53–81; Dassovich, *L'Impero e il Golfo*, 2002, ab 27; Godoli, *Trieste*, 1984, 44–47.

¹⁵⁸ Der Passarowitzer Frieden wurde am 21. Juli 1718 zwischen den verbündeten Mächten Österreich und Venedig mit Sultan Ahmed III. geschlossen. Danach erreichte die Habsburger Monarchie ihre größte Ausdehnung. Am 27. Juli wurde der Handelsvertrag „*Tractatus Commercii et Navigationis*“ zwischen der österreichischen Monarchie und dem Osmanischen Reich unterzeichnet. Siehe dazu: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 157; Franz-Martin Mayer, *Die Anfänge des Handels und der Industrie in Oesterreich und die orientalische Compagnie. Nach bisher unbenützten Quellen bearbeitet* (Innsbruck 1882), 28; Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 43, 50; Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 28, 53, 56–68; Godoli, *Trieste*, 1984, 41; Stefan Seitschek, Herbert Hutterer, Gerald Theimer (Hg.), *300 Jahre Karl VI. 1711-1740. Spuren der Herrschaft des „letzten“ Habsburgers*, Ausst. Kat. im HHStA. (Wien 2011), online unter <<http://www.oesta.gv.at/DocView.axd?CobId=47377AK>> (15. Oktober 2012), 39. Giovanni-Casimiro Donadoni war Teil des kaiserlichen Beratungskreises bei den wirtschaftlichen Verhandlungen mit den Osmanen; in: Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 99.

¹⁵⁹ Das Patent vom 15. März 1719 ist vollständig abgedruckt in: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 222–225.

¹⁶⁰ Ein Freihafen ist ein Hafengebiet, das zollrechtlich nicht umsatzsteuerlich als Inland behandelt wird. Die Ein- und Durchfuhr von Waren soll nicht mit administrativen Pflichten belastet werden.

¹⁶¹ Abgedruckt in: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 225–232. Siehe dazu auch: Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 30; Klingenstein, *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest*, 2009, Bd. 1., 90f; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 98; Godoli, *Trieste*, 1984, 41; Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 9f.

Damit blieb der Einfluss der Markusrepublik auf Triest auch nach 1719 erhalten.¹⁶² Erst 1797, mit dem Untergang der *Serenissima*, verging dessen Macht in der Adria.¹⁶³

Gabriel von Marenzi und die von ihm angeführte Fraktion des Triestiner Rats waren von den kaiserlichen Initiativen begeistert und hofften auf einen grandiosen Aufstieg Triests.¹⁶⁴ Bereit, für die Zukunftsvision Kompromisse einzugehen, führten die Ratsmitglieder mit kaiserlichen Ministern Gespräche. Der mehrheitlich konservative und zahlenmäßig überlegene Teil des Stadtkonzils war jedoch gegen Umgestaltungen und hielt an den alten Rechten fest. Die Erweiterung des Machtbereichs des *Capitano di Trieste* in dieser forciert merkantilen Epoche, missfiel etlichen Abgeordneten.¹⁶⁵ 1722 brachte die Wiener Regierung in der Triestiner Versammlung die Umsetzung des Handels- und Wechselgerichts durch, deren Vorsitz der Hauptmann von Triest übernahm.¹⁶⁶ Gegen die kaiserliche Einsetzung des Gemeinderatvorsitzenden protestierten die Ratsmitglieder jedoch vehement. Die daraufhin im Jahr 1727 vom konservativen Patriziat neugedruckten Gemeindestatuten von 1550 wurden sogar bestätigt.¹⁶⁷ Dieser rein symbolische Akt verdeutlicht die Einstellung der maßgebenden Triestiner zu dieser Zeit.¹⁶⁸

Im Zuge der Innerösterreichischen Erbhuldigungsreise besuchten der Kaiser und zahlreiche seiner Minister die Freihafenstadt. Die Frage, ob sich Karl VI. auf dieser Reise für Triest, als Zentrum und Empfänger aller Mittel und Kräfte zum Aufbau des österreichischen Seehandels entschied, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden. Triest erfuhr zwar in den nächsten Jahrzehnten eine Bevorzugung gegenüber Fiume, aber auf eine eindeutige Entscheidung legte sich die Wiener Regierung nicht fest.¹⁶⁹ Der entscheidende Vorteil Triests im Vergleich zu friaulischen und kroatischen Häfen bestand allein darin, dass die Stadt nicht direkt an der venezianischen Festlandsgrenze

¹⁶² Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 7; Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 35.

¹⁶³ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 48.

¹⁶⁴ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 54f.

¹⁶⁵ Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 9f.

¹⁶⁶ „Inner-Oesterreichische Mercantil- und Wechsel-Ordnung“ vom 20. 5. 1722, in Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 10.

¹⁶⁷ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 54.

¹⁶⁸ Die stark oppositionelle Haltung kann neben den Strukturveränderungen auch mit dem Rückgang des Salzhandels von Triestiner Salz zusammenhängen. Seit den 1720er wurde verstärkt Salz aus Süditalien, Neapel und Apulien, wegen der besseren Qualität nach Innerösterreich und vor allem Wien importiert und hemmte den Absatzmarkt des Triestiner Salzes. Vgl. dazu: Fasoli, *Trieste, gli asburgo e il mediterraneo*, 2009, 57.

¹⁶⁹ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 152f; Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 36, 91.

lag. „Man [hatte] aber nur geringe Hoffnung“¹⁷⁰ in die Stadt, da die Triester Hafenanlage veraltet war und die urbane Struktur reichlich ausgebaut werden musste, um als internationaler Handelsplatz fungieren zu können.

In seiner Umsetzung wirkte sich die Freihafenerklärung nicht so aus, wie man es sich in Wien erhofft hatte. Das Patent vom 18. März 1719 schuf im Prinzip nur einen *Punto franco*, ein Freihafengebiet, das sich über die neu erbauten Magazine und privaten Lagerhäuser erstreckte.¹⁷¹ Unter Karl VI. wurde, auf dem Gelände der außerhalb der Stadt gelegenen Salinen, das Arsenal und das neue wirtschaftliche Zentrum errichtet (Abb. 7).¹⁷² Dort lag das eigentliche Freihafengebiet, welches direkt dem Habsburger unterstellt war. Nur der Verwaltung des kaiserlichen Hauptmannes und dem Wechselgericht zugehörig, entzog sich dieser Wirtschaftsdistrikt der Jurisdiktion der Triestiner Gemeinde fast vollständig.¹⁷³

Innerhalb dieses Areals – in dem später die Planstadt *Borgo Teresiano* angelegt wurde – konnte frei ein- und ausgeladen werden. Es wurde nur von tatsächlich verkaufter Ware eine Steuer von 0,5% verlangt.¹⁷⁴ Erst ein Patent vom 30. Mai 1731 regelte auch die Zollfreiheit für Waren, die über den Landweg in den Freihafenbereich geliefert wurden. Kaiserliche Beamte wurden mit der Überwachung der Lagerhäuser, deren Verwaltung und Einhebung von Verkaufsgebühren und der Bestrafung von Schmugglern betraut. Die Triestiner Stadtverwaltung wurde kaum in die Organisation miteingebunden.¹⁷⁵ Auch die privilegierte Monopolstellung der Orientalischen Handelskompanie stand dem Freihafenbetrieb paradox gegenüber und im Ablauf, auf engem Raum im Triestiner Hafen, funktionierte die Zusammenarbeit der beiden Gegenparteien nur bedingt.¹⁷⁶ Die Freihafenzone und ihre Privilegien – von dem Hinterland verwaltungstechnisch getrennt – wirkten sich auf die Triestiner nicht nur psychologisch, sondern auch materiell nachteilig aus. Beispielsweise war der Kleinverkauf im *porto franco* verboten.¹⁷⁷ Erst ab 100 Taler konnte eingekauft werden. Dazu fühlten sich die Triestiner in ihrem Alltag

¹⁷⁰ Mayer, *Die Anfänge des Handels*, 1882, 29. Vgl. dazu Löwenthal, 1857; Godoli, *Trieste*, 1984 und Faber, 1995.

¹⁷¹ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 53.

¹⁷² Godoli, *Trieste*, 1984, 50f.

¹⁷³ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 34.

¹⁷⁴ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 53.

¹⁷⁵ Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 9–10.

¹⁷⁶ Es gab zahlreiche negative Stimmen gegenüber der Orientalischen Kompanie. Giovanni Bussolin versammelt in seinem Bericht negative und positive Stellungnahmen. Bussolin, *Compagnia Orientale*, 1882. Vgl. dazu auch: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 159; Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 63; Dassovich, *L'Impero e il Golfo*, 2002, 53–56.

¹⁷⁷ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 55f.

durch den umfangreichen Hafenbetrieb gestört. Es kam von Seiten der Altstadtbewohner immer wieder zu Beschwerden gegenüber den fremden Händlern, die nur am Handel interessiert waren.¹⁷⁸ Dieses Dilemma verdeutlicht die – in wirtschaftlichen Belangen – anfänglich uneffektive Zusammenarbeit der Triestiner mit der Wiener Regierung.

Die Hafenanlage war nach wie vor marode, wies zahlreiche Mängel auf und war zum Teil verfallen und technisch ungenügend. Schon unter Leopold I. war dies eine der Hauptursachen für das Ausbleiben der niederländischen Händler gewesen. Dazu fügte sich, dass Triest, mit seinen 5000 Einwohnern zur Zeit der Freihafenerklärung, nicht viel größer als ein ausgedehntes Fischerdorf war. Die Bürgerzahl hatte sich seit dem 14. Jahrhundert nicht merklich vergrößert und daher verfügte es auch nicht über die ausreichenden Finanzmittel, Schiffe und Ambitionen.¹⁷⁹ Die vorzügliche geografische Lage und die Fabriken wurden bisher nur für die lokalen Bedürfnisse genutzt, nicht gänzlich ausgeschöpft und schon gar nicht für Größeres gerüstet. Zudem fiel es der Bevölkerung nicht leicht, mit den Veränderungen umzugehen.

Die bereits 1731 in Fiume geschlossene Niederlassung der Orientalischen Handelskompanie war partiell nach Triest umgesiedelt worden.¹⁸⁰ 1741 kam es schließlich zur Einstellung des Betriebs. Die erfolglose Geschichte der Orientalischen Handelskompanie hatte für Triest jedoch auch ihre gute Seite. Wenn die Triestiner an dem Betrieb der Gesellschaft auch nur marginal beteiligt waren, hatten sie dadurch doch erstmals die – allen Hafenstädten eigene – kosmopolitische Atmosphäre erlebt.¹⁸¹ Die Adriastadt wurde aus ihrem Schattendasein gerissen und zum ersten Mal mit dem europäischen Handelsverkehr verbunden.

¹⁷⁸ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 34.

¹⁷⁹ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 51.

¹⁸⁰ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 67.

¹⁸¹ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 68.

2.1.6. Wirtschaftliche Blüte und der Wandel zur Handelsmetropole

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts hatte Triest nicht mehr als 3.865 Einwohner und mit den *Territorio* ungefähr über 7.000.¹⁸² Das Stadtbild war noch ungleichmäßig und konfus¹⁸³. Die mittelalterliche und barocke Struktur der Altstadt stand der Neustadt, einem Planstadtbezirk, nicht nur architektonisch, sondern auch gesellschaftlich divergent gegenüber.

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts wurde, unter Maria Theresia, die Stadt wesentlich umstrukturiert und städtebaulich großflächig reformiert. Es entstand die Neustadt mit 92 Häusern und ungefähr 1300 Einwohnern, der später den Namen *Borgo Teresiano* nach der Landesfürstin trägt.¹⁸⁴ Die Stadtmauer wurde geschleift, die neue Mole mit dem Leuchtturm, ein neues Lazarett und ein Zollamtsgebäude wurden errichtet und die Erweiterung des Wassernetzes so wie die Realisierung von Plätzen als Handelsknoten wurden umgesetzt (Abb. 8).¹⁸⁵

Die Altstadtbewohner wollten sich anfangs nicht mit den neuen Herausforderungen, die sich ihnen als einer habsburgischen Handelsmetropole stellten auseinandersetzen. Diese Aufgabe übernahmen zugewanderte Händler und Verwalter. Diese neuen Triestiner, vorwiegend Griechen, Armenier, Ägypter, Slowenen, Holländer und Deutsche, zogen in den *Borgo Teresiano* und weitere, neu angelegte Stadtteile.¹⁸⁶ Den nichtkatholischen Migranten wurde schon lange vor dem Toleranzpatent Josephs II. gestattet eigene Bethäuser zu errichten.¹⁸⁷ Um 1770 stellte sich ein konstanter Migrationsprozess nach Triest ein. Die Handels- und Wirtschaftsentwicklung stützte sich entscheidend auf das Miteinander der multikulturellen Gemeinde Triests und den zahlreichen Auslandskonsulaten.

¹⁸² Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 84.

¹⁸³ Nach Marco de Monti, in: Curiel 1922, 4, Der venezianische Konsul Marco de Monti befindet sich 1763 in Triest. Seine Stadtbeschreibung ist teilweise abgedruckt in: Curiel 1922, 3–24.

¹⁸⁴ Carlo Curiel, Trieste settecentesca, 1922, 4, Fußnote 2.

¹⁸⁵ Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 64–65; Caputo und Masiero, Trieste e l'Impero, 1988, 257f; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 86f.

¹⁸⁶ Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 86–87; Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 68–84. Für die neuen Wohngebiete wurden vor allem die Gründe der Klöster, ehemals vor der Stadt gelegen, gekauft und umgewidmet. Beispielsweise wurde *Santi Martiri* zum bevorzugten Wohngebiet der Armenier; *Via degli Armeni*, heute *Via Giacomo Ciamcian*. Vgl. dazu: Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 73–74.

¹⁸⁷ Bereits unter Maria Theresia wurden den nichtkatholischen Bevölkerungsteilen in Triest Sonderrechte gewährt. Nach dem Toleranzpatent unter Joseph II. 1781 wurden zahlreiche unterschiedliche Gotteshäuser errichtet. Vgl. dazu: Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 72; Caputo und Masiero, Trieste e l'Impero, 1988, 261; Faber, Trieste and the Austrian Littoral 1700–1850, 2001, 57–64.

Demographischen Studien zufolge entwickelte sich die Bevölkerungszahl in der Adriastadt schnell.¹⁸⁸ Aufgrund der gezielten wirtschaftlichen Förderung der Region erreichte Triest bereits um 1800 eine Bevölkerungsdichte von knapp 21.000 Einwohnern. Um 1900 erhöhte sich diese Zahl auf 134.000.

Die eigentliche wirtschaftliche Blüte begann für Triest mit dem Ende des 18. Jahrhunderts und die Adriastadt wurde im wirtschaftlichen Wettbewerb mit Venedig und Hamburg zu einer konkurrenzfähigen Macht.¹⁸⁹ Dabei profitierte der Freihafen in seiner Entwicklung vom Untergang der *Serenissima* und des von ihr beanspruchten Adriamonopols.¹⁹⁰ Verhinderte die Vormachtstellung Venedigs über lange Zeit die wirtschaftliche Entwicklung Triests, so konnte – mit der Eroberung Venedigs durch Napoleon und der anschließenden Angliederung an Österreich – Triest die *Serenissima* in ihrer Dominanz im Handel mit dem Nahen Osten ablösen und sich schließlich zum größten Handelszentrum der Adria entwickeln.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es zu einer – wenn auch nicht immer gezielten – städtebaulichen Expansion.¹⁹¹ Der Fortschritt und Ausbau der Manufakturen wurde forciert. Im Zuge des Österreichisch-Ungarischen Ausgleichs, 1867, fiel Fiume an den ungarischen und Triest an den österreichischen Reichsteil.¹⁹² Damit genoss Triest in Fragen des Handels die fast unumstrittene Aufmerksamkeit der Wiener Regierung. 1850 begannen die Planungen an einer Eisenbahnverbindung von Triest über Laibach nach Wien. Von der Genehmigung des Projekts 1865 bis zur kompletten Fertigstellung sollte es jedoch – im Zusammenhang mit dem nahenden Niedergang der Habsburgmonarchie – lange dauern.

Ein Wendepunkt der wirtschaftlichen Entwicklung Triests war die Gründung zahlreicher Versicherungsanstalten, beispielsweise *Assicurazioni Generali* 1831 und *Riunione Adriatica di Sicurtà* 1838.¹⁹³ Die Ausbildung des Versicherungswesens

¹⁸⁸ Marco Breschi, Aleksej Kalc, Elisabetta Navarra, La nascita di una città. Storia minima della popolazione di Triest, secc. XVIII-XIX, in: Finzi Roberto (Hg.), La città dei gruppi, 1719-1918 (Storia economica e sociale di Trieste 1, Trieste 2001) 69-237, hier 79.

¹⁸⁹ Faber, Trieste and the Austrian Littoral 1700–1850, 2001, 65.

¹⁹⁰ Godoli, Trieste, 1984, 42. Die Entdeckung des Seewegs nach Indien, die folgende Konzentration des Welthandels auf dem Atlantik und die Verringerung des Machtbereichs im Mittelmeer, verursacht durch das expandierende Osmanische Reich, schwächten Venedig stark. Die Napoleonischen Kriege und der Frieden von Campo Formio 1797, der die Republik vorübergehend an Österreich bindete, waren der Todesstoß für die *Serenissima*. Siehe dazu: Rösch, Venedig, 2000, 155–169.

¹⁹¹ Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 68–77.

¹⁹² Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 83.

¹⁹³ Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 82.

verankerte Triest im internationalen Markt und stellt auch heute noch eine wichtige Grundlage des Kommerzes dar. Konjunktur stellte sich auch nach der Realisierung des Suezkanals ein, der das Mittelmeer direkt mit dem Roten Meer verband. Drei Dampfschiffe der in Triest gegründeten Kompanie Lloyd passierten 1869 den Kanal mit dem Ziel Indien.¹⁹⁴

Architekten, die auch in Wien wirkten, prägten das Stadtbild Triests. So gestalteten beispielsweise Heinrich von Ferstel und sein Schüler Emil Artmann die Hafentfront.¹⁹⁵

Den ankommenden Ausländern sollte etwas geboten werden und man präsentierte sich weltgewandt und offen. Die Front der Altstadt und das östliche, nach dem Landesfürsten benannte Gelände, *Borgo Josephino*, wurden zum neuen Wohn- und Speditionszentrum ausgebaut (Abb. 8). Ebenso gestaltete man den große Stadtplatz, heute *Piazza Unità d' Italia*, im neoklassizistischen Stil um und öffnete ihn zum Meer.

Das multiethische Triest zog Handelstreibende und Arbeiter aus aller Welt an.¹⁹⁶ Diese Konstellation führte gegen Ende des 19. Jahrhunderts – im Zuge der nationalen Bewegungen – zu Instabilität innerhalb der Kommune. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde Triest 1919 Italien angegliedert. Das zeitgleiche Ende der Habsburger Monarchie bedeutete auch ein Ende ihres Wirkens in Triest.

¹⁹⁴ Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 106f; Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 91.

¹⁹⁵ Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 90.

¹⁹⁶ Fulvio Caputo, Roberto Masiero, Trieste e l'Impero. La formazione di una città europea (Venedig 1988), 262f.

2.2. Merkantil-maritimes Streben zwischen 1658 und 1740

2.2.1. Die Adriapolitik unter Leopold I.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts begann die Wiener Regierung das binnenstaatliche Habsburgerreich durch merkantilistische Ideen wirtschaftlich umzugestalten und zu öffnen. Der Kameralismus¹⁹⁷, die österreichische Variante des Merkantilismus, traf auf schwierige Bedingungen und so verzögerte sich die Umsetzung des Wirtschaftsplans. Die ökonomischen Maßnahmen bestanden mehrheitlich in der „Förderung der Manufakturen und einer konsequenten Monopolisierung möglichst vieler Bereiche durch den Staat“¹⁹⁸. Über die Erschließung des Seehandels über die Adria erwartete man dem innerösterreichischen, aber auch ungarischen und böhmischen Handel Antrieb zu verleihen und damit die Staatskassen zu füllen. Die Adriahäfen sollten zu Umschlagplätzen für die österreichischen Waren werden.

Jedoch sah sich Leopold I. begrenzt in seinen Mitteln gegenüber der zu Beginn seiner Regierungszeit noch starken *Repubblica di San Marco*.¹⁹⁹ Die Scheu vor einer Auseinandersetzung mit der *Serenissima* – man wollte sie nicht auf der Seite Ludwig XIV. sehen – und das Fehlen einer eigenen Seestreitkraft beschränkten sein Wirken auf Beschwerdebriefe. Auf diplomatischem Weg versuchte er die venezianische Handelsblockade zu beseitigen.

Der Ökonom Johann Joachim Becher²⁰⁰ sah Österreichs Chance für den Adriahandel, holländische Schiffe in die adriatischen Gewässer zu ziehen.²⁰¹ Verschärfungen der holländisch-französischen Handelsbeziehung durch die Reunionspolitik Ludwig XIV. und Ungereimtheiten mit venezianischen Händlern sollten das Vorhaben begünstigen. Holländische Kaufleute schlugen vor, der Monarch möge seinen Untertanen erlauben, mit den Osmanen zu handeln. Damit würde er den fremden Händlern den Markt

¹⁹⁷ Bedeutende Kameralisten waren Johann Joachim Becher, Philipp Wilhelm von Hörnigk und Wilhelm von Schröder. Vgl. dazu: Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 38–46 und Klingenstein, *Between Mercantilism and Physiocracy. Stages, Modes, and Functions of Economic Theory in the Habsburg Monarchy, 1748-1763*. In: Charles W. Ingrao (Hg.), *State and Society in Early Modern Austria* (West Lafayette, Purdue Univ. Press 1994), 181-214.

¹⁹⁸ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 39.

¹⁹⁹ Srbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, 1929, 614f; vgl. Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916.

²⁰⁰ Johann Joachim Becher (1625–1682) ein deutscher Gelehrter und bedeutender Vertreter des Merkantilismus, der 1670 in den Dienst Leopold I. trat. Weiterführend: Hassinger, *Johann Joachim Becher 1635–1652*, 1951.

²⁰¹ Mayer, *Die Anfänge des Handels*, 1882, 3; Srbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, 1929, 615f; Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 40.

verderben. Der Rat der Holländer, die selbst an die Türken – den Feind der Habsburger und Mitteleuropas – Waffen lieferten, war für die Wiener Regierung gegen alle christlichen Prinzipien, „Metallverkauf an seine Feinde treiben [zu] lassen!“²⁰²

Becher betrachtete den Adriaandel als Schlüssel und einziges Mittel zur Hebung des Umsatzes der Erblände und gab den Plan, mit den Niederlanden zu handeln, nicht auf.²⁰³ Das Hauptaugenmerk legte er dabei auf Fiume. Von hier aus wollte er nach Italien, Spanien und der Levante fahren und davon sollten auch Innerösterreich und Tirol profitieren. Um 1674 ist so die größte bisherige Förderung des habsburgischen Adriavorhabens zu verzeichnen. Verhandlungen mit Holland wurden geführt und Überlegungen zu einem möglichst freien Warenaustausch, nahe eines Freihafenentwurfs, wurden angestellt.²⁰⁴

In Wien und Graz wartete man bereits gespannt auf die Ergebnisse der innerösterreichischen Kommission, die im habsburgischen Adriagebiet Erhebungen zu möglichen Handelshäfen durchführte. Der Optimismus der Grazer Kammer, die im Adriaandel die nötige Maßnahme „der verarmten und durch Kontributionen überlasteten Länder sah und selbst den fiskalischen Gesichtspunkt des Mautinteresses gegenüber dem volkswirtschaftlichen zurücktreten ließ“²⁰⁵, war ungebremst.

Das Resümee der Kommissionsuntersuchung brachte hervor, dass Fiumes Hafen zu jeder Jahreszeit sicher war und auch große Schiffe konnten bis in die Reichweite der Geschütze anlegen.²⁰⁶ Jedoch fehlte es St. Veit am Pflaum gänzlich an Eigenerzeugnissen. Alle Vorzüge des Fiumer Hafens trafen auch auf Triest zu, außerdem waren der Stadt keine Inseln, wie in Fiume, vorgelagert, welche die Nachtfahrt erschweren konnten. Die Lieferstrecke für Kärntner und Krainer Waren war um einiges kürzer und die Straßen nach Triest besser ausgebaut als nach Istrien. Außerdem könnte Triest somit seine eigenen Weinerzeugnisse absetzen. Aber bei all den positiven Punkten war noch nicht das schwierige Problem des Warentransportes über die Alpen und den Karst gelöst.²⁰⁷ Erst unter Karl VI. wurden große straßenbauliche Projekte, über den Semmering und durch Kroatien bis zum Litorale umgesetzt und damit die Beförderung erleichtert.

²⁰² Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 619.

²⁰³ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 620–621; Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 23.

²⁰⁴ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 622f.

²⁰⁵ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 623.

²⁰⁶ Diese Bericht ist zusammengefasst in: Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 623–624.

²⁰⁷ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 624; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 97–100.

Als Exportgüter wurde an – dem Ursprungsland entsprechende – Bergwerks- und Agrarerzeugnisse aus Kärnten, Krain und Ungarn gedacht.²⁰⁸ Von holländischen und englischen Händlern erhoffte man „ganz- und halbseiden Waren, Tücher, Spezereien und Fastenspeisen“²⁰⁹ zu erwerben. Es sollte für beide Seiten ein Gewinn sein. Die fremden Kaufleute konnten ohne hohe Maut- und Fuhraufschläge Produkte beziehen und der Güterzug von und nach Triest sollte die Staatskasse füllen. Die innerösterreichischen Länder könnten endlich ihre Steuern zahlen und „der merkantilistische Grundsatz, das Geld im Lande zu behalten, könnte verwirklicht werden“²¹⁰.

Als Amsterdamer Händlern die österreichischen Geschäftspläne vorgelegt wurden, waren diese davon kaum überzeugt. Sie sahen in dem Handel mit Triest und Fiume keine Rentabilität und beriefen sich auf die Gesetzgebungen der Adria – die Hegemonie Venedigs –, die ihnen Schwierigkeiten bereiten würden.²¹¹ Srbik hält fest, dass die Holländer, „die Speditionshändler der Welt“²¹², doch auch die österreichischen Waren in italienischen Ländern weiter verkaufen konnten, wenn sich der lange Transport in die Niederlande nicht rechnete. Also musste es noch andere Gründe für die Abneigung der Holländer gegenüber dem Handel mit dem habsburgischen Litorale geben.

Die in Wien ansässigen Großkaufleute, Importeure von internationalen Produkten und teilweise Berater holländischer Händler, wiesen auf die Mittellosigkeit der Kärntner und Krainer Geschäftsleute hin.²¹³ Diese seien nicht fähig, die holländischen Produkte sofort zu bezahlen, und Kreditinstitute gab es zu diesem Zeitpunkt im Litorale noch keine. Die Holländer konnten das Risiko, ihre Ware in Triest nicht absetzen zu können, nicht eingehen, und selbst im kaufkräftigen Venedig legten nur wenige holländische Schiffe an. Die Wiener Importeure sprachen aber auch zukunftsweisende Ideen an: „der Kaiser soll Triest zum *porto franco* machen und ihm solche Privilegien verleihen, dass sich wohlhabende Leute ...niederlassen und mit eigenen Schiffen nach Apulien, Messina, nach der Romagna und in die Levante gleich den Venetianern und anderen italienischen

²⁰⁸ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 624; Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 29–32.

²⁰⁹ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 625.

²¹⁰ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 625. Siehe dazu: Hassinger, Johann Joachim Becher 1635–1652, 1951 und Mayer, Die Anfänge des Handels, 1882.

²¹¹ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 625–626; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 48.

²¹² Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 627.

²¹³ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 627; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 40.

Völkern Handel treiben²¹⁴. Es zeigte sich, dass man an die Problematik anders herangehen sollte. Ein stabiles Handelszentrum müsste geschaffen werden, dieses würde automatisch Kaufleute anziehen und so zu einem florierenden Zentrum emporsteigen.²¹⁵

1676 war der hoffnungsvolle Entwurf, über Triest Handel mit Holland zu treiben, so gut wie gescheitert.²¹⁶ Solange der Kaiser keine freie Schifffahrt auf der Adria für seine Untertanen und Fremde erwirken konnte, würde es keinen Handel geben. Auf eigene Gefahr wollten die Holländer nicht das Mittelmeer durchkreuzen. Die venezianischen Abgaben waren zu hoch, um trotzdem Gewinn zu erzielen.

Ein holländischer Vorschlag war es, das Osmanische Reich mit einer habsburgischen Flotte, die aus Kriegsschiffen Hollands bestehen sollte, zu bekämpfen und damit die türkische Macht zu schwächen.²¹⁷ Damit würde der Ruhm des Kaisers steigen, österreichische Schiffe in der Adria nicht mehr verboten werden und Venedig müsste in einen freien Adriahandel einwilligen. Dieser Plan wurde nie realisiert.

Ab dem Jahr 1683 war – im Zuge des Türkenkriegs – nicht an einen Streit mit Venedig zu denken.²¹⁸ Dazu fügte sich der Kampf um ein Gleichgewicht im europäischen Westen.²¹⁹ 1689 verfolgte man die Idee einer österreichischen Donauflotte, welche die türkische bekämpfen sollte.²²⁰ An den Schiffsbau ging man 1692 und bemannte die Flotte mit einer kampferprobten maritimen Mannschaft, wofür neben Holländern auch Triestiner herangezogen wurden. „Die Taktiken der Marinekriegsführung sind Österreich durch diese Holländer zum erstenmale recht vertraut geworden“²²¹, vermerkt Srbik dazu. Bei den Kriegsplänen zu Wasser war die kommerzielle Ausrichtung zwar nicht vorrangig, aber immer mitbedacht worden. Ab 1689 waren die Minister Leopolds I. und holländische Kapitäne daran interessiert – über die Donau, das Schwarze und Rote Meer und folglich die Adria – Ungarn und die Erblände aus ihrer Isolation zu

²¹⁴ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 628.

²¹⁵ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 40f.

²¹⁶ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 629.

²¹⁷ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 630.

²¹⁸ Im März 1684, nach dem Entsatz Wiens, wurde die heilige Allianz, *Sacra Lega*, zwischen Leopold I., Innozenz XI., Venedig und Polen geschlossen.

²¹⁹ Seit 1684 wird das Deutsche Reich im Weste von Ludwig XIV. angegriffen der die Hegemonie über Europa und eine „Abrundung“ des französischen Reiches zum Rhein hin erreichen wollte. Daraus ergibt sich das erste Zweifrontenproblem der deutschen Geschichte.

²²⁰ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 635–637

²²¹ Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 636.

holen und damit das venezianische Monopol zu sprengen.²²² Die niederländischen Partner waren vor allem am Donauhandel interessiert, während der Habsburger Leopold I. auf die Adria setzte, da er hier die größten Chancen im Levantenhandel sah. Es stellte sich ohnehin die Frage, ob der Monarch, wenn er gegen die Osmanen siegreich bleiben sollte, überhaupt das venezianische Monopol weiterhin respektieren wolle. Außerdem, würden der Serenissima die ausreichenden Mittel zur Verfügung stehen, sich gegen österreichische merkantile Handelspläne in der Adria durchzusetzen?

Die genannten Konzepte fanden nie eine Umsetzung, aber eine kaiserliche Vorschrift, welche den Adriaverkehr für Nicht-Venezianer sicherer machte. Damit bewog Leopold I. einige reiche Kaufleute, ihren Sitz nach Triest zu verlegen, und es kam 1691 zur Gründung von Handelsgesellschaften.²²³ Gerade den Salzhandel verfolgte der Monarch verstärkt, seit, 1692–1693, der Salzverbrauch besteuert wurde.²²⁴ Das Salzburger, Tiroler und Triester Salz reichte nicht für die österreichischen Bedürfnisse, weshalb das günstig hergestellte neapolitanische importiert wurde. Dadurch entstand ein reger Handel zwischen Bari und Triest, welcher der Markusrepublik natürlich missfiel. Die daraus resultierenden Vergehen der *Serenissima* wurden – von der Hofkammer in Graz – als unerträglich betrachtet und grenzten an einen Handelskrieg.²²⁵ Die innerösterreichische Kammer verlangte ein entschiedenes und härteres Auftreten gegenüber Venedig. So notierten venezianische Botschafter am Kaiserhof, dass ganz Innerösterreich vom Hass gegen die Republik eingenommen sei.²²⁶

Venedig und Österreich kämpften beide, teilweise sogar als Verbündete, gegen das Osmanische Reich, aber „dabei fehlte jede innere Wärme und man betrachtete sich gegenseitig mit Misstrauen“²²⁷. Auch als Bündnispartner hielten die beiden Staaten einen gebührenden Abstand zueinander ein. Trotzdem, oder gerade deswegen, lehnte

²²² Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 636–637; Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 32.

²²³ Kandler, Raccolta, 1861, 66; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 23; Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929, 638f.

²²⁴ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 23f.

²²⁵ Kaiserliche Botschafter in Venedig schreiben nach Wien, dass die steigenden Beschwerden über die venezianischen Eingriffe nicht mehr tragbar sind. Die Gesandten forderten die längst überfällige freie Schifffahrt und eine österreichische Kriegsflotte; in: Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 19, zitiert aus Innerösterreichischen Hofkammerakten von 1680–1694. Siehe auch: Sghedoni, Il Seicento, 2002, 83.

²²⁶ Fiedler, Die Relationen, 1867, 77, auch 138, 164, 191, 205, 235, 335. Vgl. dazu Pribram, Venetianische Depeschen, 1901; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916; Srbik, Adriapolitik unter Kaiser Leopold I., 1929. Berichte von der Abneigung der Venezianer gegenüber den Habsburgern, in: Cataldi, Vivaldi con l’Imperatore, 2009, 169.

²²⁷ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 20. Siehe auch: Ekkehard Eickhoff, Venedig, Wien und die Osmanen. Umbruch in Südosteuropa 1645–1700 (München 1973), 13–32, 309f.

Leopold I. Racheakte, wie einen Disput mit Venedig entschieden ab. Nach dem Frieden von Mailand 1617 hatte es keine offene Auseinandersetzung zwischen den beiden Mächten mehr gegeben. Aber der steigende Salzbedarf und die Schädigung von Handelsschiffen, ließen die Bedeutung einer wirtschaftlich starken österreichischen Meeresküste und die Notwendigkeit einer eigenen Flotte im Mittelmeer beständig stärker werden.²²⁸

Erst in der letzten Regierungsepoche Leopolds I. wurde die Sanierung des Triestiner Hafenbeckens beschlossen und die Bündelung des österreichischen Exporthandels an der Adria angestrebt. Die zögerliche und späte Umsetzung der großen Wirtschaftspläne macht auch die Zurückhaltung der Niederländer verständlich.

Der Konflikt wegen der spanischen Erbfolge ließ alle Handelsbemühungen erstarren und jegliche Bestrebungen und die Umsetzungen konkreter Vorhaben stagnierten. Bilanziert man die Ergebnisse der Leopoldinischen Ära in der Adriafrage, ergibt sich kein sichtbar reformiertes Bild der alten Machtverhältnisse. Das nicht erfüllte Merkantilprojekt unter Kaiser Leopold ist auf die Konflikte im Osten und Westen seines Reichs zurückzuführen. Nur so ist verständlich, dass die Markusrepublik bis zur Ära Karls VI. erheblichen Druck auf Triest ausüben konnte. Von den Adriaplänen blieben der Freihafengedanke und das Ziel, das venezianische Adriamonopol endgültig zu brechen, als wertvollste Errungenschaften erhalten.

Auf diesem Fundament konnten Leopolds Nachfolger aufbauen. Joseph I. vertrat noch die vorherrschende Meinung, Triest nur mit Hilfe niederländischer Merkantilinitiativen zu wirtschaftlicher Blüte zu führen.²²⁹ In seiner kurzen Regierungszeit konnte er jedoch nicht viel verändern, während sein Bruder Karl VI. die zukünftige Entwicklung des *Litorale Austriaco* nicht von der Beteiligung niederländischer Händler allein abhängig machen wollte.

²²⁸ Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 24–25.

²²⁹ Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 32.

2.2.2. Die Adriapolitik unter Karl VI.

Karl VI., der Bruder und Nachfolger Josephs, hatte auch die spanische Krone getragen und wusste daher um die Bedeutung des Meeres für ein Herrschaftsgebiet.²³⁰ Als der Habsburger, 1711, nach Wien reiste, folgte ihm eine katalanische Gruppe, die im Spanischen Rat in Wien zur Umsetzung der merkantil-maritimen Konzepte beitragen sollte.²³¹ Der Kaiser war daran interessiert, die Pläne seines Vaters und Bruders zu verwirklichen und den Adriahandel für Österreich gewinnbringend auszuschöpfen.²³² Mit der Durchsetzung der freien Schifffahrt im Mittelmeer sah er auch die Möglichkeit, sein weit erstrecktes Reich zu verbinden.²³³ Triest sollte als Umschlagplatz für Österreich und Deutschland als Handelshafen an Bedeutung gewinnen. Dass der Kaiser auf die freie Schifffahrt hinarbeiten würde, blieb Venedig, dank seines Agentenapparats, nicht verborgen.²³⁴ Die Bemühungen der Venezianer, diese Entwicklungen aufzuhalten, waren jedoch erfolglos.

1716 betonte Prinz Eugen von Savoyen in einer Hofkammersitzung, dass Venedig die kaiserlichen Schiffe in der Adria akzeptieren müsse und Anschläge auf diese von habsburgischer Seite geahndet werden würden.²³⁵ Im September desselben Jahres wurde in Graz ein Gremium zu Handels- und Verkehrsfragen gebildet.²³⁶ Nachfolgend, 1717,

²³⁰ Karl VI. war als Carlos III. spanischer König bis zum Ende des Spanischen Erbfolgekriegs mit dem Frieden von Utrecht 1713 und Rastatt 1714. Danach verlor der Kaiser das spanische Hauptland und die Kolonien, aber erhielt die spanischen Nebenlande. Siehe weiters: Seitschek, 300 Jahre Karl VI. 1711–1740, 2011, 41–48.

²³¹ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 50f.

²³² Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 29f; Gasser, *Karl VI., Triest und die Venezianer*, 1997, 32f; „...essere la di lui [Karl VI.] più forte passione quella di porsi sul mare“, in: Dassovich, *L'impero e il Golfo*, 2002, 51–52 nach: Daniele Bragadin, venezianischer Botschafter in Wien.

²³³ Nach dem Ende des spanischen Erbfolgekriegs (1701–1713/14) erhielt die österreichische Monarchie ein Reich mit Gebieten in der Nordsee und im Mittelmeer, wenn auch Spanien nicht mehr dazu zählte. An Philipp V. fiel Spanien und Karl VI. erhielt die spanischen Niederlande, das Königreich Neapel und Sizilien, Mailand, Mantua und Sardinien. Siehe dazu: Seitschek, 300 Jahre Karl VI. 1711–1740, 2011, 39–48.

²³⁴ Vettor Zane, der venezianische Botschafter in Wien von 1711–1716, sah sich „immer wieder in seiner Ansicht bestätigt, dass Karl VI., da ihm nun von Gott Häfen und Küsten geschenkt worden wären, alles tun würde, um die, wie er überzeugt war, von der Republik willkürlich auferlegten Fesseln zu sprengen“. In: Gasser, *Karl VI., Triest und die Venezianer*, 1997, 39–40, zitiert nach HHStA Wien, StA Venedig, *Dispacci di Germania*, Bd. 200, pag. 2. Disp. 132, Pressburg, 23. Juli 1712, 15f. „Für die Diplomatie- und Kulturgeschichte sind die Beziehungen zwischen den Erblanden und der Republik ebenfalls interessant. Im Dreieck Venedig-Wien-Triest wurden ausgiebige Ergebnisse, Entscheidungen und Vorhaben des jeweiligen Gegners und Nachbarn diskutiert, wobei diese „offene Spionage“ auch zu einem intensiven Kultur- und Gedankenaustausch beitrug und die Gesellschaft beider Seiten nachhaltig beeinflusste.“ In: Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 49.

²³⁵ Mayer, *Die Anfänge des Handels*, 1882, 28.

²³⁶ Godoli, *Trieste*, 1984, 41; Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 69f.

wurde offiziell die „Innerösterreichische Commerzien-Haupt-Commission“²³⁷ installiert, eine Art Diskussionsforum, der Österreichischen Hofkanzlei unterstellt, bei welchem Vertreter Kärntens, Krains und Triests teilnahmen. Themen des Kollegiums waren die Instandhaltung und der Ausbau von Straßen, Aufstellungen über innerösterreichische Waren für den Export, Ansiedelung von Kaufleuten im *Litorale Austriaco*²³⁸ und die Förderung der Häfen vor allem durch die freie adriatische Schifffahrt und Ernennungen von Freihäfen.

Bereits 1716 war mit dem Straßenausbau von Wien bis zum Küstengebiet begonnen worden.²³⁹ Höchstleistungen wurden erbracht bei der Überwindung des Semmerings. Auf diese Weise konnte man nun relativ bequem von Wien über das Semmering-Gebirge nach Graz, weiter über Marburg, Laibach und Adelsberg nach Triest und von dort bis nach Fiume reisen. Die Semmeringstraße wurde 1728 – rechtzeitig zur kaiserlichen Erbhuldigungsreise – fertig gestellt.²⁴⁰ Fast 70 Jahre zuvor hatten Leopold I. und sein Hofstaat für die Überwindung des Semmeringpasses noch 3000 Ochsen benötigt.²⁴¹

Bald darauf ließ Karl VI. ein Patent erarbeiten, welches die freie Schifffahrt in den adriatischen Gewässern anbelangte. Am 2. Juni 1717 wurde die „Stabilirung der gesicherten auch freyen Navigation und Schiffahrth durch das Adriaticum“²⁴² verkündet.²⁴³ Trotz der Einwände des venezianischen Botschafters in Wien, dass eine

²³⁷ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 69.

²³⁸ *Litorale Austriaco*, österreichisches Küstengebiet, bezeichnete anfangs des 18. Jahrhunderts die habsburgischen Besitzungen an der Adria: Triest, Fiume, Zengg, Carlobago sowie das Gebiet Buccari. Vorerst nur eine geografische Benennung, wird 1748/49, mit einer Verwaltungsreform, *Litorale Austriaco* zu einem administrativen und politischen Begriff für die Zentralverwaltung des österreichischen Küstengebiets mit der Hauptverwaltung, also dem Intendantenpräsidenten in Triest. Siehe dazu: Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 7, 36f.

²³⁹ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 36f; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 98; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, Bd. 1., 2009, 105f.

²⁴⁰ Helmedach, Das Verkehrssystem als Modernisierungsfaktor. Straßen, Post, Fuhrwesen und Reisen nach Triest und Fiume vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Eisenbahnzeitalter, Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 107 (München 2002), 79; Auch die Karoliner Straße, der Hauptverkehrsweg, Fiume mit dem Hinterland verband, wurde 1728 fertig gestellt, in: Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 8. Seit 1700 gab es, von Ingenieur Lothar von Vogemonte, einen Entwurf, Wien mit der Adria, auch über ein Wasserstraßennetz zu verbinden. Dieses wurde, aus Geldmangel, nie realisiert. Nur der Wiener Neustädter Kanal erinnert an das Vorhaben. Siehe dazu: Fritz Lange, Von Wien zur Adria. Der Wiener Neustädter Kanal (Erfurt 2003).

²⁴¹ Miller, Hofreisen, 1966, 109.

²⁴² Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 220.

²⁴³ Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, Bd. 1., 2009, 90; Godoli, Trieste, 1984, 41; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 98–100; Luschin, Österreichs Anfänge in der Adria, 1916, 30; Gasser, Karl VI., Triest und die Venezianer, 1997, 44; Dassovich, L'impero e il Golfo, 2002, 23–40. Das vollständige Patent ist auf den Seiten 219–222, in: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, abgedruckt.

freie Fahrt in der Adria sich ausdrücklich gegen die Herrschaftsrechte der Serenissima richtete, bestätigten dieses Schriftstück die dem Kaiser verbündeten Seemächte: England und Holland. Den getreuen Untertanen, die aus innerösterreichischen Häfen ausliefen, wurde gestattet, die landesfürstliche Flagge zu führen. Diese wie fremden Händlern, die habsburgische Ankerplätze anliefen, wurde Schutz versprochen. Das Sicherheitsversprechen blieb ein leeres, da der Kaiser nicht über ausreichende Seestreitkräfte verfügte.²⁴⁴ Obendrein eignete sich das *Litorale Austriaco*, in seinem gegenwärtigen Zustand, nicht für den Schiffsbau und die Stationierung von Streitkräften. Die dortigen Kriegsschiffe standen größtenteils unter Befehl von ausländischen Offizieren. Über diese Umstände wusste auch die stets gut informierte *Serenissima* Bescheid. Der Handel und das Rüsten zur See waren eng miteinander verbunden, denn „ohne Seemacht waren die hochgesteckten Projekte auf merkantil-maritimen Gebiet nicht zu verwirklichen“²⁴⁵. Daher war es möglich, dass venezianische Wachtschiffe weiterhin die Öl- und Salztransporte von Süditalien nach Triest kontrollierten und störten.

Das Patent behandelte neben der sicheren und freien Seefahrt aller Nationen auf der Adria auch den Ausbau und die Förderung des innerösterreichischen Handels: „...In Oesterreichischen Erb-Landen allernechstens einrichten und publiciren zu lassen, allermassen Wir die Weeg und Strassen durch alle Unsere Inner Oesterreichischen Erb-Landen biß an unsere Meer-Porten mit breiten Wägen zu fahren, und zu einen rechtschaffenen Commercio wandlbar zu machen“²⁴⁶.

Nach dem Passarowitzer Friedensschluss 1718 mit den Osmanen wurde ein Handelsvertrag mit dem Sultan geschlossen. Dieser „Handels- und Schifffahrtsvertrag“²⁴⁷ und die fast zeitgleiche Neugründung der Orientalischen Handelskompanie in Triest und Fiume, zeigten das Interesse des Habsburgers für den Handel mit Südosteuropa.²⁴⁸ Die bereits im frühen 17. Jahrhundert ausgeprägte Devise „Wirtschaft statt Krieg“²⁴⁹ sollte die Jahrhunderte lange Feindschaft der beiden Herrschaftsgebiete beenden und gewinnmaximierend verbinden. Dieses Abkommen bot

²⁴⁴ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 46.

²⁴⁵ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 45.

²⁴⁶ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 221, zitiert aus dem Patent vom 2. Juni 1717.

²⁴⁷ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, ab 56.

²⁴⁸ Die Orientalische Handelskompanie wurde bereits 1667 zur diplomatischen Unterstützung von Handelsleuten in Konstantinopel gegründet, aber schon 1680 wieder aufgelassen. Unter Karl VI. existierte diese von 1719–1740. In: Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 62f, und Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 44.

²⁴⁹ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 42.

Schutz für die Handelsreisenden auf beiden Seiten, die „völlige Gleichstellung der kaiserlichen Kaufleute, wie sie auch andere konkurrierende Nationen genossen“²⁵⁰, das Recht der freien Religionsausübung und die Regelung für Zoll, Maut und juristische Fragen. Der Passarowitzer Handelsvertrag wurde in Belgrad 1739 verlängert und bis 1771 blieb das Abkommen gleich.

Jedoch war nicht sicher, ob sich auch die nordafrikanischen Stadtstaaten – Algier, Tunis und Tripolis – an das Wirtschaftsabkommen mit der Pforte²⁵¹ halten würden. Vor allem waren die süditalienischen Kaufleute an einem guten Handelsverhältnis mit Nordafrika interessiert. Von 1725 bis 1727 verhandelten kaiserliche Mittelsmänner mit Tunesiern, Tripolitanern und Algeriern und schlossen Friedens- wie Handelsverträge mit diesen.²⁵² Die Serenissima war mit diesen Bündnissen nicht einverstanden und beschwerte sich, mit der Begründung, dass damit Piraten Einlass in italienische Häfen gegeben würde.²⁵³ Tatsächlich traten Probleme mit den Barbaresken auf, doch nach dem kaiserlichen Verlust der süditalienischen Königreiche hatte das Problem für österreichische Handelsschiffe, vor allem in der Adria, kaum Auswirkungen.²⁵⁴

Im Sommer 1718 wurde unter der Leitung von Obersthofkanzler Graf Philipp Ludwig Sinzendorf²⁵⁵ eine Sitzung zur Auswertung und praktischen Umsetzung des Passarowitzer Handelsvertrages abgehalten.²⁵⁶ Als gewichtig wurden der rasche Fortschritt des bereits laufenden Ausbaues des Straßennetzes, die großzügige Verteilung der kaiserlichen Flaggenpatente für Handelsschiffe und die Installation privilegierter Handelshäfen in Triest und Fiume erachtet. Zudem entsandte man Handelsvertreter in die Südost-Region des Mittelmeers, um Kontakte zu knüpfen und die Absatzmöglichkeiten erbländischer Erzeugnisse in den Städten zu eruieren.

Seit dem Ende des 17. Jahrhundert bahnte sich eine Öffnung des Osmanischen Reiches an und damit wuchs das Interesse der türkischen Kaufleute, mit den habsburgischen

²⁵⁰ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 43.

²⁵¹ Pforte oder Hohe Pforte meint seit 1718 die osmanische Regierung und leitet sich ursprünglich von der Eingangspforte des Sultanpalastes in Konstantinopel ab.

²⁵² Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, ab 59.

²⁵³ Vgl. dazu Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, ab 59; Arneth, *Die Relationen der Botschafter Venedigs über Österreich im 18. Jahrhundert*, Relationen des Daniele Bragadin und Marco Foscarini.

²⁵⁴ Neapel und Sizilien ging, 1735 mit dem Wiener Präliminarfrieden, zwischen Frankreich und Österreich, für Karl VI. verloren. Siehe weiters: Seitschek, *300 Jahre Karl VI. 1711–1740*, 2011, 50f.

²⁵⁵ Der österreichische Staatsmann und Diplomat, Graf Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf (1671–1742), war 1697 Gesandter in Frankreich, 1705–15 Hofkanzler und 1715–42 Obersthofkanzler und Mitglied der Kommerzien-Hauptkommission.

²⁵⁶ Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, 60; Godoli, *Trieste*, 1984, 41.

Ländern Handel zu treiben.²⁵⁷ Zur Entwicklung des Warenaustausches und speziell des Seehandels, in dem die Habsburger keine Erfahrungen hatten, wurden zahlreiche Kommerzialreisen unternommen und Handelskonzepte durch Kommissionen für das Küstengebiet erstellt. Als ein langwieriger Prozess erwies sich die Umsetzung der Handelsverträge und Pläne, um Triest zum zentralen Punkt des europäischen In- und Exports mit der Levante zu erheben.²⁵⁸

1719 wurde der Erlass der freien Schifffahrt in der Adria vom Jahr 1717 nochmals bekräftigt²⁵⁹ und in einem weiteren Patent vom 18. März 1719 wurde den Städten Fiume und Triest der Titel Freihafen verliehen.²⁶⁰ Folgendes ist dem Patent zu entnehmen: „Demnach in dem von uns mit der Ottomanischen Porten jüngsthin geschlossenen Frieden, unter anderen auch zu beederseiths einführendes Commercium und Schiff-Fahrt, ...denen fremden Traffickanten, Schiff-Patronen, Manufacturisten und anderen Künstlern²⁶¹ ... wo, und wie es einem jeden daselbst beliebig, und anständig seyn kann und mag, ein vergnügliches Unterkommen, auch freye Treibung seines Handels, Manufactur, oder Kunst gestattet. ...zu solchem Ende zu Porti Franchi Unsere an dem Mari Adriatico liegende beede Stätt Fiume und Triest derzeit hiemit gnädigst benennt haben“.²⁶²

Bereits 1523 hatte Venedig im Frieden zu Worms Triest die freie Schifffahrt auf der Adria gewährt.²⁶³ Erneut wurde diese Genehmigung im Frieden von Bologna 1529 und 1617/18 nach dem Uskokenkrieg. Die *Repubblica di Venezia* hielt die Zustimmung zur freien Navigation jedoch nie ein und so forderten die Habsburger Herrscher Maximilian I. bis Leopold I. erfolglos die freie Schifffahrt. Mit den Patenten von 1717 und 1719 und zugleich der entkräfteten Stellung der Serenissima endete dieses Tauziehen endgültig und Karl VI. konnte sich durchsetzen. Den Patenten hatte das geschwächte

²⁵⁷ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 43–47.

²⁵⁸ Siehe dazu Gasser, *Karl VI. Triest und die Venezianer*, 1997, ab 56; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 98. Zur sozialen und wirtschaftlichen Analyse des Wandels Triests siehe:

Giorgio Negrelli, *Al di qua del mito. Diritto storico e difesa nazionale nell'autonomismo della Trieste asburgica*, in: *Civiltà del Risorgimento* 16 (Udine 1978), 35f.

²⁵⁹ Das Patent vom 15. März 1719 ist vollständig abgedruckt in: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 222–225.

²⁶⁰ Abgedruckt in: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 225–232. Siehe dazu auch: Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 30; Klingenstein, *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest*, 2009, Bd. 1, 90f; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 98; Godoli, *Trieste*, 1984, 41; Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 9f.

²⁶¹ Unter Künstler ist Handwerker zu verstehen.

²⁶² Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 225–227.

²⁶³ Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 15f; Srbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, 1929, 614.

Venedig nichts Wirksames entgegenzusetzen und das binnenorientierte Habsburgerreich öffnete sich dem Seehandel.

Die mit dem Laxenburger Patent vom 27. Mai 1719 gegründete Orientalische Handelskompanie sollte die ökonomischen Grundsätze, die auf Schutzzoll- und Monopolsystem beruhten, realisieren und wurde großteils vom Staat finanziert.²⁶⁴ In- und Ausländer konnten, um 1.000 Rheinische Gulden, Anteile kaufen. Das Unternehmen erhielt zahlreiche Zoll- und Mautvergünstigungen, unterlag nur dem Handels- und Wechselgericht. Militär und Beamte erhielten den Auftrag, den Betrieb stets zu unterstützen. Zudem verfügte die Kompanie über große Schiffe und die Erlaubnis, zahlreiche weitere zu bauen. Unterstrichen wurde die besondere Stellung der Gesellschaft durch die kaiserliche Symbolik im Wappen und dem Siegeltext: „Sigillum Caesareae privilegiatae societatis comerciorum orientalium“²⁶⁵.

Die Orientalische Kompanie und die Freihafengründung sollten beide den österreichischen Handel heben, jedoch behinderten sich diese, durch ihre Diskrepanz und gegengleiche Ausrichtung – der freie Handel und das Monopol – gegenseitig.²⁶⁶ Auch den hohen Erwartungen, die vor allem aus Wien in sie gesetzt wurden, konnte die Orientalische Kompanie nicht gerecht werden.²⁶⁷ Beträchtliche Kosten für die Schifferhaltung und den Betrieb, Unzulänglichkeiten des Triestiner Hafens und der noch nicht komplett ausgebauten innerösterreichischen Straßen und die Schikanen der Venezianer ließen kaum Gewinn erzielen.

Nach kurzer wirtschaftlicher Blüte wurde bereits 1731 die Niederlassung in Fiume geschlossen und partiell nach Triest übersiedelt.²⁶⁸ Die dürftige Marktforschung und die Unerfahrenheit der Verantwortlichen der traditionslosen Kompanie, die alleine durch ein Machtwort des Kaisers entstanden war, führten schließlich 1741 zur Einstellung des Betriebs. Die Orientalische Handelskompanie wirkte sich, trotz ihrer Erfolglosigkeit, positiv auf die Hafenstadt aus.²⁶⁹ Auch der Wiener Hof lernte aus der Wirtschaftsmisere, dass nicht allein die Monopolisierung den Handel antreibt, sondern die Förderung aller Kaufleute.

²⁶⁴ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 159f; Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 62–65; Godoli, Trieste, 1984, 42; Pavanello, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale, 1996, 9–11;

²⁶⁵ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 63.

²⁶⁶ Giovanni Bussolin, Della imperiale privilegiata Compagnia Orientale nel secolo scorso e del Lloyd Austro-Ungarico nel secolo presente (Trieste 1882); Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 159; Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 63; Dassovich, L'Impero e il Golfo, 2002, 53–56.

²⁶⁷ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 65.

²⁶⁸ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 67.

²⁶⁹ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 68.

Als Teil seiner Innerösterreichischen Erbhuldigungsreise 1728 besuchte Karl VI. Triest und Fiume und setzte ein Zeichen für den hohen Stellenwert, den er dem geplanten Handelsimperium in den südlichen Territorien beimaß. Die Frage, welche der beiden Städte als eigentliches Zentrum ausgebaut und präferiert werden sollte, war immer noch realtiv offen.²⁷⁰ Auch nach den Inspektionsergebnissen Vizeadmiral Eduard Deichmanns²⁷¹ kam es zu keiner Bevorzugung.²⁷² Der venezianische Botschafter in Wien, Daniele Bragadin, berichtete nach der Reise 1728: Mit eigenen Augen haben der Kaiser und sein Hofstaat ertraglose Gebiete und die Armut der Bevölkerung in Kärnten, Krain und Litorale gesehen.²⁷³

Dagegen konnte auch die 1731 installierte Wirtschaftsbehörde für das *Litorale Austriaco* kaum etwas ausrichten.²⁷⁴ Diese hatte ihren Hauptsitz zuerst in Laibach und dann in Görz. Man wählte bewusst eine Stadt, die nicht an der Küste lag, um den Seehandel mit den innerösterreichischen Erblanden zu verbinden. 1740 wurde diese merkantile Instanz nach Triest verlegt. Die zivilen und militärischen Funktionen des Hauptmannpostens wurden mit dem des Präsidenten der „Commercial Intendenza auf denen I. Ö. Meer gränzen“²⁷⁵ verbunden. Die Adriastadt wurde bewusst gewählt, um die Schwierigkeit mit der Triestiner Bevölkerung – angesichts der Innovationen – direkter lösen zu können.²⁷⁶ Der erste Hauptmann in dieser neuen Position war Siegmund Graf von Gallenberg²⁷⁷, der in Graz einen zeremoniellen Schwur ablegte, vom Erblandmarschall der Grafschaft Görz eingesetzt wurde und in einem solennen Einzug nach Triest kam.²⁷⁸

²⁷⁰ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 152f; Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 36, 91.

²⁷¹ Vizeadmiral Eduard Deichmann, war ein dänischer Konteradmiral, der in den kaiserlichen Dienst trat und das Seewesen übernahm, 1730 verstarb. Kandler, Storia Cronografica di Trieste, 1885, 149.

²⁷² Unter kaiserlichen Auftrag, veranlasst durch das Spanische und Niederländische Ratsgremium, begab sich 1727–1728 der dänische Admiral Deichmann auf Besichtigungsreise in die österreichischen Küstengebiete. Für das *Litorale Austriaco* zeichnete er abschließend kein gutes Bild. Siehe dazu: Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 46–48 und Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 51, 63.

²⁷³ „...mentre soperta con gli occhi proprj la miseria delle Genti, la sterilità del luoghi, ...nel suo passaggio per Clanfurt, e Lubiana“, in: Dassovich, *L'impero e il Golfo*, 2002, 51, nach: der Relazion, vom 13. November 1728, des venezianischer Botschafter in Wien, Daniele Bragadin.

²⁷⁴ Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 34; Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 11f.

²⁷⁵ Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 12, Fußnote 19. Ab 1776 wird die Position nicht mehr als Hauptmann oder *Capitano di Trieste* sondern als Gouverneur betitelt.

²⁷⁶ „...die von dem Triestinerischen Publico... zeithero unterlaufene Anstößigkeiten besser hindan zu halten“, kaiserliche Resolution vom 2. 4. 1740, in: Faber, *Litorale Austriaco*, 1995, 34.

²⁷⁷ Siegmund Graf von Gallenberg, entstammte einer krainer Adelsfamilie.

²⁷⁸ Pavanello, *Tradizione storica e rinnovamento istituzionale*, 1996, 16.

1733 veranlasste Karl VI. die Renovierung und Ausstattung der Werften und Arsenale in der nördlichen Adria. Für den Schiffsbau trat 1736 aber ein genereller Stillstand ein und die wenigen Kriegsschiffe verrotteten in Triest vor Anker.²⁷⁹

Die merkantilen Pläne Kaiser Karls sind von voreiligen und unüberlegten Entschlüssen geprägt, die nicht zu dem lohnenden Ergebnis führten, wie man in Wien, Graz und Triest erwartete.²⁸⁰ Diese inkonsequente Haltung ist mit der euphorischen Stimmung in Österreich zu erklären. Man glaubte, mit dem schnellen und einfachen Ausbau des Adria Handels endlich die ewig leere Staatskasse füllen zu können. Als „Versuchsobjekt merkantiler Wirtschaftsauffassung“²⁸¹ beschreibt Eva Faber die Adriapolitik des frühen 18. Jahrhunderts.

Trotz der negativen Handelsbilanz ist nicht zu vergessen, dass Karl VI. viele Vorhaben seiner Vorgänger in die Tat umsetzte und mit dem Straßenausbau in Innerösterreich ein wichtiges Fundament für den Handel legte. Seit dem 17. Jahrhundert hatte sich das politische Wirken der habsburgischen Staatsführung in Richtung Osten, Süden und Westen erweitert.²⁸² Dabei erlebten die südlichen Gebiete eine Favorisierung. Dementsprechend wurde von Maria Theresia der Grundgedanke, die Erschließung des Südens, erkannt und schließlich erfolgreich in die Praxis umgesetzt.²⁸³

²⁷⁹ 1737 versank das einzige bedeutende Kriesschiff S. Carlo vor Anker liegend im Triester Hafen; in: Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 50.

²⁸⁰ Godoli, Trieste, 1984, 42. „Wie auch auf anderen Gebieten konnte sich die karolinische Regierung zu keinerlei konsequenten Entscheidungen aufraffen.“ In: Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 90.

²⁸¹ Faber, Litorale Austriaco, 1995, 47.

²⁸² Faber, Litorale Austriaco, 1995, 52.

²⁸³ Siehe dazu: Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, ab 104; Faber, Litorale Austriaco, 1995, ab 96; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, Bd. 1, 2009; Godoli, Trieste, 1984, 42.

3. Die Erbhuldigung Leopolds I. in Triest 1660

3.1. Vorbereitungen der Stadt Triest

Im Frühsommer 1660 erfuhr der Triestiner Stadtrat, dass der Kaiser im Rahmen seiner Erbhuldigungsreise auch Triest besuchen möchte. In den Chroniken liest man von extremer Begeisterung und Freude in Triest über diese Nachricht.²⁸⁴ Ganz im Widerspruch dazu stehen die *Verbali di Consiglio* – die Ratsprotokolle Triests.²⁸⁵ Denn der Magistrat gab zu bedenken, dass Leopold I. seine Meinung noch ändern könnte und folglich die Adriastadt nicht besuchten würde. Größere Vorbereitungen wurden daher noch nicht unternommen. Am 3. Juli in der Sitzung des Stadtrats der 40 – *Quarantia* – brachten einige Mitglieder das Thema des Huldigungsbesuches vor. Da mittlerweile Görz als Reiseziel gesichert sei, wäre ein Besuch in Triest immer wahrscheinlicher. Daher sei es erforderlich, die benötigten Geldbeträge herbeizuschaffen, auch wenn die finanzielle Situation der Kommune nicht gerade die beste war.²⁸⁶ Sonderausgaben und Kredite konnten aber nur in Absprache mit den Hauptmann, den *Capitano*, geschehen. 1659 verstarb der von Leopold I. eingesetzte *Capitano* Francesco Gasparo Brenner, und der Triestiner Nicolò Petazzi²⁸⁷, Baron von Schwarzenek, wurde für diese Position nominiert und in Folge mit den Aufgaben der Huldigung betraut.²⁸⁸

Da ein Besuch des Kaisers nach wie vor nicht gewiss war, schickte der Stadtrat zur Klärung der ungewissen Lage zwei Abgeordnete an das Hoflager in Graz.²⁸⁹ Anton Saurer und Joseph Locatelli, die beiden Gesandten, luden Leopold I. herzlich in die

²⁸⁴ Vgl. dazu Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1857; Kandler, Storia Cronografica di Trieste, 1885; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988.

²⁸⁵ Sghedoni, Il Seicento, 2002, 81, zum Kaiserbesuch 1660: 81–83. Zu *Verbali di Consiglio*, Ratsprotokollen siehe auch: E. Di Nuoscio, Conoscere per tracce. Epistemologia e storiografia (Roma 2005); Josef Pauser, Martin Scheutz, Thomas Winkelbauer, Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle, 2007, 590–610.

²⁸⁶ Sghedoni, Il Seicento, 2002, 82.

²⁸⁷ Graf Nicolò Petazzi, auch Petaz, Baron von Schwarzenek und Graf von San Servolo und Castelnuovo, übernahm provisorisch, nach dem Ableben Francesco Gasparo Brenner 1659, den Posten des Hauptmanns von Triest bis zu seinem Tod 1665. Kaiser Leopold bestätigte nach seinem Besuch 1660 in Triest, Graf Petazzi als *Capitano di Trieste*. Die Grafen von Petazzi war ein einflussreiches Adelsgeschlecht in Triest und Görz, das 1632 in den Adelsstand erhoben wurde. Zahlreiche Familienmitglieder bekleideten über Jahrhunderte hohe Ämter in der Triestiner Stadtverwaltung. Vgl. dazu: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 55; Sghedoni, Il Seicento, 2002, 82f; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 2, 432.

²⁸⁸ Sghedoni, Il Seicento, 2002, 80. Petazzi musste aber noch die kaiserliche Bestätigung für seine Ernennung abwarten, die nach dem Besuch Leopold I. in Triest erfolgte. Siehe auch Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 54–55, Fußnote.

²⁸⁹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 113. Der Kaiser war von 23. Juni bis 22. August 1660 in Graz, am 28. Juni fand die Huldigung statt. Vgl. dazu: HHStA, ZP 2, 894–917; Miller, Hofreisen, 1966, 109–111 und Abb.: 1.

Adriastadt ein. Jedoch konnte erst der später eintreffende und ebenfalls von der Gemeinde beauftragte Bischof von Triest, Anton Marenzi²⁹⁰, dem Habsburger eine Zusage entlocken. Demnach soll sich der Kaiser von dem Geistlichen mit den Worten: „Auf Wiedersehen in Triest“²⁹¹ verabschiedet haben. Am 12. August wurde in der Versammlung der *Quarantia* über die Verfügung der öffentlichen Finanzmittel diskutiert. Man hatte sich bereits darauf geeinigt, aus dem Besuch des Kaisers ein noch nie dagewesenes, für die Nachwelt unvergessliches, festliches Ereignis zu gestalten. Über den Umfang der dafür aufgewendeten Geldmittel gab es allerdings noch kein Einvernehmen.²⁹²

Auch die Serenissima mischte sich in die Huldigungsvorhaben des Kaisers ein und versuchte, mithilfe des venezianischen Botschafter Alois Molin²⁹³, den Triestbesuch zu vereiteln.²⁹⁴ Der Senat der Serenissima hatte diesen beauftragt, Leopold I. von einer Reise nach Triest abzuhalten, „da die Venetianer die Kosten seines Empfanges an ihren Grenzen scheuen“²⁹⁵. Molins bemühte Versuche scheiterten dennoch. Davon erfuhr der Gesandte nach der Audienz des Nuntius apostolicus Carlo Caraffa²⁹⁶ mit dem Kaiser am 3. August in Graz.²⁹⁷ Der Habsburger habe beschlossen, um die ungarischen Klage- und Hilfesuche bezüglich der Türken nicht mehr hören zu müssen, nach Triest zu reisen.²⁹⁸ Die Berichte Molins zeigen deutlich, dass das Hauptthema am Hof die Türkengefahr und deren Berichte ungarischer Boten waren.²⁹⁹ Die Wiener Regierung wollte jedoch den drohenden Türkenkrieg hinausschieben. Leopold I. war außerdem von großer Neugier erfüllt, das Meer und das Land zu sehen, welches so weit von ihm

²⁹⁰ Graf Anton Marenzi Freiherr von Ma(h)rensfield und Schönegg (1596–1662) entstammte einer altitalienischen Adelsfamilie die seit 1489 in Triest ansässig ist. 1637–1646 war er Bischof von Pedena und 1646–1662 Bischof von Triest. Dank päpstlicher Schenkungen, vermachte der Bischof dem Triestiner Dom eine ansehnliche Reliquiensammlung. Auf der *Piazza di Rosario* in Triest lies er die *Casa Marenzi* um 1650 erbauen. (Abb.: 15) Vgl. dazu Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 89, Fußnote 27; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 121–120; Gatz, *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches*, 1990, 294–296.

²⁹¹ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 113 und 122.

²⁹² „...che fondi pubblici disponibili per organizzare festeggiamenti degni di tal nome o tantomento per lasciare alla posterità un ricordo dell'avvenimento non ce ne sono.“ In: Sghedoni, *Il Seicento*, 2002, 82.

²⁹³ Alois Molin, oder italienisch Alviso da Molino (1606–1671), war 1658–1661 venezianischer Gesandter am Kaiserhof, siehe dazu Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, XV–XVI.

²⁹⁴ Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 469, Fußnote 1.

²⁹⁵ Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 469, Fußnote 1.

²⁹⁶ Carlo Caraffa (1611–1680 Rom), war Nuntius apostolicus in der Schweiz, Österreich und Venedig und wurde 1664 durch Papst Alexander VII. zum Kardinal ernannt.

²⁹⁷ Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 469, Fußnote 1.

²⁹⁸ „La certezza del viaggio non ha più dubbio, ... che per chiuder la bocca agli Ungheri“, in: Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 469, Fußnote 1.

²⁹⁹ Fiedler, *Die Relationen*, 1867, 76; Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 481. Vgl. dazu Miller, *Hofreisen*, 1966, 108.

entfernt lag.³⁰⁰ Molin teilte bereits am 18. August dem Kaiser mit, dass aus Venedig die Prokuratoren Contarini und Cornaro³⁰¹ anreisen werden, um den Monarchen im Namen der Markusrepublik in Triest willkommen zu heißen.³⁰² Der Habsburger bedankte sich, wie auch der erster Minister Graf Portia³⁰³ und Erzherzog Leopold Wilhelm³⁰⁴, „der bei dieser Gelegenheit auch von der Nothwendigkeit spricht, dass sich die christlichen Fürsten gegen die Türkei einigen“³⁰⁵.

Einige Zeit später erreichte Triest die Botschaft, dass Krain, Kärnten und die Grafschaft Görz Befehl erhalten hatten, sich auf den Einzug des Kaisers vorzubereiten. Triest hingegen erhielt keine Anweisung.³⁰⁶ Als Reaktion darauf reisten Triestiner Abgeordnete nach Laibach, der Huldigungsstation des Kaisers zu diesem Zeitpunkt.³⁰⁷ Da die baldige Abreise – am 15. September nach Görz – geplant war, erfuhren die Triestiner nur mehr über Gerüchte der kaiserlichen Gefolgschaft die vermeintlichen Motive für das Ausbleiben des Küstenbesuchs. So wurde von Seiten des Hofes begründet, dass in Triest nicht genügend Platz und Vorräte vorhanden seien, welche für eine so umfangreiche Gesellschaft benötigt würden. Daraufhin hielt der Stadtrat jegliche

³⁰⁰ In Graz „ha rappresentato S. M^{ta} la gran curiosità, ch’ha di veder il mare, come elemento si remoto da questo clima e paese, i dove è tanto distante et incognito.“ In: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 469 Fußnote 1, siehe auch: 487 und 491. „...per il trasporto di medesimi ambasciatori, e per servire Cesare, che di veder simili legni e godere il passeggio sopra il mare, mostrava desiderio d’appagare la curiosità.“ In: Difnico, Un’ambasciata veneta, 1861, 10. Francesco Difnico (1607–1672 Šibenik) entstammte einer venezianischen Familie in Dalmatien. Er war Gelehrte und veröffentlichte zahlreiche Bücher zur Geschichte Dalmatiens z. B.: *Historia della guerra di Dalmatia tra Veneziani e Turchi dall’anno 1645 fino alla pace e separazione de’confini*; *Memoria sulla Dalmazia*; *De Regno Dalmatiae et Croatiae libri sex*. Auch Vital dell’Argento hält fest, dass der Kaiser das Meer und seine Reichsgrenzen sehen wollte: „...si che la curiosità del Mare, il desiderio di vedere i confini in questa parte d’Italia, conterminati con l’Istria“, in: Dell’Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 7.

³⁰¹ „Andrea Contarini Cavaliere e Procuratore, e Nicolò Corner Procuratore furano destinati in ambasciatori straordinari a tal funzione, Senatori che per la chiarezza delle famiglie, per talenti qualificati, e per lo splendore della loro generosità...“, in: Difnico, Un’ambasciata veneta, 1861, 10. „Herr Botschafter Andrea Contarini, Bevollmächtigter von San Marco, sehr bescheiden und Herr Botschafter Nicolò Cornero, ebenfalls Bevollmächtigter von San Marco, voll von Liebenswürdigkeit.“ In: Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 142.

³⁰² Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 479, Fußnote 1.

³⁰³ Johann Ferdinand Fürst von Portia, auch Porzia oder Porcia, Graf zu Mitterburg, Brugnara und Ortenburg (1605 Venedig – 1665 Wien), war unter Leopold I. Obersthofmeister und erster Minister. Weiters: Günther Probszt-Ohstorff, *Die Porcia. Aufstieg und Wirken eines Fürstenhauses* (Klagenfurt 1971).

³⁰⁴ Erzherzog Leopold Wilhelm (1614 Wiener Neustadt – 1662 Wien), zweiter Sohn von Ferdinand II., Statthalter der Spanischen Niederlande (1646–1656). Weiters: Renate Schreiber, „Eine Galeria nach meinem Humor“. Erzherzog Leopold Wilhelm (Schriften des Kunsthistorischen Museums 8, Wien 2004). Er reiste am 1. Juli mit seinem Hofstaat aus Wien in Graz an. Vgl. dazu: Miller, *Hofreisen*, 1966, 112; Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 479f.

³⁰⁵ Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 479, Fußnote 1.

³⁰⁶ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 113–114.

³⁰⁷ Dell’Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 9.

Vorbereitungen an, „weil die Hoffnung, den Kaiser in ihrer Mitte zu sehen“³⁰⁸, aufgegeben wurde.

Als Triest schließlich doch die Zusage aus Görz erreichte, drängte die Zeit, und um alle Maßnahmen treffen zu können, entlehnte sich die *Comune di Trieste* von Giovanni Carlo Garzaroli 4000 *fiorini*.³⁰⁹ Zur Absicherung des Geschäfts bekam der Gläubiger die *Saline di Servola* überschrieben. Der Hauptmann Nicolò Petazzi organisierte das Abkommen.³¹⁰ Dieser Vertrag wurde am 2. September 1660 geschlossen. Die Bürger hatten somit weniger als einen Monat Zeit, die Vorbereitungen für den hohen Besuch abzuschließen.³¹¹ Zudem wurde mit einem großen Menschenandrang aus allen umgebenden Gebieten gerechnet. Neben der Beschaffung von Lebensmitteln, Pferdefutter und Wohnungen veranlasste man, eigens für den Besuch des Monarchen, den Bau eines Schiffes.³¹² Die Brigantine wurde mit 24 Ruderknechten in roten Jacken, rot-weiß gestreiften Segeln und am Heck mit einem reich verzierten Thron ausgestattet. Angemessen für einen Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, wurde der Thronstuhl mit edlen Materialien verziert und mit einem gekrönten Adler, der Schwert und Zepter in seinen Klauen hielt, versehen.

„Vom Molo bis weit in den Hafen hinein führte eine bequeme Landungsbrücke, mit rothem Tuch bedeckt“³¹³, die Stadtverwaltung entschied sich zudem, eine 24 Fuß hohe Säule zu errichten.³¹⁴ Dies wurde mit dem Standbild Leopolds I. im Harnisch und den kaiserlichen Insignien, bekrönt und gegenüber der 100 Jahre zuvor errichteten

³⁰⁸ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 114.

³⁰⁹ „Magistrato riferisce, e promette d'prestare a quest publico quatromile fiorini con conditione, che per sua sicurezza si siano datte le Saline da Seruola a godere in sino a tanto...“ in: ADT, 12 D9/5, Il Comune di Trieste, per sostenere le spese di festeggiamenti. Vgl. dazu: Sghedoni, Il Seicento, 2002, 82, Sghedoni geht von einem anonymen Wohltäter aus, da in den Protokollen nur der Betrag von *quattromilla fiorini* und die Sicherung mit der *Saline de Servola* genannt werden.

³¹⁰ Sghedoni, Il Seicento, 2002, 82.

³¹¹ „...che per ciò nella brevità di pochi giorni fecero quelle provisioni, & apparati, che altre Provincie nella lunghezza de mesi havevano potuto fare“; Dell'Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 10.

³¹² Dell'Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 10–12; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 88; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 114; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 126; Miller, Hofreisen, 1966, 120; La Favilla, Giornale triestino, Jahr 3, Nr. 23. (Triest 1839), online unter

<http://biblioteche.comune.trieste.it/GEIDEFile/La_Favilla_1839_n_23.pdf?Archive=125312494359&File=La_Favilla_1839_n_23_pdf> (6. November 2012), 2.

³¹³ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 114; siehe auch Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 131; Dell'Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 10; Kandler, Storia cronografica, 1885, 127 und Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 89.

³¹⁴ Dell'Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 10; Kandler, Storia cronografica, 1885, 126; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966; Giuseppe Mainati, Croniche ossia memorie storiche sacro-profane di Trieste, 6 vol. (Venedig 1817-1818). Die Säule befand sich ursprünglich auf der *Piazza Grande* auch *Piazza del pozzo del mare* genannt und steht seit 1808 am Börseplatz. In: Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 88–89.

Ehrensäule für Ferdinand I. auf der *Piazza Grande* aufgestellt (Abb. 10). Die Inschrift an der Säule lautet: „Dem erlauchten Leopold I., als er die Triestiner besuchte und die städtischen Statuten genehmigte, errichtete dies ehrfurchtsvoll die Dankbarkeit der Stadt“³¹⁵. Dieses Denkmal – ursprünglich aus vergoldetem Holz – wurde erst 13 Jahre später durch eine Marmorsäule mit Bronzeskulptur, geschaffen von dem venezianischen Bildhauer Carlo Trabucchi, ersetzt.³¹⁶

Der Hoffourier traf vier Tage vor Leopold I. und seinem Hofstaat in Triest ein.³¹⁷ Er nahm alle Vorbereitungen der Stadt in Augenschein und sah „für den Kaiser, den Obersthofmeister und Staatsminister Fürsten von Porzia“³¹⁸ das Bischofshaus als Unterkunft vor. Für die erwarteten Sondergesandten der Republik Venedig und ihr Gefolge stellte man die Wohnung des Grafen Petazzi mit 38 anliegenden Häusern bereit. Alle weiteren Gäste wurden bei verschiedenen Familien untergebracht. Die Flotte des Grafen Zrini³¹⁹, mit Soldaten in ungarischer Tracht, erreichte ebenfalls vor dem Kaiser die Stadt und wurde im äußeren Hafen – am Campo Marzo – aufgestellt.³²⁰

3.2. Anreise und Aufenthalt in Triest³²¹

Die Erbhuldigung in Görz fand am 22. September 1660 statt. Den darauffolgenden Tag verbrachte der Hof mit Reisevorbereitungen.³²² Der Hofstaat freute sich auf das Meer und die Möglichkeit, den brisanten Regierungsangelegenheiten, wie den

³¹⁵ Die Originalinschrift in Latein lautet: „LEOPOLDO PRIMO AUGUSTO TERGESTINOS INVISENTI STATUTAQUE PATRIA APPROBANTI DEVOTE URBIS GRATITUDO EREXIT“ in: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 115 und Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 126.

³¹⁶ Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 89; vgl. dazu das Ratsprotokoll vom 19. November 1672 in: Sghedoni, *Il Seicento*, 2002, 95–96; siehe auch: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1857.

³¹⁷ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 115.

³¹⁸ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 115.

³¹⁹ Graf Nikolaus von Zrini, auch Zriny, Zrinyi, Zeriny oder Zrinski, (1620 Karlovac – 1664 Cakovec) entstammte einem kroatisch-ungarischem Adelsgeschlecht und war Feldherr und Schriftsteller. Ab 1655 unterstützte er die ständische Autonomiebewegung gegen Leopold I., die sich nach seinem Tod zur Wesselényi- oder Zrinski-Frankopan-Verschwörung entwickelte. Siehe auch: Redlich, *Weltmacht des Barock*, 1961, 199f.

³²⁰ Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 12; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 126.

³²¹ Die Grundlage für die Beschreibung des Besuchs Leopold I. in Triest bildet die Niederschrift im HHStA, ZP 2, 955–964, das mit weiteren Quellen und Literatur ergänzt wird.

³²² Porcedda, *La visita imperiale*, 1996, 89–122; Carl Freiherr von Czoernig, *Das Land Görz und Gradisca. Mit Einschluß von Aquileja, Geographisch-historisch-statistisch dargestellt* (Wien 1873), 748; Miller, Hofreisen, 1966, 119f; Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 487.

Entscheidungen in der Türkenfrage, entfliehen zu können.³²³ Am Freitag den 24. September um ungefähr acht Uhr Morgens bestieg der Kaiser die Kutsche und brach mit seinem Gefolge von Görz nach Gradisca auf.³²⁴ „In Görz ist er [Leopold I.] schlecht aufgehoben, daher wird die Abreise beschleunigt“³²⁵, ist Molins Schreiben von 19. und 20. September zu entnehmen.

Der Herold Lorenzo de Churelichz berichtete, dass es bei der Abreise heftig regnete und die Flüsse in der Umgebung stark stiegen, weshalb sie nicht ohne Gefahr zu überwinden waren.³²⁶ Daher blieb auch ein Teil des kaiserlichen Hofstaates zurück und musste warten, bis der Isonzo³²⁷ weniger Wasser führte, um diesen zu überqueren.³²⁸ Zu Mittag erreichte Leopold I. Gradisca, wo er von der verwitweten Fürstin von Eggenberg und Landeshauptmann Graf Franz von Thurn³²⁹ mitsamt Gefolge empfangen wurde. Unter Abfeuerung der Geschütze zog er in die Stadt ein und hielt dort seine Mittagstafel ab. Am Abend desselben Tages zog der Habsburger nach Duino weiter, wo er anschließend die Nacht verbrachte. Die zum Empfang des Kaisers in Duino abgegebenen Kanonenschüsse waren für den Triestiner Rat die sichere Zusage, dass der Habsburger im Schloss angekommen war. Daraufhin wurde Baron Alessandro de Fin³³⁰ nach Duino entsandt, um den Kaiser im Namen der Stadt Triest willkommen zu heißen.³³¹

³²³ „...ma si fano le valiggi per partire e si pensa tanto all’andare al mare, che portar si lasciano anco ad ingolfarsi nell’oblivione le più rilevanti emergenze di questo governo“; in: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 487, siehe auch 490.

³²⁴ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 127; Miller, Hofreisen, 1966, 120; Czoernig, Das Land Görz, 1873, 748.

³²⁵ Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 486, Fußnote 1.

³²⁶ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 127; Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 490.

³²⁷ Der Isonzo (sloven. Soča) ist ein Fluss in Slowenien und der oberitalienischen Region Friaul-Julisch Venetien.

³²⁸ HHStA, ZP 2, 956; Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 490f.

³²⁹ Graf Franz von Thurn, auf Italienisch Conte Francesco della Torre, war Hauptmann und Oberbefehlshaber von Gradisca und entstammte einer friaulisch-görzischen Hochadelsfamilie. Vgl. dazu: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 12 und Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 490.

³³⁰ „Spedi la Città il Sig. Bar. Alessandro de Fin giovine di molto spirito, & di non vulgare esperienza à Duino“; in: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 13. De Fin oder Defin war eine Triestiner Adelsfamilie, ursprünglich aus Bergamo, die seit 1542 in Triest ansässig war und 1645 zu Freiherren ernannt wurde. Vgl. dazu Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 144.

³³¹ Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 126; La Favilla, Giornale triestino, Jahr 3, Nr. 23. 1839, 2. Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 115.

Der venezianische Botschafter Molin berichtet, dass Leopold I. der Anblick des Meeres so sehr gefiel, dass er die Fenster des, auf einem Felsvorsprung in der Adria gelegenen, Schlosses kaum verließ (Abb. 9).³³²

Um das zwischen Duino und Triest liegende venezianische Territorium nicht betreten zu müssen, wählte der Monarch den Seeweg nach Triest. Zuvor hatte er noch überlegt, über den Landweg zu reisen, aber alle Beteiligten rieten ihm, aufgrund des beschwerlichen Weges, davon ab.³³³ Früh am 25. September brach die Brigantine – das eigens für Leopold I. von Triest bereitgestellte Schiff mit Begleitbooten – nach Duino auf. „Dort begrüßt es den Kaiser mit Kanonen- und Mörsersalven“³³⁴, Leopold I. bestieg jedoch nicht das für ihn vorgesehene Schiff der Stadt Triest, sondern das des Grafen Nikolaus Zrini, da er ihm dies bereits in Graz versprochen hatte.³³⁵ Die Abreise fand erst am Nachmittag statt, da der Wind am Vormittag zu stark und die See zu rau war. Die meisten Anwesenden bestiegen jedoch schon zuvor Schiffe, um vor Ihrer Majestät in Triest anzukommen.³³⁶ Um die Besucher gebührend willkommen zu heißen, schallte Musik von Triest über das Meer, und bunt geschmückte Barken begleiteten sie. Der Kaiser war von seiner Seefahrt und den dabei gesammelten Eindrücken sehr begeistert, wie Alois Molin berichtet.³³⁷ Bevor Leopold I. jedoch in Triest anlegte, besuchte er im Vorort Grignano das Minoritenkloster, *Convento de`Padri Minori Conventuali di S. Francesco*.³³⁸ Dort wohnte er einer Messe in der *Chiesa della Madonna* bei, um anschließend das Spiel der Delfine zu beobachten und Weintrauben zu verkosten, aus denen der beliebte *Vino Prosecco* erzeugt wurde, jener Wein, der alljährlich als Weintribut an den kaiserlichen Hof geschickt wurde.³³⁹

³³² „...la M^{ta} S., la quale in Duino godè grandemente di veder il mare, nè sapeva partirsi dalle finestre, tanto di quella vista si compiaceva.“ In: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 491.

³³³ Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 491.

³³⁴ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 116.

³³⁵ Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 14; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988; Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 129; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 126; Miller, Hofreisen, 1966, 120. Graf Nikolaus Zrini war ab 3. August 1660 am Hoflager in Graz, um dem Kaiser von großen türkischen Truppenbewegungen in Richtung der ungarische Stadt Kanizsa (heute: Nagykanizsa, Südwest-Ungarn), wo auch seine Besitzungen lagen, zu berichten. Daher bat er um militärische Unterstützung und bot bei dieser Gelegenheit wohl auch die Reise mit seinem Schiff an. In: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 467 und 495.

³³⁶ Es waren bis zu 40 Schiffe die nach Triest segelten, in: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 14.

³³⁷ Vgl. dazu Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 469, 487 und 490.

³³⁸ Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 14–15; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 126; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 89 und Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 116.

³³⁹ Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 15.

Der Monarch reiste dann, unter Kanonendonner von der Burg *San Giusto*, die letzte Etappe nach Triest weiter.³⁴⁰ Dort legte er am *Molo Mandracchio* an. Der Nuntius apostolicus Carlo Caraffa³⁴¹ und der venezianische Botschafter in Wien Alois Molin begrüßten den Kaiser, noch bevor dieser ein Pferd bestieg und zum Stadttor³⁴² ritt, wo der Magistrat ihn erwartete. Der Ratsälteste hielt eine „oration in wällscher sprach“³⁴³ und überreichte Leopold I. auf einem silbernen Teller die Schlüssel der Stadt.³⁴⁴ Darauf antwortet Ihre Majestät in deutscher Sprache, gab die Schlüssel zurück und ließ den Magistrat und alle Edelleute Triests zum Handkuss zu³⁴⁵. Unter einem goldenen Baldachin, getragen von acht Mitgliedern des Magistrats, ritt der Kaiser hinauf zum Dom von Triest.³⁴⁶ Angeführt wurde die Prozession durch die kaiserlichen Trompeter und Pauker, Mitglieder des Hofstaats, Edelleute und den Obersthofmarschall Graf Lamberg mit dem bloßen Schwert in der Hand.³⁴⁷ Inmitten von jubilierendem Publikum schlossen sich ihnen Carlo Caraffa, Alois Molin, der Obersthofmeister und erster Minister Graf von Portia, die kaiserlichen Hartschiere und der Triestiner Stadtsenat an. Auf dem Weg zur Bischofskirche passierte der Festzug den großen Platz Triests, *Piazza Grande*, mit dem eigens für den Kaiser errichteten Säulenstandbild. Alle Häuser der Stadt waren mit Seidentüchern und Tapisserien geschmückt, aus den Fenstern winkten Edeldamen und in den Straßen wandelte eine Vielzahl Schaulustiger.

³⁴⁰ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 131; Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 16.

³⁴¹ Der Nuntio apostolico, der ständige diplomatische Vertreter des Papstes, Carlo Caraffa, reiste eiligst mit 40 reich geschmückten Schiffen aus Venedig vor dem Kaiser in Triest an, in: Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 89; siehe auch Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 126.

³⁴² Wahrscheinlich handelt es sich um das größte der drei Stadttore, die sich zum Meer hin öffneten: *Torre Tiepolo*, das mit einer mittelalterlichen Festung versehen war und im Gebiet der *Via Armando Diaz* lag. Siehe dazu: Leone Veronese, Jr., Le mure medioevali di Trieste. Collana I Comodi, Nr. 2 (Triest 2010), 6–7 und 25.

³⁴³ HHStA, ZP 2, 957.

³⁴⁴ Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 16.

³⁴⁵ „Quindi fermatosi, con affettuosissima cortesia della sua immensa clemenza si degnò porgerli la mano al bacio.“ In: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 17.

³⁴⁶ Molin beschreibt den Baldachin, als unproportional große, der nicht anders durch die engen Gassen Triests passte, als gebrochen zu werden; in: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 491.

³⁴⁷ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 132; Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 18; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 127; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 117; La Favilla, Giornale triestino, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3; Miller, Hofreisen, 1966, 120; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 89. Zur Reihung des Einzugs 1660 gibt es einen Akt der als Vorlage für den Einzug Karl VI. 1728 dienen sollte. Diese Reihenfolge wurde aber nicht wie beschrieben eingehalten, da der Hofstaat nicht vollständig war. Siehe dazu: Extract. Die Anno 1660 geweste Ordnung deß Einritts aber hat man geglaubet auf folgende Arth nach dem heutigen Stylo abgeändert werden zukönnen. In: ADT, 10 D10, Feste pubbliche.

Bei der Kathedrale *San Giusto* angelangt, empfing Bischof Marenzi, gekleidet in ein Bischofsornat und unter einem Baldachin sitzend, gemeinsam mit dem Klerus den Kaiser vor dem Eingangstor.³⁴⁸ Mit einer lateinischen Rede hieß er Leopold I. willkommen.³⁴⁹ Der Monarch setzte sich rechts des Altares und feierte die heilige Messe im Dom mit, bei der auch seine Musiker einstimmten. Der Gottesdienst endete mit einem *Te Deum Laudamus* und Kaiser Leopold begab sich anschließend zum Bischofshof (Abb. 15). Über dem Eingang des, für den hohen Besuch feierlich geschmückten, Gebäudes prangten über ionischen Säulen die Worte: *Felici faustoque ingressui*, glücklichen und gesegneten Einzug.³⁵⁰ Zusätzlich war eine flache Hand mit einem offenen Auge – dem göttlichen Auge – darüber schwebend dargestellt, wobei ein Finger derselben Hand eine Weltkugel hoch hielt, worüber der kaiserliche Wahlspruch: *Consilio et Industria*³⁵¹ stand. Über dem Motto Leopolds I. war ein Adler mit Zepter und Schwert abgebildet.³⁵²

Die Ehrenwache wurde von der Stadtmiliz und der Festungsbemannung übernommen.³⁵³ Im Zeremonialprotokoll wurde jedoch vermerkt, dass es „sonst aber kein solenner einzug“³⁵⁴ war, da die Herolde nicht anwesend waren. Jene, wie auch ein Teil des Hofstaates, hatten es nicht über den Hochwasser führenden Isonzo geschafft.³⁵⁵ Dennoch war die Kommune als Gastgeber bemüht und die ganze Stadt wurde in den ersten beiden Nächten beleuchtet und ringsum, auf den Anhöhen des Karsts, wurden Freudenfeuer entzündet. Über dem Giebel des Schlosses schimmerte ein großes goldenes „L“, das von einer kaiserlichen Krone überragt wurde.³⁵⁶ Dell'Argento betont,

³⁴⁸ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 19–20; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 127; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 89–90.

³⁴⁹ Die Rede Bischof Marenzis ist auf Italienisch abgedruckt, in: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 35–36.

³⁵⁰ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 117f; Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 20; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 90; Miller, Hofreisen, 1966, 121 und Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 127.

³⁵¹ Für Leopold I. ist bereits bei der Huldigung durch die Stände des Erzherzogtums Österreich am 26. Januar 1655 der Wahlspruch „*Consilio et Industria*“ nachweisbar. In panegyrischen Werken wurde der Schriftzug oder seine deutsche Übersetzung: „mit Rath und Fleiß“ oder „mit Rath und That“ häufig verwendet. In: Jutta Schumann, *Die andere Sonne. Kaiserbild und Medienstrategien im Zeitalter Leopolds I.* (Colloquia Augustana Bd. 17, Berlin 2003), 94–95.

³⁵² Diese Symbole und der Wahlspruch miteinander verbunden wurden in verschiedenen Bildvarianten seit Leopold I. Kaiserkrönung angewendet. Das Emblem drückt die kaiserliche Abstammung des Monarchen und die der alten Universalmachtsvorstellung entsprechende Herrschaft über die ganze Welt aus. Vgl. dazu: Schumann, *Die andere Sonne*, 2003, 96.

³⁵³ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 20; Miller, Hofreisen, 1966, 121.

³⁵⁴ HHStA, ZP 2, 958.

³⁵⁵ HHStA, ZP 2, 956–958.

³⁵⁶ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 21; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 118; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 128; Miller, Hofreisen, 1966, 121.

dass mit all dem Gepränge nicht nur dem Kaiser Ehre entboten wurde, sondern auch *Capitano Nicolò Petazzi* gelobt wurde.³⁵⁷

Molin notierte in seinem Bericht vom 1. Oktober 1660, dass Triests Erscheinungsbild dem grandiosen Kaiserbesuch nicht gerecht wurde.³⁵⁸ Der Botschafter kritisierte auch das verspätete erste Abendmahl, das zu mager ausfiel. Bei diesem soll der Kaiser gesagt haben, wenn nicht die Sondergesandten Venedigs erwartet werden würden, würde er am nächsten Tag abreisen.³⁵⁹ Außerdem waren die Wohnungen für den Hof ungünstig und dieser konnte sich kaum entfalten. Die Pferde standen im Freien ohne Stallung und Futter war wenig vorhanden. Wein, Brot und Fleisch waren maßlos überteuert, schlecht bemessen und teilweise von minderwertiger Qualität. Der Hofstaat beklagte sich über die unzureichenden Umstände und wollte nicht lange in der Triest verbleiben. Diese Vorwürfe sind jedoch vor dem Hintergrund der kurzen Vorbereitungszeit der Kommune Triest und dem kleinstädtischen Charakter der Hafenstadt zu betrachten.³⁶⁰

Am darauffolgenden Sonntag – dem 26. September – fuhr der Monarch mit dem für ihn von der Stadt bereitgestellten Schiff aufs Meer in Richtung Zaule, um dort zu fischen.³⁶¹ Zaule gehörte zwar zum *Territorio di Trieste*, lag aber nahe dem Fischerdorf Muggia, das bereits zum venezianischen Hoheitsgebiet gehörte. Unterdessen wurde Leopold I. von vielen adeligen wie bürgerlichen Triestnern und Angehörigen des Hofstaats in Schiffen und Booten begleitet. „Dem ersten Fische“, der dem Kaiser überreicht wurde, schenkte er „die Freiheit wieder“³⁶². Aus Freude am Fischen und als milde Gabe für die mühsame Arbeit der *Pescatori*, der Fischer, schenkte Kaiser Leopold diesen ein wenig Geld.³⁶³

Unterdessen zog ein Unwetter auf und die Bora – der starke, böige Wind der nördlichen Adria – setzte ein.³⁶⁴ Der Ausflug am Meer wurde bald beendet und der Kaiser kehrte

³⁵⁷ „...nè [la Maestà Sua Cesarea] poteva partiere senza celebrare la sua vaghezza, e lodare insieme la liberalità, e magnificenza dell' Illustriss. Sig. Co. Capitano Nicolò Petaz.“ In: Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 21.

³⁵⁸ Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 491.

³⁵⁹ Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 491.

³⁶⁰ Vgl. dazu: „...che per ciò nella brevità di pochi giorni fecero quelle provisioni, & apparati, che altre Provincie nella lunghezza de mesi havevano potuto fare“; in: Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 10.

³⁶¹ Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 22; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 118; Miller, *Hofreisen*, 1966, 121; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 90.

³⁶² Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 118.

³⁶³ Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 23.

³⁶⁴ Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 23; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 128; La Favilla, *Giornale triestino*, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3. Pribram, *Venetianische*

nur unter Kanonenschüssen von der Burg – ohne weitere feierliche Gepflogenheiten und so schnell wie möglich – in sein Quartier zurück.

An diesem Abend kehrte der Hofstaat im Bischofspalast ein. Man erfreute sich am Blick über die beleuchtete Stadt, an exotischen Aufführungen, venezianischen Tänzern und einem Kampfturnier.³⁶⁵

3.3. Die Huldigung

Am Montag, dem 27. September, wurde um zehn Uhr morgens die Huldigungszeremonie der Stadt Triest gegenüber Kaiser Leopold im geschmückten Saal des Bischofspalasts abgehalten.³⁶⁶ Der Habsburger setzte sich auf den für ihn bestimmten Thron unter einem Baldachin. Zur Rechten des Thrones stand der Hofmarschall Graf von Lamberg³⁶⁷ mit dem bloßen Schwert und zur Linken der Obersthofkanzler Graf Sinzendorf³⁶⁸, Fürst Portia und weitere Edelleute. Direkt vor dem thronenden Kaiser stand der Magistrat Triests begleitet von noblen Untertanen.³⁶⁹ Der Obersthofkanzler teilt in deutscher Sprache mit, dass Leopold I. die Privilegien und Gnadensverheißungen seiner Vorfahren wahren werde und nun bereit sei, die Huldigung entgegen zu nehmen. Alexander de Fin erklärte im Namen der Stadt Triest und in italienischer Sprache, dass auch sie nun bereit seien, die Huldigungspflicht abzulegen.³⁷⁰ In der pathetischen Rede lobte er den Kaiser ins Unermessliche und

Depeschen, 1901, 491f, Molin beschreibt den Hofstaat als „verängstigt Belagerte“ unter dem Eindruck der gewaltigen Bora.

³⁶⁵ Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 128; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 90.

³⁶⁶ HHStA, ZP 2, 958–959; Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 24; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 128; La Favilla, *Giornale triestino*, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3.

Anzunehmen ist, dass es sich um die Ritterstube des Bischofspalastes handelt, weil dort auch die Audienzen der venezianischen Sondergesandten stattfanden. Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 188; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 90–91.

³⁶⁷ Johann Maximilian Graf Lamberg (1608–1682), Freiherr von Ortenegg und Ottenstein, Burggraf in Steyr, war Ritter des Goldenen Vlieses, kaiserlicher wirklicher Geheimer Rat, Oberstkämmerer und später Obersthofkanzler. Siehe weiters: Herta Hageneder (Bearb.), *Diarium Lamberg 1645-1649 (Act Pacis Wetphalicae, Serie III, Abt. C: Diarien, Bd. 4, Münster 1986)*.

³⁶⁸ Georg Ludwig Graf Sinzendorf (1616–1680), entstammte einer hochadeligen niederösterreichischen Familie, deren Mitglieder zahlreiche Ämter am kaiserlichen Hof bekleideten. Georg Ludwig Graf Sinzendorf gründete in Walpersdorf eine Seidenfabrik und gehörte damit zu jenen frühen Unternehmern, die den Merkantilismus realisieren wollten. Siehe auch: Katharina Arnegger, *Alte Räte – Junge Herrscher. Georg Ludwig von Sinzendorf*. (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Bd. 53, Wien 2009) 27-66; Körbl, *Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident*, 2009.

³⁶⁹ „Stava davanti il Soglio il Magistrato della Città, accompagnato dalla Nobilità, Cittadinanza, & altri sudditi.“ In: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 24.

³⁷⁰ „Il Bar. Alessandro de Finn compli à nome della Città con la Maestà Sua Cesarea, la ringraziò dell'infinita sua benignità, essaltò l'immenso della sua clemenza, celebrò l'impareggiabil gratia, gli augurò quelle prosperità, che possono à pieno renderla consolata, e finalmente ratificandole la loro ossequiosissima riverenza, e fedeltà la supplicò della conferma de' Privilegij, e Gratie concessegli da gli

beschwor die Treue der Triestiner zu ihrem Stadtherrn. De Fin verwies auf die lange Geschichte der Hafenstadt, die bis zu den antiken Römern zurück reichte, aber nie so glücklich war wie unter Leopold I. Die Stadt würde sich freuen, dem Monarchen zu huldigen, und bat ihn, im Gegenzug die althergebrachten Privilegien Triests zu bestätigen. Worauf der Hofsekretär Johann Rhager auf Italienisch die Eidesformel vorlas und der Magistrat und die übrigen Vertreter der Stadt diese „mit aufgeregten fingern nachgesprochen“³⁷¹ haben. Danach reichte der Monarch jedem von ihnen die Hand zum Kusse „und darüber wieder in ihr zimer beglaidt worden, wormit sich das dieser actus also geendet“³⁷². Zur Feier der erfolgten Huldigung wurden zahlreiche Kanonen und andere Waffen abgefeuert.³⁷³

Als Zeugnis der abgelegten Huldigung befindet sich heute noch die Urkunde der Privilegien der Stadt Triest, welche Leopold I. selbst unterzeichnete, im *Archivio Diplomatico di Trieste* (Abb. 11).³⁷⁴

Dell'Argento berichtet von solennen Banketten, die am Huldigungstag abgehalten wurden.³⁷⁵ Der Kaiser speiste öffentlich unter einem Baldachin und wurde durch Hofsänger, die italienische Weisen vortrugen, unterhalten.³⁷⁶ Der Hauptmann Petazzi veranstaltete für die edlen Damen und Kavalier des kaiserlichen Gefolges *tavole franche*, Freitafeln.³⁷⁷ Im Zuge der Feierlichkeiten erteilte der Kaiser am Abend dem Stadtrat eine Audienz,³⁷⁸ bei der ihm ein prachtvoller, goldener und mit dem Stadtwappen verzierter Kredenzsteller überreicht wurde. Der Habsburger nahm diesen mit dankenden Worten entgegen und versicherte, dass er den Kredenzsteller mit dem Punktstück aufbewahren werde, das die Stadt Triest seinem Vater Ferdinand III.

Augustissimi suoi Antecessori.“ In: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 24. Vgl. dazu: Kandler, *Storia cronografica*, 1885, 128; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 91. Die gesamte Rede Alessandro de Fin ist abgedruckt, in: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 36–39.

³⁷¹ HHStA, ZP 2, 959.

³⁷² HHStA, ZP 2, 959. Nicht nur in der höfischen Quelle auch bei Dell'Argento ist die Beschreibung des Huldigungsakts sehr kurz gehalten; siehe: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 24.

³⁷³ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 24.

³⁷⁴ ADT, 4F1, Leopoldo I. conferma i privilegi della Città, 29. Settembre 1660.

³⁷⁵ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 25; siehe auch: Kandler, *Storia cronografica*, 1885, 128; La Favilla, *Giornale triestino*, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1857 und Filipuzzi 1988.

³⁷⁶ Zu den öffentlichen Tafeln siehe Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 136–137 und Difnico, *Un'ambasciata veneta*, 1861, 16–19.

³⁷⁷ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994*, 25.

³⁷⁸ Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 128; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 119.

schenkte.³⁷⁹ Zu diesem Anlass kürte Leopold I. Triest mit dem Titel „freie Stadt ...und dem Magistrat das Recht verlieh, im Vorgemacht der Kämmerer weilen zu dürfen“³⁸⁰.

Leopold I. wurden zahlreiche Bittschriften aushändigte.³⁸¹ Stadtbürger und Triestiner Händler beklagten die Vernachlässigung des Adriaverkehrs und die willkürliche Vorgehensweise der Venezianer gegenüber Triestiner Schiffen und dem wichtigsten Geschäft, dem Salzhandel. Dabei drängte der venezianische Botschafter Molin darauf, dass diese Angelegenheit doch erst in Wien bearbeitet werde solle. Mit Hilfe des Aufschubs, hoffte er, dass das Thema zwischen den zahlreichen trivialen Pflichten bei Hofe übersehen werden würde.³⁸²

3.4. Ankunft und Aufenthalt der venezianischen Botschafter

Wegen der heftigen Bora, die zwei Tage andauerte, verzögerte sich die Ankunft der außerordentlichen Botschafter, Ritter Andrea Contarini³⁸³ und Nicolò Cornero³⁸⁴, die am 23. September, mit zwei Prachtgaleeren, von Venedig ausgelaufen waren und bei Piran an Land gehen mussten.³⁸⁵ Um den Sturm abzuwarten, übernachteten die Venezianer dort im Kloster *San Bernardino*. Da das Unwetter aber länger als gedacht andauerte, beschlossen die Gesandten der Serenissima, über den Landweg nach Triest weiter zu reisen. Der Kaiser und seine Minister hätten schon früher nach Laibach abreisen wollen, um die vernachlässigten Beratungen mit den Ungarn bezüglich der Türkengefahr weiter zu führen, stattdessen wurde aber auf die verspäteten Sondergesandten gewartet.

Leopold I. veranlasste, am 28. September, dass den diplomatischen Vertretern Pferde und zwei Sänften geschickt werden sollen, um sie heil nach Triest zu befördern und

³⁷⁹ „...in segno di gradimento si degnò tenerla in mano, di mirarla, girarla, e raggirarla, e disse, che l’haveria conservata fra l’altre, che l’istessa Città haveva presentate alla gloriosissima memoria dell’ Augustissimo Imperatore Ferdinando Terzo suo diletissimo Padre.“ In: Dell’ Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 25.

³⁸⁰ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 119.

³⁸¹ Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 492; Srbik, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, 1929, 615, Fußnote 1; Luschin, *Österreichs Anfänge in der Adria*, 1916, 20.

³⁸² Vgl. dazu Fiedler, *Die Relationen, 1867*, 76: „...perche ogni affare cade à Vienna nell’oblio“; („...weil in Wien jede Angelegenheit in Vergessenheit fällt“).

³⁸³ Ritter Andrea Contarini (1601–1675 Venedig) venezianischer Patrizier und Sohn des Dogen Carlo Contarini.

³⁸⁴ Nicolò Cornero, auch Corner oder Cornaro, entstammte einer venezianischen Patrizierfamilie und war Senatsabgeordneter.

³⁸⁵ HHStA, ZP 2, 959; Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 134; Dell’ Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 26; Kandler, *Storia cronografica*, 1885, 128; Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 492; Difnico, *Un’ambasciata veneta*, 1861, 10–12. Piran, auf Italienisch Pirano, früher unter venezianischer Herrschaft, ist heute eine slowenische Stadt an der Adriaküste und ca. 40km, über den Landweg, von Triest entfernt.

einzuquartieren.³⁸⁶ Damit wurde Leopold Wilhelm Graf von Königsegg³⁸⁷, „kayserlicher camerer, als angesezter hoffmarschall“³⁸⁸, und August von Waldstein³⁸⁹ mit der Begrüßung betraut und Molin begleitete sie.³⁹⁰ Sie empfingen die Sondergesandten eine halbe Stunde entfernt von Triest im Namen Ihrer Majestät und setzte die beiden in eine Sänfte. In die zweite begab sich Leopold Wilhelm Graf von Königsegg mit dem „venediglichen damahligen ordinario bottschafter Molino, so auch zuegegen wahre“³⁹¹. So bewegte sich der ehrenvolle Zug um fünf Uhr abends durch die *Porta di Cavana* nach Triest zum Haus des Grafen Petazzi und dem Quartier der Sondergesandten.³⁹² Dort angekommen, begleitete, „wie sonst gebreuchig“³⁹³, der angesetzte Hofmarschall die beiden Venezianer Andrea Contarini und Nicolò Cornero bis in ihre Zimmer und diese wiederum ihn zurück zu seiner Sänfte.

Der weitere Tag wurde mit der Stadtbesichtigung verbracht. Man begann mit einer Führung durch die Kathedrale von Triest, geleitet vom Bischof Marenzi.³⁹⁴ Der Kaiser besuchte am Morgen des darauffolgenden 29. Septembers die Messe in der neuen Jesuitenkirche *Santa Maria Maggiore*³⁹⁵. Der Nachmittag wurde mit der Besichtigung des *Castello di San Giusto* und seinen Geschützen verbracht.³⁹⁶ Dabei folgte man strengen zeremoniellen Regeln. Der Oberhauptmann Nicolò Petazzi begrüßte den Monarchen mit einer Ansprache und überreichte ihm die Schlüssel der Stadt, worauf

³⁸⁶ „...la Maestà Sua Cesarea mandò più di cento Cavalli à Pirano, acciò potessero con loro maggior commodità continuar per terra il viaggio“; in: Dell’ Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 26.

³⁸⁷ Leopold Wilhelm Graf von Königsegg (1630 Speyer – 1694 Wien), 1651 Kämmerer Kaiser Ferdinands, nach der Innerösterreichischen Huldigungsreise wurde er zum Reichshofrats-Vizepräsidenten ernannt. Als kaiserlicher Kommissar reiste er, um militärische Unterstützung wegen der Türkengefahr zu ersuchen, an zahlreiche europäische Höfe.

³⁸⁸ HHStA, ZP 2, 960.

³⁸⁹ Franz August Graf von Waldstein auch Wallenstein (†1684), entstammt einer böhmischen Adelsfamilie, die 1628 in den Adelsstand erhoben wurde. Er war Malteserritter und unter Kaisers Leopold Obersthofmarschall und Ritter des Goldenen Vlieses. Vgl. dazu Klingenstein, *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest*, 2009, Bd. 1, 624.

³⁹⁰ Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 136; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 129.

³⁹¹ HHStA, ZP 2, 960. venezianische Gesandte Alviso da Molino.

³⁹² Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 135; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 129.

³⁹³ HHStA, ZP 2, 960–961.

³⁹⁴ Der Dom, die Reliquien und die damit verbunden Heiligengeschichten werden sehr ausführlich geschildert in: Dell’ Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 26–28. Siehe auch: Kandler, *Storia cronografica*, 1885, 128f; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 91.

³⁹⁵ Die ersten Jesuiten sind 1619 nach Triest gekommen und 1627 war die Grundsteinlegung für *Santa Maria Maggiore* begonnen worden. 1682 wurde die Kirche eingeweiht. Die Fassade ist wahrscheinlich ein Werk des Jesuiten Andrea Pozzo und wurde 1701 abgeschlossen. Vgl. dazu: Cunja Rossi, *I gesuiti*, 2005.

³⁹⁶ Dell’ Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 28; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 129; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 91.

ihm dieser mit einer Aufforderung zur guten Wache über die Festung antwortete und die Schlüssel retournierte.

Am späten Abend erreichten auch endlich die zwei Galeeren der venezianischen Sondergesandten und ihr Gefolge – unter unglaublich reicher und pompöser Prachtentfaltung – Triest.³⁹⁷ Leopold I. sendete Graf von Waldstein und Graf von Königsegg in Begleitung Nicoló Petazzis zum Hafen um, nach damals gebräuchlichem Zeremoniell, den Venezianern die Gastfreundschaft des Kaisers und des Oberhauptmanns der Adriastadt entgegen zu bringen.³⁹⁸ Der Einzug der Botschafter, die sich mit ihrem Gefolge ebenfalls im Hafen eingefunden hatten, fand in schöner Ordnung abermals durch die *Porta Cavana* statt.³⁹⁹ Über den großen Platz zogen die Venezianer zum Haus Petazzi, wo sie während ihres gesamten Aufenthalts von Ihrer Majestät ausgehalten wurden.⁴⁰⁰

Am Vormittag des 30. Septembers hatten Andrea Contarini und Nicolò Cornero ihre erste Audienz beim Kaiser in Anwesenheit Alois Molins.⁴⁰¹ Nach ihnen erhielt auch *Capitano di Golfo Venetia* Girolamo Grimani⁴⁰² eine gesonderte Audienz.⁴⁰³

Um die beiden venezianischen Botschafter angemessen zu transportieren, stellte der Monarch seine eigene Sänfte und 50 Hopferde zur Verfügung.⁴⁰⁴ Trotz der bereitgestellten Transportmittel zogen die Sondergesandten einen Fußmarsch vor.⁴⁰⁵ Abgeholt wurden die Venezianer von Graf von Waldstein, Graf von Königsegg und dem venezianischen Botschafter Alois Molin. Ein umfangreicher Zug mit 60 Lakaien, mehreren Pagen, venezianischen Edelleuten, dem *Capitano Generale del Golfo*

³⁹⁷ Angeblich war es der Kaiser selbst, der als Erster die venezianischen Schiffe erspähte, in: Difnico, *Un'ambasciata veneta*, 1861, 13, zur Ausstattung der Schiffe siehe 10–12.

³⁹⁸ Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 29; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 92.

³⁹⁹ Das Tor *Cavana* lag bei der heute noch so benannten *Via di Cavana*. Siehe dazu: Veronese, *Le Mura*, 2010, 6 und 12.

⁴⁰⁰ Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 29.

⁴⁰¹ HHStA, ZP 2, 961; Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 29–31; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 129.

⁴⁰² Girolamo Grimani war *Capitano di Golfo di Venetia*, verfügte über eine eigene Galeere und wurde vom Senat als Kapitän für den Botschaftsbesuch ausgewählt.

⁴⁰³ Difnico, *Un'ambasciata veneta*, 1861, 16.

⁴⁰⁴ Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 135; Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 30; La Favilla, *Giornale triestino*, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3.

⁴⁰⁵ „...Ambasciatori si risolfero per maggior pompa, e grandezza d'andare à piede, saliendo pocho, à pocho quella Montagna.“ in: Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 138; siehe auch: Dell' Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 30; La Favilla, *Giornale triestino*, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3.

Grimani, dem neben Marchese Pandolfo Malatesta⁴⁰⁶ ging, dem venezianischen Obersthofmeister, und den Gesandten in prachtvollen tiefblauen Talaren römischer Art bewegte sich langsam durch die Stadt.⁴⁰⁷ Contarini und Cornero gingen in der Mitte zwischen Königsegg, Waldstein und Molin und dahinter folgten 24 Pagen und neun Trompeter. Ihnen schlossen sich die vom Kaiser geschickten Hofdiener mit Pferden und Sänften an.⁴⁰⁸

Bis zur Prunktreppe des Bischofspalastes begleitete sie Graf von Königsegg. Dort wurden sie durch Obristhofmeister Fürst Portia empfangen und zur Ritterstube geführt. Bei der Unterhaltung wurden „negozi d'importanza“⁴⁰⁹, wichtige Verhandlungen geführt: die an Venedig überlassene, kaiserliche Truppe, eine Infanterie von 1000 Soldaten, für den Kampf gegen die Türken in Candia⁴¹⁰ und die Danksagung der Diplomaten dafür.⁴¹¹ Wohlwollende Worte wurden auf beiden Seiten ausgetauscht: Die Gesandten „rühmen die Größe und empfehlen die gemeinsame Sache seinem Wohlwollen. Der Kaiser antwortete gütig; wünschte den Venetianern weitere Erfolge“⁴¹². Nach der Audienz begab sich die festliche Prozession wieder, in der Ordnung der Anreise, zurück zum Haus Petazzi. Nur *Capitano* Grimani verblieb für seine Audienz noch im Bischofspalast.

⁴⁰⁶ Es dürfte sich um Roberto Pandolfo Maladesta handeln, dem letzten Nachkommen der italiensichen Adelsfamilie Maladesta, der 1708 verstarb.

⁴⁰⁷ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 138; Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 30; Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 14–16; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 129; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 119–120. „...un cerimoniale molto complicato nelle precedenze, negli abbigliamenti, nei costumi, nel linguaggio e in ogni altra forma imposta dal rituale in uso nella corte imperiale“, in: Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 92.

⁴⁰⁸ Der Zeitzeuge und Gelehrte Dr. Francesco Difnico, aus einer angesehenen italienischen Familie in Dalmatien stammte, rechnete mit 600 Personen die an dem Prachtzug teilnahmen. In: Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 15. Es ist anzunehmen, dass es sich dabei um eine narrative Übertreibung handelt, da bei dem Botschaftsbesuch 1728 in Triest, gesamt nur 250 Personen im Gefolge der Venezianer waren. Vgl. dazu: ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 6–7.

⁴⁰⁹ Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 129.

⁴¹⁰ Candia, auch Königreich Candia, ist der italienische Name für Iraklio, die größte Stadt Kretas. Das Königreich Candia war seit 1204 eine venezianische Kolonie. 1645–1669 kämpften die Venezianer und Osmanen um Candia und es folgte die längste Stadtbelagerung der Geschichte. Die Serenissima suchte immer wieder nach Unterstützung und wurde von vielen christlichen Fürsten abermals unterstützt, aber schlussendlich ging Candia für Venedig verloren. Vgl. dazu: Christian Kodritzki, Von Krieg zu Krieg. Vom Dreißigjährigen Krieg in Deutschland zum Krieg Venedigs gegen die Türken (Offenbach am Main 2010), 51–62; Eickhoff, Venedig, Wien und die Osmanen, 1973, 18–43.

⁴¹¹ „...il soccorso di mille fanti prestato al regno di Candia, ...così supplicava non desista dalla sua protezione in causa comune, tanto pia e tanto giusta, ed in cui ne ha tanta parte Sua Maestà, come primo principe e capo della cristianità.“ In: Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 15–16. Siehe auch: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 489, Mitteilung zu Truppen auf 481 und 486.

⁴¹² Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 489.

Abschließend luden die Venezianer Leopold I. zu sich auf die Galeere Grimani ein, um sich bei einem Fest zu amüsieren.⁴¹³ Die venezianischen Schiffe waren unglaublich reich geschmückt und die Grimani hatten sogar einen prächtigen Thron für den Kaiser bereitgestellt.⁴¹⁴ Der Habsburger kam dem Angebot nicht nach, jedoch der Böhmisches Oberstkämmerer, die Ehefrau des Grafen von Dietrichstein und zahlreiche andere Mitglieder des kaiserlichen Hofstaates besuchten die Schiffe, um sie zu besichtigen.⁴¹⁵ Den Besuchern wurden süße Delikatessen und Wein gereicht.

Am darauffolgenden Tag, dem 1. Oktober, hielt Ihre Majestät abermals einen Empfang für die Gesandten der Serenissima ab.⁴¹⁶ Bei dieser Abschiedsaudienz baten die Delegierten Cornero und Grimani untertänigst, der Kaiser möge sie zu Rittern des Heiligen Römischen Reichs schlagen.⁴¹⁷ Die Zeremonie wurde im Anschluss an die Audienz abgehalten.⁴¹⁸ Der Souverän, begleitet von fünf Herolden⁴¹⁹, Ministern wie Hofkavalieren und dem abgeordnete Hofmarschall Graf von Königsegg mit dem bloßen Schwert, trat in die Ratsstube ein und ließ sich auf dem Thron nieder. Graf von Lamberg hatte die Stelle des Obristkämmerers vertreten und führte den ersten der beiden Gesandten, Nicolò Cornero, zu Leopold I. Dieser kniete nieder, worauf der Monarch das Schwert nahm und „damit zu 3 mahlen die linken axell“⁴²⁰ des Gesandten berührte und dabei die Worte „esto eques“⁴²¹, „du sollst Ritter sein“, aussprach. Danach lud Leopold I. den Botschafter noch zu einer Privataudienz in seine Räumlichkeiten ein. Das Prozedere wiederholte sich bei dem venezianischen Schiffsführer Girolamo

⁴¹³ HHStA, ZP 2, 964; Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 139; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 120.

⁴¹⁴ Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 31–32; Kandler, Storia cronografica, 1885, 130; La Favilla, Giornale triestino, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3. Die Galeere von Capitano Girolamo Grimani war geschmückt und ausgestattet mit einem Thron und „...con baldacchino e cascata dell' istessa materia, per l' Imperatore“, in: Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 11, zur Schiffsbeschreibung siehe: 10–12.

⁴¹⁵ Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 19.

⁴¹⁶ HHStA, ZP 2, 962–964; Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 137–140; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 129; Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 19–21. „Il primo d' Ottobre, che fu il girono seguente, con il solito corteggio tornarono all' audienza, e trattarono negotij di grandissima importanza, & anco presero la licenza per ritornarsene à Venetia...“; in: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 30. *Negotij di grandissima importanza*, die Geschäfte von großer Wichtigkeit, bezieht sich wahrscheinlich auf die erste Audienz und die kaiserlichen Truppen die für Venedig gegen die Türken kämpfen sollten.

⁴¹⁷ „...i quali [Cornero e Grimani] furono con quella maggior pompa, e solennità si conveniva fatti Cavalieri del Sacro Romano Imperio“; in: Dell' Argento, Descrizione de gli applausi festivi 1661, 1994, 31.

⁴¹⁸ Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 129; Miller, Hofreisen, 1966, 122.

⁴¹⁹ Difnico nennt sogar sechs Herolde, zwei mit dem Wappen für Böhmen, zwei für Ungarn und zwei für Österreich, in: Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 19–20.

⁴²⁰ HHStA, ZP 2, 963.

⁴²¹ Difnico, Un'ambasciata veneta, 1861, 20.

Grimani. Abschließend schenkte der Monarch den außerordentlichen Botschaftern zwei kostbare Diamantringe – jeder im Wert von 1500 Dukaten – und speiste mit den Venezianern und einigen Triestiner Kavalieren zu Mittag.⁴²² Die Diplomaten sandten danach Schmuck und etliche Geschenke an den kaiserlichen Hof, um sie dort verteilen zu lassen.

Um die Abfahrt der Venezianer betrachten zu können, machte Leopold I. im Anschluss einen Ausritt im – nahe dem Meer gelegenen – Bischofsgarten.⁴²³ Die venezianische Galeere setzten die Ruder ins Wasser und feuerte, zur Ehrerbietung an den Kaiser, drei Mal ihre gesamten Geschütze ab.⁴²⁴ Die Sondergesandten, ihr Gefolge und Botschafter Molin fuhren nach Piran, wo sie im Konvent *S. Bernardino* zu Abend aßen. Am Sonntag, den 3. Oktober 1660, erreichten sie Venedig und am darauffolgenden Dienstag berichteten die Gesandten im Senat über ihren Besuch in Triest und über den Glanz ihres Auftritts. Auch Alois Molin legte einen ähnlichen Bericht der Versammlung dar.⁴²⁵ Die hohen Vertreter der Serenissima und ihr Gefolge haben einen pompösen Wettstreit der Zier dargeboten, den Kaiser wie seine Untertanen beeindrucken können und damit das Ziel, der venezianischen Macht und Reichtum Ausdruck zu verleihen, erreicht.

3.5. Feste und Abreise

Am Abend entfachte die Stadtverwaltung ein Feuerwerk auf dem Meer, das von den kaiserlichen Zimmern aus zu sehen war.⁴²⁶ Als Kulisse wurden zwei Herkulesssäulen errichtet mit der Erdkugel, auf der *Non plus ultra* zu lesen war. Aus einer Muschel

⁴²² Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 146f, mit einer kurzen Liste der Triestiner Beteiligten. Zu den kostbaren Geschenken vgl. Molin, in: Pribram, Venetianische Depeschen, 1901, 489 und Difnico, Un`ambasciata veneta, 1861, 20; Dell' Argento, Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994, 31.

⁴²³ Difnico, Un`ambasciata veneta, 1861, 20–21. Auch: Kandler, Storia cronografica, 1885, 130 schreibt, dass Ihre Majestät nach *Santo Anastasio* ritt und von zahlreichen Booten begleitet wurde.

⁴²⁴ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 140f; Dell' Argento, Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994, 32.

⁴²⁵ „...e con simiglianti concetti, l'ambasciatore Molino, nel dar parte al Senato di questo fregio ricevuto da quello, esprese, che non meno pei riguradi di pubblico rappresentante, di quello che per la qualità della casa, e del decoro e splendore dimostrato, l'Imperatore era concorso da decorato in tal guisa“, in: Difnico, Un`ambasciata veneta, 1861, 21. Eine Auflistung des Botschaftsfolges findet sich in: Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 142–146 und von Churelichz abgeschrieben in: Difnico, Un`ambasciata veneta, 1861, 22–24.

⁴²⁶ Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 141; Dell' Argento, Descrittione de gli applausi festivi 1661, 1994, 32; Kandler, Storia cronografica di Trieste, 1885, 130; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 120; Miller, Hofreisen, 1966, 122.

entstieg Neptun mit dem Dreizack. Er versuchte den Schriftzug *Non* von einem Adler loszutrennen, um ihm seinen Flug zu ermöglichen. Schließlich stieg der Adler mit den Worten: *plus ultra* über seinem Kopf in den Nachthimmel. Damit wollte die Kommune ausdrücken, dass sie mit der Milde, Kraft und erhabenen Großzügigkeit Kaiser Leopolds alles erreichen könne. Mit der kaiserlichen Unterstützung gibt es keine Grenzen mehr und Triest könne die beengenden Fesseln sprengen, womit vermutlich die Venezianer gemeint waren.⁴²⁷

Während des siebentägigen Besuchs des Kaisers und seines Hofes in Triest wurde ein intensiver Veranstaltungsplan durchgeführt. Ganz im Geschmack der Zeit wurden nicht nur ein Feuerwerk, sondern auch eine Schiffsregatta und prunkvolle Festafeln abgehalten und die ganze Stadt geschmückt.⁴²⁸ Der Magistrat von Triest beschenkte die Minister und Edelleute des Kaisers mit ausgewählten Süßspeisen, Teigwaren und Weinen. Im Großen und Ganzen eine Vollkommenheit gleich jeder erzherzoglichen Provinz, ist in der Aufzeichnung Vital Dell'Argento zu lesen.⁴²⁹

Am frühen morgen des 2. Oktobers, dem achten Tag seines Aufenthalts in Triest, reisten der Kaiser und sein Hofstaat ab.⁴³⁰ Der Abschied durch den Magistrat, den Hauptmann Triests, die Patrizier und das Volk hatte ohne große Rücksichtnahme auf das Zeremoniell, aber mit tiefer Rührung aller Beteiligten stattgefunden. Der Magistrat brachte voller Ergriffenheit kaum Worte zum Abschied hervor.⁴³¹ Den Kaiser berührte dies und er ließ alle, sogar die untersten Personen, zum Handkuss zu. Durch die *Porta Riborgo*⁴³² über den Platz der *Capella di Santa Cattarina* zog Leopold I. mit seinem Hofstaat hinauf zu den Bergen hinter der Stadt (Abb. 5 und 15). Seine Reiseroute führte

⁴²⁷ „...volendo dimostrare, che si come la clemenza del loro Prencipe non hà termine, che la preferiva, così anco il suo valor supera ogn'altra potenza, che ardisse d'imprigionare fra l'angustie de' limiti l'Augustissima ampiezza della sua generosità. Al volo dell'Aquilo Imperiale non fanno argine i confini d'un Mondo.“ In: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 32.

⁴²⁸ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 33. Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 120; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 92; Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, 492.

⁴²⁹ „...dichiarandoli, che in avvenire, come testimonij più veridieri, haveriano sempre fatto singolar captiale tanto della Città di Trieste, che di qualsivoglia altra Provincia Arciducale“; in: Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 32. Vgl. dazu: Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 130.

⁴³⁰ HHStA, ZP 2, 964f; Churelichz, *Breve, e succinto Racconto de Viaggio*, 1661, 147; Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 32; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 120; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 130; La Favilla, *Giornale triestino*, Jahr 3, Nr. 23, 1839, 3; Miller, *Hofreisen*, 1966, 122.

⁴³¹ Dell'Argento, *Descrittione de gli applausi festivi 1661*, 1994, 34; Kandler, *Storia cronografica di Trieste*, 1885, 130.

⁴³² Das Tor *Riborgo* lag nahe den Salinen der Stadt, heut im Gebiet der *Via Donota*. Siehe dazu: Veronese, *Le Mura*, 2010, 6, 12.

über den Karst nach Laibach. Auf dem Weg passierte der Kaiser Lipizza, „um das dortige Gestüte in Augenschein zu nehmen“.⁴³³

Zum Gedenken an den kaiserlichen Besuch brachten die Triestiner am Bischofshof eine Marmortafel mit folgender Inschrift an: „Hier huldigte die getreueste Stadt Triest dem Kaiser Leopold, am 27. September 1660“⁴³⁴. Die Beschriftung der zweiten, am Stadtpalast angebrachte Inschrift: „Kaiser Leopold I. kam in diese Stadt und verlieh den alten Rechten neue Bestätigung. Am 25. September 1660“⁴³⁵.

Im Zuge seiner innerösterreichischen Huldigungsreise waren Kaiser Leopold und etwa 65 Mitglieder seines Hofstaats von 17. Juni bis einschließlich 23. Oktober 1660 unterwegs.⁴³⁶ Erbhuldigungen wurden in den Erbländern Steiermark, Kärnten, Krain, der Grafschaft Görz und der Stadt Triest durchgeführt.

⁴³³ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 120. Vgl. Churelichz, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, 1661, 147f.

⁴³⁴ Die Originalinschrift in Latein lautet: „Hic D. Caesari Leopoldo Fidelissima urbs Tergestina Praestitit Homagium D. XXVII. Sept. Ann. M. D. C. L. X.“ in: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 121.

⁴³⁵ Die Originalinschrift in Latein lautet: „Hanc venit Caesar Leopoldus Primus In urbem. Juraque firmavit jure vetusta novo. Anno 1660 die 25. Septembris.“ in: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 121.

⁴³⁶ HHStA, ZP 2; William D. Godsey, Jr., Herrschaft und politische Kultur im Habsburgerreich. Die niederösterreichische Erbhuldigung (ca. 1648-1848), in: Roland Gehrke (Hg.), Aufbrüche in die Moderne. Frühparlamentarismus zwischen altständischer Ordnung und monarchischem Konstitutionalismus 1750–1850. Schlesien, Deutschland, Mitteleuropa (Köln, Wien 2005), 141-177, hier 149; Miller, Hofreisen, 1966, 108. Siehe dazu: Abb.: 1.

4. Die Erbhuldigung Karls VI. in Triest 1728

4.1. Vorbereitungen der Stadt Triest

Im März 1728 kehrten *I Rettori e Giudici* – die Rektoren und Richter des Stadtrats Triest: Nicolò Burlo, Pietro Montanelli und Vitale Giuliani – von einer Geheimen Ratssitzung in Graz zurück.⁴³⁷ Sie überbrachten die gute Nachricht, dass Kaiser Karl durch Innerösterreich reisen möchte, um sich persönlich von seinen Untertanen huldigen zu lassen. Der sichere Bescheid, Karl VI. möchte auch Triest besuchen, versetzte die Stadtbewohner in freudigen Aufruhr.⁴³⁸

Am 5. April kam der *Consiglio della Città di Trieste* zusammen, um das weitere Vorgehen für den kaiserlichen Besuch zu besprechen. Weil die Zeit drängte, wurden den drei *Rettori e Giudici* einige Triestiner Patrizier – ihres Zeichens Mitglieder des Stadtrats – beigeordnet, um die Vorbereitungsarbeiten zu organisieren⁴³⁹.

Das Rathaus sollte weiß gestrichen werden und Straßen, Plätze und weitere öffentliche Gebäude sollten renoviert werden.⁴⁴⁰ Mitte April wurden die möglichen Quartiere des Kaisers, seines Hofstaates und aller weiteren Gäste überprüft, wobei 121 Unterkünfte ausgewählt wurden.⁴⁴¹ Den Hausbesitzern wurden Möbel zur Verfügung gestellt. Wie schon seinem Vater, Leopold I., wurde dem Kaiser der Bischofshof, *il Palazzo Episcopale*, zur Verfügung gestellt. Der bischöfliche Palast wurde adäquat ausgestattet und mit reichen Tapisserien geschmückt. Außerhalb der Stadt, nahe dem Garten der Kapuziner, errichtete die Kommune einen großen Pferdestall. Das *Lazzaretto Vecchio* verwendete man für das Geflügel und anderes Schlachtvieh.⁴⁴²

⁴³⁷ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 6.

⁴³⁸ „La notizia si sparse in un baleno e mise subito in agitazione tanto il popolo quanto le autorità civili e religiose“, in: Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 101; Vgl. dazu: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 173f und ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 3–7. Zur Reise siehe auch: Hanns Leo Mikoletzky, Hofreisen unter Kaiser Karl VI. In: MIOG 60 (1952) 265–285; Wilhelm Rausch, Die Hofreisen Karl VI. (ungedr. Diss., Univ. Wien 1949). Stefan Seitschek, Die Erbhuldigung 1728 in Kärnten, ihre Organisation und Durchführung anhand ausgewählter Quellen. In: Carinthia I 202 (2012) 125–178.

⁴³⁹ „...dal Consiglio furono aggiunti alli tre Giudici e Rettori, con quali dovessero operar di concerto, il Signor Dottor Stefano Conti, il Sig. Dottor Alvise Capuano, il Sig. Giov. Battista Bonomo, il Signor Barone Gabriele Marenzi, il Sig. Didido Giuliani, ed il Signor Dottor Antonio Giuliani Ces. Cancelliere“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 7.

⁴⁴⁰ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 8.

⁴⁴¹ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 9, 13; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 103.

⁴⁴² ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 14; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 103.

Am 10. April erhielt Triest die kaiserliche Nachricht, dass der Monarch nur Triest und Görz besuchen werde, er jedoch auf Gradisca und Duino als Reisesstation verzichte.⁴⁴³ Karl VI. und sein Hofstaat würden daher von Lipizza über den Karst hinunter nach Triest kommen (Abb. 2). Demgemäß wurde die Riborgostraße ausgebessert und der kaiserlichen Stadteinzug durch die *Porta Riborgo* geplant (Abb. 5).⁴⁴⁴ Obwohl der Kaiser angeordnet hatte, auf kostspielige Einzelheiten wie Ehrenpforten und Beleuchtung zu verzichten⁴⁴⁵, engagierte die Kommune einen Maler, den ephemeren Triumphbogen über dem Riborgo-Tor zu verzieren.⁴⁴⁶ Dieser Bau trug in der Mitte das vergoldete Stadtwappen Triests.⁴⁴⁷ Für die Aufstockung der Lebensmittelvorräte teilte man die Mitglieder des Rates ein und kleidete Stadtmiliz und Marinemannschaft für die Parade neu ein. In Venedig gab man die Herstellung eines goldenen Gefäßes, *una Coppa d'oro*, ähnlich dem, das Leopold I. anlässlich seines Triestbesuchs überreicht wurde, in Auftrag.⁴⁴⁸

Unter der Leitung der Bauführer Paolo Zuliani und Giovanni Candio wurde eine Marmorsäule mit dem Bildnis des Monarchen hergestellt (Abb. 12).⁴⁴⁹ Vorerst wurde „wegen der Kürze der Zeit“⁴⁵⁰ die Skulptur aus Holz gefertigt und später in Stein gehauen. Bereits am 27. August 1728 stand die Säule auf dem großen Platz und am 30. August wurde – unter Freudenschüssen und Volkszulauf – die hölzerne Statue darauf platziert.⁴⁵¹ Schon zuvor hatte, zu Ehren der Habsburger Herrscher und in Anlehnung an antike Vorbilder, die *Comune di Trieste* Säulen errichten lassen. Diese Tradition führten die Triestiner nun aus Anlass der Erbhuldigung Karls VI. fort. Sein Monument trägt

⁴⁴³ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 8.

⁴⁴⁴ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 12.

⁴⁴⁵ „...si transferirebbe in Klagenfurt e l'altro che vietava alla Città di far spese nell' erezione d'Archi Trionfali, e nell' illuminaziione, con proibizione di far salve di moschetteria nel di lui ingresso...“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 12.

⁴⁴⁶ „...fatto venire d'Italia, la pittura bisognevole nell'Arco, avanti il Ponte fuori della Porta di Riborgo“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 14. Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 175.

⁴⁴⁷ Zusätzlich war folgende Inschrift angebracht: „Odrysis Profligatis Tauruno, et Tibico Expugnatis; Istri, Savique Cursu Reserato. Clausa Undique Turcis Panonia. Adventanti Heroi Carlo VI. Augusto Pace Magno, Bello Maximo, Justo, Forti, Conquistatori Signum Hoc Triumphale Plus Corde, Quam Opere Grande Fidelis Civitas Tergestina Extruxit, M. DCC. XXVIII.“ In: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 21. Vgl. dazu: Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 2.

⁴⁴⁸ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 15.

⁴⁴⁹ Befindet sich noch heute auf dem großen Platz Triests, heute *Piazza Unità d'Italia*, 1754 von dem venezianischen Bildhauer Lorenzo Fanoli nach Entwürfen Giovanni Fusconi in Stein gehauen. Siehe dazu: Matsche, Die Kunst im Dienste der Staatsidee Kaiser Karl VI., 1981, Hbd. 1, 409; ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 12–13; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 96, 102.

⁴⁵⁰ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 174. Siehe auch Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 1 und Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 102.

⁴⁵¹ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 16; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 175.

folgende Inschrift: „Karl VI., römischer Kaiser, König von Spanien; im Kriege und im Frieden unter Großen der Größte; dem Besieger der Türken, der durch Ausdauer und Kraft der ganzen Christenheit die Ruhe gesichert, dem Meere, dem Lande und seinen Völkern überall den Handel wieder verliehen und vermehrt, errichteten, als er diese getreue Stadt besuchte, der Senat und die Bewohner von Triest dieses Denkmal“. ⁴⁵² Die Beschriftung drückt die Dankbarkeit Triests über den persönlichen Besuch des Kaisers und die Erhebung der Stadt zum Freihafen im Jahr 1719 aus. Dies verdeutlicht auch die Körperhaltung des Porträtierten. In herrischer Befehlshaltung, die rechte, den Kommandostab umgreifende, Hand in die Hüfte gestützt und mit der linken aufs Meer deutend richtet er seinen Blick auf das Triestiner Rathaus. ⁴⁵³ In der gewählten Pose scheint es, als würde der Monarch den Bürgen den Befehl erteilen: Nutzt das Meer und treibt Handel. Oder anders interpretiert: Das ist der Hafen, der vorzüglichste und bedeutsamste Hafen des *Litorale Austriaco*. Der Erklärungsversuch wird gestützt durch Donadonis fast 30 Seiten langes Kapitel über die Vorzüge der Adriastadt im Triestiner Bericht über die Huldigung Karls VI. ⁴⁵⁴

Von Wippach aus erreichten Karl VI. und sein Hofstaat am Abend des 9. September 1728 das Gestüt Lipizza. ⁴⁵⁵ Den kaiserlichen Hoffourieren wurden Dr. Leonhard Burlo und Dr. Carl Bottoni zur Unterstützung am Gestüt entgegen geschickt. Zusätzlich reiste Andrea Baron de Fin ⁴⁵⁶ in Begleitung von Saverio de Jurco ⁴⁵⁷ und weiteren zwölf

⁴⁵² Die lateinische Originalinschrift lautet: „Carolo VI Rom. Imp. et Hisp. Regi Bello ac pace Inter Magnos Maximo Turcarum triumphatori Constantia ac fortitudine Universi orbis christiani Tranquillitate firmata Restituto mari ac terrae Auctoque Suis populis undique commercio Urbem hanc fedelissimam Invisenti Senatus populique Tergestini Monumentum MDCCXXVIII.“ In: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 16; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 175 und Wienerisches Diarium, 9. Oktober 1728, Nr. 81 (Wien 1728); in: Projekt Anno der ÖNB, online unter <<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrr&datum=17281009&zoom=33>> (21. November 2012), Anhang, 2.

⁴⁵³ Joaneath Spicer, The Renaissance elbow. In: Jan Bremmer, H. Roodenburg, (Hg.), A cultural history of gesture. From antiquity to the present day (Cambridge 1991) 84-121, hier 93–100. Vgl. dazu: Mechthild Fend, Marianne Koos (Hg.), Männlichkeit im Blick. Visuelle Inszenierungen in der Kunst seit der Frühen Neuzeit (Köln, Wien 2004); Elisabeth Nahnsen, Über die Gebärde und ihre Darstellung in der Bildenden Kunst. Eine ausdrucks- und kunstpsychologische Studie (Innsbruck 1954). Zu bedenken ist auch, dass das Hafenbecken später noch zugeschüttet wurde und damit die Säule, zu Beginn des 18. Jh, näher am Meer stand als heute.

⁴⁵⁴ „Apologetica, in difesa della Città medesima e di suoi Porti di Mare, ...per introdurre un reale Commercio negli Stati dell’Augustissimo Sovrano, e d’indiprio, più comodo, e più conferente, anzi l’unico, e solo per ogni cirostanza, e qualità, che la città di Trieste, e suoi Porti“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 68, 53–81. Siehe auch: Dassovich, L’Impero e il Golfo, 2002, ab 27; Godoli, Trieste, 1984, 44–47.

⁴⁵⁵ ADT, 10 D10, Marche-Routte von Laxenburg nacher Grätz Anno 1728, in: ADT, 10 D10, Feste pubbliche; ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 19.

⁴⁵⁶ Andrea Baron de Fin, entstammt einer Triestiner Adelsfamilie und war von 1723–1736 Hauptmann von Triest; Vgl. dazu: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 55.

Edelleuten mit einem sechsspännigen Wagen von Triest nach Lipizza, um den Kaiser im Namen der Adligen und des Volks von Triest willkommen zu heißen.⁴⁵⁸ „Eine größere Deputation von Seiten der Stadt unterblieb, weil der Kaiser es sich verbeten hatte, in Lipizza eingeholt zu werden.“⁴⁵⁹ Dennoch hielt der adlige Triestiner Giovanni Battista Bonomo eine kurze Rede zum Empfang des Monarchen in Lipizza.⁴⁶⁰ Aus der Umgebung reisten zahlreiche Leute an und der Senat von Venedig sendete Andreas Cornero⁴⁶¹ und Peter Capello⁴⁶² mit einer großen Gefolgschaft in die nach Triest.⁴⁶³

4.2. Anreise und Aufenthalt in Triest⁴⁶⁴

Am Vormittag des 10. Septembers 1728 erreichte – unter Abfeuerung aller Geschütze des Schlosses und im Hafen – Karl VI. die Stadt Triest.⁴⁶⁵ Mit dem bereitgestellten Sechsspänner wurde der Monarch, zu dessen Seite Fürst Schwarzenberg⁴⁶⁶ saß, bis zur Kirche *Santa Maria Magdalena* gefahren. Der kaiserliche Hofstaat folgte der Kutsche und zwei Dragoner-Schwadronen beschlossen den Zug. Umringt wurde der Festzug von einer jubelnden Menge, in die Silbermünzen geworfen wurden.⁴⁶⁷ Bei der Kirche

⁴⁵⁷ Dr. Giovanni Saverio de Jurco, kaiserlicher Fiscal, *Cesareo Fiscale*; vgl. dazu: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 19 und Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 176.

⁴⁵⁸ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 17–19.

⁴⁵⁹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 176.

⁴⁶⁰ Diese Rede ist abgedruckt in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 20–21.

⁴⁶¹ Andrea Cornero, auch Corner oder Cornaro (1686 Venedig – 1730 Castelfranco Veneto, Treviso) war ein venezianischer Patrizier und Senator.

⁴⁶² Pietro Capello, auch Cappello (1676 Venedig – 1729 Spinea) war ein venezianischer Patrizier und Senator.

⁴⁶³ HHStA, ZP 14, 209r; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 176; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 102. „...furono prescelti gli Eccellentissimi Pietro Capello e Andrea Cornaro, Cavalieri, soggetti die primo rango e di distinta qualità e prudenza, acciò in grado di Ambasciatori straordinari portassero in Trieste“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 18.

⁴⁶⁴ Die Grundlage für die Beschreibung des Besuchs Karl VI. in Triest bildet HHStA, ZP 14, 208v–218r, das mit weiteren Quellen und Literatur ergänzt wird.

⁴⁶⁵ ADT, 10 D10, Marche-Routte, 1728; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 176; ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 23; Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 1; Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 102.

⁴⁶⁶ Adam Franz Fürst Schwarzenberg (1680–1732), Obersthofmarschall 1711–1722 und danach Oberststallmeister 1722–1731, außerdem Ritter des Goldenen Vlies und wirklicher Geheimer Rat. Siehe dazu: Irene Kubiska, Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien als Quelle für die Hofforschung. Eine Analyse des Hofpersonals in der Epoche Kaiser Karl VI. (1711-1740) (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 2009), Anhang 151.

⁴⁶⁷ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 23; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 176.

außerhalb der Stadtmauern angekommen, stieg der Habsburger auf einen herausgeputzten Zelter⁴⁶⁸ und ritt bis zum Stadttor.⁴⁶⁹

Bei der *Porta Riborgo* wurde er vom Stadtrat empfangen.⁴⁷⁰ Der Ratsälteste, Dr. Alvise Capuano, der bereits 1660 den Besuch Leopolds I. miterlebt hatte, überreichte in einem silbernen Gefäß die Schlüssel der Stadt. Dazu trug er eine kurze Rede vor: „...Allerhöchster Monarch, ruffet durch mich der allhier versammelten Adel, und das Volke dieser Stadt, welche nichts anderes wünschen von der Mildigkeit Euerer Majestät zu erlangen, als die Wahrheit ihrer aufrichtigsten Untergebenheit, welche sich mittels meiner gehorsamsten Rede für sie demütigst vorgetragen mit einem Eid Schwur auf dem Evangelio zu bekräftigen.“⁴⁷¹ Der Kaiser gab die Schlüssel dem Stadtrichter mit den Worten: „Bewahret sie wie bisher auch in der Zukunft in Unserem Namen. In zwischen bleiben Wir euch gnädig“⁴⁷² zurück und hielt anschließend mit seinem gesamten Gefolge durch die „triumph-pforte sehr herrlich ausgezihret“⁴⁷³ Einzug in die Stadt. Dabei wurde er, unter Glockengeläut, von dem Magistrat und vielen Adligen der Stadt zu Fuß in schöner Ordnung begleitet. Als Grundlage für den Einzug Kaiser Karls galt der Leopolds I. von 1660.⁴⁷⁴ Auf einen Baldachin und andere Zeremonien wurde verzichtet da „ihro Mayestät alles gepränge ausdrücklich verboten hatten“⁴⁷⁵. Auf dem Weg zum Dom *San Giusto* kam der Paradezug an den Standbildern Karls VI. und Leopolds I. vorbei. Als sie die Statue seines Vaters passierten, zog der Kaiser „in kindlicher Ehrfurcht den Hut“⁴⁷⁶.

Zahlreiche Schaulustige säumten den Weg des Festzuges und edle Damen winkten aus den Fenstern. Beim Vorüberziehen präsentierte die Stadtmiliz aus Ehrerbietung dem Habsburger ihre Waffen. Am Triestiner Dom angekommen, begrüßte ihn der Bischof Lucas Sartorio Delmestri⁴⁷⁷ mit einer Rede und dieser, wie auch das gesamte

⁴⁶⁸ Zelter werden heute als Gangpferde bezeichnet. Diese zeichneten sich durch einen sehr bequemen Gang aus.

⁴⁶⁹ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 23.

⁴⁷⁰ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 177; *Wienerisches Diarium* 81/1728, Anhang, 1.

⁴⁷¹ *Wienerisches Diarium* 81/1728, Anhang, 2. Die gesamte Rede ist hier in Deutsch abgedruckt. Auf Italienisch ist die Ansprache und die Antwort Karl VI. abgedruckt in: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 24.

⁴⁷² Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 177. Vgl. dazu: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 24.

⁴⁷³ HHStA, ZP 14, 209r.

⁴⁷⁴ Vgl. dazu: *Extract. Die Anno 1660 geweste Ordnung deß Einritts aber hat man geglaubet auf folgende Arth nach dem heutigen Stylo abgeändert werden zukönnen*. In: ADT, 10 D10, *Feste pubbliche*.

⁴⁷⁵ HHStA, ZP 14, 209r.

⁴⁷⁶ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 177. Vgl. dazu: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 25. Zur Statue auch HHStA, ZP 14, 218r.

⁴⁷⁷ Lucas Sartorius Delmestri (auch Del Mestri), Baron von Schwennberg und Graf von Triest (1679–1739) war von 1724–1739 Bischof von Triest. Vgl. dazu Bischofsverzeichnis in: Löwenthal, *Geschichte*

Domkapitel, führten den Monarchen unter einem prächtigen Baldachin in die Kirche.⁴⁷⁸ Karl VI. wohnte der heiligen Messe bei. Die kaiserliche Kapelle musizierte und nach dem *Te Deum Laudamus* begab er sich mit allen Begleitern in den Bischofspalast, um dort sein Quartier zu beziehen.⁴⁷⁹ Der Monarch zog sich kurz zurück, um danach im Schloss zu Mittag sein Mahl einzunehmen. Im Anschluss daran ließ Karl VI. den gesamten Adel zum Handkuss zu. An die Bevölkerung wurde Brot und Wein verteilt. Wie auch diese Tafel, so waren alle weiteren Mittags- und Abendmahle des Kaisers öffentlich, gemeinsam mit den venezianischen Botschaftern und dem Adel Triests und stets begleitet von heiterer Musik.⁴⁸⁰

Der Kommandant der Miliz und der Burg von Triest, Baron Rambaldo Federico de Kanne, bot dem Habsburger die Schlüssel der Festung und die Wache über das kaiserlichen Quartier an.⁴⁸¹ Karl VI. bedankte sich und gab die Schlüssel an Baron de Kanne zurück.

Der erste politische Akt Karls VI. in Triest war die Erteilung zweier Audienzen.⁴⁸² Eine an den *Capitano di Trieste*, Baron Andrea de Fin, und danach an Antonio Ferretti, der das Amt des Rates des Merkantilgerichts bekleidete.

Während des kaiserlichen Aufenthalts in Triest waren die Kaffeehäuser mit heimischen und fremden Gästen gefüllt und „die Plätze glichen morgenländischen Bazars“⁴⁸³ mit exquisiten Gütern. Jeden Abend wurden die Straßen, Plätze und der Hafen durch gläserne Laternen illuminiert und die Hügel des Karstgebiets mit entzündeten Feuern erleuchtet.⁴⁸⁴

der Stadt Triest, 1966, 12–13; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 103 und Erwin Gatz (Hg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biografisches Lexikon* (Berlin 1990) 75.

⁴⁷⁸ Die Rede vom Bischof von Triest ist abgedruckt in: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 26–27.

⁴⁷⁹ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 29; Filipuzzi, *Trieste e gli Asburgo*, 1988, 103.

⁴⁸⁰ HHStA, ZP 14, 209v; ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 42; *Wienerisches Diarium* 81/1728, Anhang, 1; Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 167. Eine Liste zum Musikprogramm während Karl VI. Triestaufenthalt befindet sich bei Cataldi auf 168. Außerdem reiste das kaiserliche Orchester, ca. 20 Personen, mit Karl VI. um seine täglichen Musikwünsche zu erfüllen.

⁴⁸¹ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 29–30.

⁴⁸² ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 30.

⁴⁸³ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 178.

⁴⁸⁴ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 33; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 178.

4.3. Der Einzug der venezianischen Botschafter

Die venezianischen Sondergesandten Andrea Cornero und Pietro Capello reisten mit ihrem Gefolge über den Landweg nach Triest.⁴⁸⁵ Dass die Reise über Land und nicht über das Meer führte, ist wahrscheinlich auf das Ausbrechen der Pest in Zante und die Befürchtung einer Verbreitung dieser zurückzuführen.⁴⁸⁶ Die Tour über Land fiel den Gesandten nicht leicht, das spiegelt ein Brief wider, den sie von Motta di Livenza am 3. September 1728 an den Senat von Venedig sandten.⁴⁸⁷ Im selben Schreiben wird auch das Anwachsen der zuerst kleinen Gruppe auf 200 Mitreisende – Adelige vom Festland aus den Gebieten von Mestre, Padova und Udine – geschildert.

Am 8. September erreichten sie das Kapuzinerkloster *Santi Martiri*⁴⁸⁸ in der Vorstadt Triests.⁴⁸⁹ Dort – außerhalb der Stadtmauern – quartierten sie sich mit ihren Begleitern ein und bereiteten sich auf ihren feierlichen Einzug in die Stadt vor.⁴⁹⁰ Am Freitag, dem 10. September, demselben Tag, an dem Kaiser Karl Triest erreichte, sandten die Venezianer einen Boten an das kaiserliche Hoflager⁴⁹¹ und gratulierten dem Herrscher zu seiner erfolgreichen Reise und Ankunft in Triest. Außerdem wünschten die Botschafter, in die Stadt aufgenommen zu werden, „worauf zu deren öffentlichen einzug“⁴⁹² 5 Uhr Nachmittags festgelegt wurde.⁴⁹³

⁴⁸⁵ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci I und III.

⁴⁸⁶ Luigi Cataldi, L'incontro di Vivaldi con l'Imperatore Carolo VI. a Trieste nel 1728. In: Michael Talbot (Hg.), Antonio Vivaldi. Passato e Futuro, Francesco Fanne, (Venedig 2009), S. 161-177, Online unter http://old.cini.it/uploads/assets/ATTI_VIVALDI_marzo_2010/11-Cataldi.pdf (21. August 2012), 166, Fußnote 21 und 169f nach Briefen von Abt Antonio Schinella Conti (1677–1749 Padova) einem italienischer Gelehrter, der durch Frankreich und England Anfang des 18. Jh. reiste, an seine Freundin Marthe-Marguerite Le Valois Le Villette de Mursay de Caylus (1671–1729) eine französische adelige Schriftstellerin. Schinella Conti war 1728 für zwei Tag, zeitgleich mit dem Kaiser Karl, in Triest, worüber er in einigen Briefen an Le Valois Le Villette de Mursay de Caylus berichtet.

⁴⁸⁷ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci I, 1–4.

⁴⁸⁸ Das Kloster *Santi Martiri* wurde im 12. Jahrhundert außerhalb der Stadtmauern nahe der *Porta Cavana* angelegt und gehörte zu dem Kloster *San Giorgio Maggiore di Venezia*. Vgl. dazu: Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 78, Fußnote 17; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 102.

⁴⁸⁹ HHStA, ZP 14, 209v; ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III. Im Gegensatz dazu wird der 9. September 1728 als Anreisetag der venezianischen Botschafter in Triest genannt; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 19 und Cataldi, Vivaldi, 2009, 165.

⁴⁹⁰ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 5: „...con doicento persone di seguito e con potissimo per il giorno delli dieci essere in stato di fare il nostro Pubblico Ingresso, che segui con tutto il decoro, e magnificenza, e con sui Lecito il dirlo, superando lacomune espettazione.“

⁴⁹¹ Wienerisches Diarium, 6. November 1728, Nr. 89 (Wien 1728), in: Projekt Anno der ÖNB, online unter <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=17281106&zoom=33> (21. November 2012), Anhang, 1.

⁴⁹² HHStA, ZP 14, 210r.

⁴⁹³ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 31.

Vom Kaiser wurde, aufgrund der Abwesenheit des Obristhofmarschalls, der Vizehofmarschall Graf von Cifuentes⁴⁹⁴ für den Empfang von Andrea Cornero und Pietro Capello vom Kaiser abgeordnet.⁴⁹⁵ Zu entsprechender Zeit fanden sich die kaiserlichen Minister, Räte, Kämmerer, Offiziere und der Kavalier vom äußeren Hofstaat Daniel von Mosern⁴⁹⁶ zu Pferd wie Lakaien mit Kutschen, Handpferden und zwei Sänften bei der Unterkunft des Hofmarschalls ein. Graf von Cifuentes ließ diese mit Erfrischungen bewirten und regelte anschließend die Reihenfolge des Ehrenzuges. Die genaue Ordnung, in welcher sich das Zeremoniell nach *Santi Martiri* abwickelte, um die Senatsgesandten abzuholen, wurde im Zeremonialprotokoll genau aufgelistet.⁴⁹⁷

Graf von Cifuentes sandte einen Hoffourier voraus, um den Venezianern seine baldige Ankunft mitzuteilen.⁴⁹⁸ Als der kaiserliche Tross bei dem Kloster ankam, erwarteten Cornero und Capello diesen bereits. Der Obersthofmarschall und der Kavalier vom äußeren Hofstaat stiegen als einzige ab. Sie wurden von den Botschaftern und ihren Begleitern empfangen und hinauf in ihre Räume gebracht. Wenn es der Platz zuließ, schritt Graf von Cifuentes immer zwischen den beiden Botschaftern, ansonsten gingen die Venezianer voraus.

Im Vorzimmer blieb Daniel von Mosern mit den venezianischen Sekretären zurück und Graf von Cifuentes begab sich mit den Diplomaten in ihre Kammer. „Woselbsten er, der angesezte hoff-marschall, auf sessel mit arm- und rüch-laihn die oberhand behaltend“, mit Cornero und Capello verweilte, bis der kaiserliche Hofquartiermeister alles für den Einzug vorbereitet hatte.

„Die von Gold, Silber und Diamanten strotzenden Gewänder“ der reich ausgestaffierten Venezianer „blendeten die Augen“⁴⁹⁹. Der lange und prächtige Ehrenzug mit 250 Personen betrat durch die *Porta di Cavana* die Stadt und begab sich zu dem

⁴⁹⁴ Pedro José Conde di Cifuentes (1683–1749), Ritter des Goldenen Vlieses; „Signor Conte di Cifuentes Grande di Spagna“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 31.

⁴⁹⁵ HHStA, ZP 14, 209v; ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 31; Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 1.

⁴⁹⁶ Johann Daniel von Mosern bekleidete von 1723–1735 das Amt des Truchsess im Obersthofmeisterstab des Kaisers, später die Ämter Vorschneider, Mundschenk und Hof- Untersilberkämmerer. Siehe dazu: Kubiska, Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien, 2009, Anhang 127; Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 1.

⁴⁹⁷ HHStA, ZP 14, 209v–213v; vgl. dazu Wienerisches Diarium 98/1728.

⁴⁹⁸ HHStA, ZP 14, 211r.

⁴⁹⁹ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 177.

vorbereiteten Quartier.⁵⁰⁰ Um diesen gut beobachten zu können, wurde der Erbprinz Franz Stephan von Lothringen in Begleitung einiger Edelleute des kaiserlichen Gefolges zum *pubblico palazzo* am großen Platz Triests gebracht (Abb. 15).⁵⁰¹

Die Häuser von drei Triestiner Patriziern wurden vorzüglich ausgestattet und mittels eines Durchbruchs miteinander verbunden, um als Wohnung für die Botschafter und ihre Gefolgschaften zu dienen.⁵⁰² Bei den Häusern angekommen, begleitete Graf von Cifuentes die Abgesandten bis hinauf in ihre Zimmer. „Nach einer kurzen unterredung und complimentirung beurlaubte sich der angesetzte herr hoff-marschall“⁵⁰³ und Cornero und Capello begleiteten ihn bis zum Ende der Stiege. Dort blieben sie stehen, bis alle aufgesessen hatten und zu ihrer Unterkunft abritten. Die Boten der Serenissima wurden „vollkommen frey gehalten“⁵⁰⁴ während ihres Triestbesuchs, auf Kosten des Monarchen, ausgenommen ihre 200 Pferde, für diese mussten sie selbst sorgen.⁵⁰⁵ Principe Pio⁵⁰⁶, der vom Kaiser abgeordnete Kommissar, sorgte sich mit 14 jungen Triestiner Adelige um den reibungslosen Ablauf des Aufenthalts der venezianischen Gesandtschaft und organisierte am Abend eine große Tafel, bei der auch die Triestiner Aristokraten zahlreich anwesend waren.⁵⁰⁷ Die Botschafter waren mit Principe Pio

⁵⁰⁰ Alle Berichte sind sehr eingenommen von der Prachtentfaltung dieses Städteinzuges. Vgl. dazu: Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 177; zur Ordnung des Einzugs siehe HHStA, ZP 14, 212r–213r; ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 6–7 und Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 1. „Fecero il loro ingresso solenne il pomeriggio del 10 con una pompa adatta a città come Roma o Vienna.“ In: Cataldi, Vivaldi, 2009, 166. „Questa entrata non poteva riuscire nè più pomposa nè più suberba tanto per l’ordine ben disposto della marcia, sì per il numeroso accompagnamento reso cospicuo da molti cavalieri di seguito dell’ Ambasciata in superbissimi abiti e dalla quantità degli ufficiali e di ministri di Sua Maestà; quanto della ricchezza, e sfarzo die vestiti di signori Ambasciatori... rizzo d’oro, e l’altro d’argento guarniti di lucidissimi bottoni di diamanti...“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 32.

⁵⁰¹ „...si portò nel pubblico palazzo di città a vedere l’ingresso dell’Ambasciata suddetta, accompagnato dagli Eccellentissimi Principi di Schwarzenburg, Liechtenstein, Locoviz, Pio, Conti Paar, Martiniz, Altam, ed altri diversi cospicui personaggi della Cesarea Corte“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 33.

⁵⁰² HHStA, ZP 14, 213r; Dabei handelt es sich um die Häuser der Triestiner Montanelli, Felice Calò und Stefano Grenna, in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 31; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 177.

⁵⁰³ HHStA, ZP 14, 213r.

⁵⁰⁴ HHStA, ZP 14, 213v.

⁵⁰⁵ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 16. Wobei, nach einem anonymen Chronisten, 60 Pferde im kaiserlichen Stall untergebracht wurden, in: Cataldi, Vivaldi, 2009, 166, Fußnote 24.

⁵⁰⁶ Principe Luigi Antonio Pio di Carpi, diente Kaiser Karl bereits in Spanien, 1710 Commandant des Regiments Lucini, Kammerherr, General-Feldwachtmeister und 1721 Cavalier Direttore der Hofmusik bis 1732, als er nach Venedig im diplomatischen Amt reiste. 1743 zog er sich aus allen Ämtern zurück und ging nach Padua, wo er 1755 verstarb. Siehe dazu: Ludwig Ritter von Köchel, Johann Josef Fux. Hofcompositor und Hofkapellmeister der Kaiser Leopold I., Josef I., und Karl VI. von 1698-1740 (Wien 1872), 165–166. „Kommissarius, Cammerer und General-Superintendent der Kaiserlichen Musik Prinz Pio“, in: Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2. Cataldi nennt ihn fälschlich einen noblen Triestiner, in: Cataldi, Vivaldi, 2009, 166.

⁵⁰⁷ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 32, mit einer Liste der Triestiner auf: 34; Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2; Cataldi, Vivaldi, 2009, 165f.

zufrieden, jedoch störte sie der trotz verbundener Häuser geringe Platz, der ihnen zur Verfügung stand.⁵⁰⁸

4.4. Die Huldigung und venezianische Audienzen

In der Früh des 11. September 1728 wurde eine Messe mit *Te Deum Laudamus*, zur Feier der Huldigung gehalten.⁵⁰⁹ Danach, um 10 Uhr vormittags, huldigte die Gemeinde Triest dem Stadtherrn Karl VI. Zu diesem Zweck begab sich der Stadtrat, begleitet von Triestiner Patriziern, den venezianischen Gesandten und weiteren Edelleuten des kaiserlichen Gefolges, zu dem bischöflichen Schloss.⁵¹⁰ Im Saal der kleinen, in die Mauer des Bischofsgartens eingelassenen Kirche *San Servolo*, war auf Stufen ein Thron unter einem Baldachin vorbereitet.⁵¹¹

Dem Kaiser, in feierlichem Ornat, gingen die Kämmerer, die Minister und der angesetzte Hofmarschall Graf Cifuentes voran in den vorbereiteten Huldigungsraum.

Dort setzte sich Karl VI. auf den „Thron von gelben Goldstuck unter einen dergleichen Baldachin“⁵¹². Zu seiner rechten Seite stand der Hofmarschall Graf von Cifuentes mit dem bloßen Schwert. Zur Linken stand Hofkanzler Graf von Seilern⁵¹³, der in deutscher Sprache eine Rede hielt. Darauf lobte der Stadtvertreter Guglielmo Bonomo⁵¹⁴ im Namen des Triestiner Volkes, *tutta la Nobiltà e il popolo Triestino*, die Güte und Großzügigkeit des Habsburgers und teilte mit, dass die Kommune nun bereit sei, die Huldigungspflicht abzulegen und bat diese anzunehmen. „In wälscher Sprach [wurde] das Jurament vorgelesen, welches sie mit aufgeregten Fingern nachgesprochen“⁵¹⁵, danach ließ Ihre Majestät alle Anwesenden zum Handkuss zu und zog sich in seine

⁵⁰⁸ „...il Principe Pio col titolo di Comissario per assistere al nostro trattamento, che per verità fu molto magnifico e decoroso non'ostante la ristrettezza del luogo.“ In: ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 7–8.

⁵⁰⁹ Es wurde jeden Morgen eine Messe mit *Te Deum Laudamus* abgehalten; in: Cataldi, Vivaldi, 2009, 167.

⁵¹⁰ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 34; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 178.

⁵¹¹ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 29, 34–35.

⁵¹² HHStA, ZP 14, 214r. „...tappeto Persiano, ...ricchissimo drappo d'oro coperta, della cui preziosa materia era pure il baldachino sopra... di frangia di doppio rizzo“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 35.

⁵¹³ Johann Frieddrich II. Graf Seilern (1675–1751) entstammte einer ursprünglich Schweizer Adelsfamilie, die 1684 in den Ritterstand erhoben wurde und 1713 in den Reichsgrafenstand. War Konferenzminister und österreichischer Hofkanzler. Sieh dazu: Christine Nowak, Christian August Graf Seilern (1717-1801) als Diplomat. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1968), 1 und 47.

⁵¹⁴ Guglielmo Bonomo, oder deutsch Wilhelm Bonomo, war ein Triestiner Patrizier und Mitglied des Stadtrats.

⁵¹⁵ HHStA, ZP 14, 214r–214v. „...signor Referendario die Stato Staiz, da cui letto ad alta voce veniva replicato dal Magistrato e da tutta la Nobiltà presente in simile tuono con tre dita alzate.“ In: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 37.

Zimmer zurück. Danach begaben sich alle Beteiligten zur Bischofskapelle *San Michele*, um dem politischen Akt den heiligen Segen zu erteilen.⁵¹⁶

Um 11 Uhr kam der *Maggiordomo*, der Obersthofmeister der venezianischen Gesandtschaft, an das kaiserliche Hoflager.⁵¹⁷ Auf Deutsch vereinbarte er einen Audienztermin für die Sondergesandten. Am Nachmittag ritt der Habsburger in Begleitung des „erb-prinzens Franz Stephan von Lothringen“⁵¹⁸, seiner Minister und des Hauptmanns Andrea de Fin zum Hafen hinunter.⁵¹⁹ Der Kaiser ritt durch die Spalier stehende Stadtmiliz, und viele Adelige des kaiserlichen Hofstaates und der Adriastadt begleiteten den Monarchen zu Fuß bei seiner Visite im Hafen. Dort bestieg Karl VI., nach dreimaliger Abfeuerung aller Schiffswaffen, die neue Kriegsbrigantine: *S. Maria Elisabetta*⁵²⁰, ein „von sinreicher erfindung verfertigttes schiff“⁵²¹, das die Triestiner Kommune eigens für den Kaiser gebaut hatte. Ihre Majestät übergab dem Kapitän für die Schiffbesatzung 200 ungarische Goldstücke.⁵²² Bevor sich der Monarch zurück in seine Residenz begab, nahm er auch den Hafen und die Arbeiten am Arsenal in Augenschein⁵²³. Zum Gedenken an diesen kaiserlichen Besuch und aus Dankbarkeit über die Förderung Triests als Handelsplatz und der Durchsetzung der freien adriatischen Schifffahrt, wurde an dieser Stelle eine Gedenktafel angebracht.⁵²⁴

Am selben Tag hielt der Kaiser für die Sondergesandten eine öffentliche Audienz ab. Diese wurden „gegen 17. Uhren wälschen zeygers“⁵²⁵ durch den kaiserlichen Beauftragten Principe Pio und Bediensteten mit „4 mit schwarzen Sammet besattelten

⁵¹⁶ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 37.

⁵¹⁷ Maggiordomo, Obersthofmeister der venezianischen Sondergesandten, war Graf Girolamo Allegri; ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 8 und 15.

⁵¹⁸ HHStA, ZP 14, 216r. Siehe auch: Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 1. Der spätere Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen (1708 Nancy – 1765 Innsbruck) heiratete 1736 Maria Theresia, Tochter Karl VI. Als 15jähriger kam er bereits an den Wiener Hof. 1740 wurde er Mitregent der habsburgischen Erblande und 1745 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gewählt.

⁵¹⁹ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 38–39.

⁵²⁰ Filipuzzi, Trieste e gli Asburgo, 1988, 103; Cataldi, Vivaldi, 2009, 165. Vor 1730 wurden in Triest „das Linienschiff S. Leopoldo und die Fregatten S. Teresa und S. Elisabetta erbaut“, in: Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 45. Vgl. dazu Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 165. 1730 wurde S. Elisabetta nach Neapel gebracht um es zu renovieren, 48.

⁵²¹ HHStA, ZP 14, 216r.

⁵²² ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 39.

⁵²³ Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 178; Cataldi, Vivaldi, 2009, 165.

⁵²⁴ Die Inschrift lautete: „Superi mediterraneique maris vinculis solutis abilae et calpe columnis superatis plus ultra compresso oceano copulata commerci jure aurora hespero hoc proprie unicum maritimum L. A. Emporium CARLO VI AUGUSTO terrae et maris industria, consilio, potentia domitori, pacificatori visenti senatur P. Q. Tergestinus posuit M. DCC. XXVIII.“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 41.

⁵²⁵ HHStA, ZP 14, 214v.

Hof-Pferden zu Dienste beeder Herren Botschaftern, und deren Secretarien⁵²⁶ von ihrem Quartier zum Empfang abgeholt. Dem langen Tross von Lakaien, Musikern und venezianischen Edelleuten folgten „beyde herren bottschafter in ihrer toga curiali mit spitzen, und zu ihrer linken der kayserliche commisarius Principe Pio in einem gespitzten Mantel-kleyd, alle 3. auf kayserlichen pferden“⁵²⁷. Zusätzlich trug der Botschafter Cornero ein Porträt Karls VI. auf seiner Brust, welches ihm dieser während seines Aufenthalts in Wien, im Amt des Botschafters der Republik Venedig, geschenkt hatte.⁵²⁸ Das Spektakel, „welches sehr hertzlich anzusehen ware“⁵²⁹, begeisterte die ganze Stadt.

Bei dem kaiserlichen Wohnsitz angelangt, wurden ihnen von den Wachen die Gewehre präsentiert.⁵³⁰ An der Treppe wurden Andrea Cornero und Peter Capello bereits von dem Hofmarschall erwartet, der sie bis zur Türe der Ritterstube und dem darin befindlichen Obristhofmeister Graf von Sinzendorf⁵³¹ begleitete.⁵³² Dieser brachte die Venezianer in die Antecamera, wo sie von Obristkämmerer Graf von Cobenzl⁵³³ empfangen wurden, der die Botschafter zu Karl VI. führte, „alwo der erste herr bottschafter Andreas Cornero, des credenz-schreiben darreichend, ein zierliche rede thatte“, über die tiefe und ehrliche Anerkennung der Republik gegenüber dem christlichen Herrscher, „welche ihro Mayestät sehr geneigt beantworteten“⁵³⁴. Beide Seiten tauschten respektvolle und verbindende Worte aus. Auf ihr Bitten hin ließ sich Karl VI. von den Sondergesandten, ihren Sekretären und Gefolge die Hand küssen.⁵³⁵

⁵²⁶ Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2; vgl. dazu: ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 8.

⁵²⁷ HHStA, ZP 14, 215r. Die genaue Paradeordnung der Botschafter ist auf 214v–215v festgehalten. Vgl. dazu Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2. Donadoni schreibt, dass es die Botschafter vorzogen zu Fuß zu gehen und so wurden die geschmückten Pferde dem ruhig schreitenden Prachtzug hinterher geführt; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 38.

⁵²⁸ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 38; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 178.

⁵²⁹ Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 1.

⁵³⁰ Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2.

⁵³¹ Philipp Ludwig Graf von Sinzendorf (1671–1742), war kaiserlicher Kämmerer, 1705 zum Obersthofkanzler ernannt, außerdem 1715 Geheimer Rat, wirklicher Hofkriegsrat und General-Feldwachtmeister. Vgl. dazu: Bernd Rill, Karl VI. Habsburg als barocke Großmacht (Graz, Wien, Köln 1992), 120–123, 358; Kubiska, Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien, 2009, 154 und Anhang 154.

⁵³² HHStA, ZP 14, 215v; ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 8.

⁵³³ Johann Caspar Graff von Cobenzl war Obrist Hofmarschall im Obersthofmarschallstab des Kaisers von 1722–1723, 1723 wirklicher Geheimer Rat und 1735 wurde er Ritter des Goldenen Vlies. Siehe dazu: Kubiska, Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien, 2009, Anhang 82.

⁵³⁴ HHStA, ZP 14, 215v. Zur Rede siehe: ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 8–11.

⁵³⁵ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 38.

Bei der Verabschiedung der Botschafter und auf dem Rückweg zu ihrem Quartier wurden die gleichen Zeremonien wie bei der Ankunft eingehalten.⁵³⁶

Am 12. September gedachte Karl VI. mit Ministern und zahlreichen Adeligen in der Domkirche zu Triest dem Entsatz Wiens 1683.⁵³⁷ Nach dem Gottesdienst „beliebte es ihre Mayestät nach diesem Vormittag denen venetianischen herren bottschaftern diesen Vormittag zur abschieds audienz zu bestimmen“⁵³⁸. Daraufhin begab sich Principe Pio abermals mit Kommissar und Pferden zur Wohnung der Botschafter. In der immer wieder angewendeten Reihenfolge und Pracht begaben sich alle Beteiligten zur Audienz in das Bischofsschloss.⁵³⁹ Nachdem „Herr bottschafter Capello die beurlaubnis-rede gehalten“⁵⁴⁰, antwortete Karl VI. freundlich, dass er, der Kaiser, die Macht der Republik und ihren Nutzen für die Gesamtheit der Christen sehr schätze. Daher müssten die beiden Imperien noch enger zusammenarbeiten, um für die Christenheit einzustehen.⁵⁴¹ Im Anschluss daran wurden beiden Venezianern Geschenke überreicht.⁵⁴² Im Vorzimmer händigte Graf von Cobenzl jedem der beiden ein mit Diamanten besetztes Porträt des Monarchen aus. Darauf folgte der eindrucksvolle Auszug, das „bottschaft gepränge, welches ihre Mayestät selbst zu wiederholten mahlen in höchsten augenschein genohmen, mit jedermanns belobung“⁵⁴³.

Als die Botschafter wieder in ihrem Quartier angekommen waren, gaben sie an die kaiserlichen Bediensteten „mille Talari“⁵⁴⁴ als Trinkgeld aus. Dem vom Kaiser angesetzten Kommissar, Principe Pio, überreichten die Sondergesandten einen Brillantring mit zwei Rubinen und beschenkten auch die Minister und Fürsten, die sie besuchen kamen.⁵⁴⁵

⁵³⁶ Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 1.

⁵³⁷ HHStA, ZP 14, 216v; ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 43; Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2.

⁵³⁸ HHStA, ZP 14, 216r. Vgl. dazu: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 44.

⁵³⁹ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 43–44; Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 1.

⁵⁴⁰ HHStA, ZP 14, 216v. Zum Gespräch siehe: ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 12f.

⁵⁴¹ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 13–14.

⁵⁴² HHStA, ZP 14, 217r; ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 14.

⁵⁴³ HHStA, ZP 14, 217v. Vgl. dazu: ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 16.

⁵⁴⁴ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 15.

⁵⁴⁵ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 15. Siehe dazu: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 44.

Anschließend schickte der Souverän seinen Zahlmeister mit kaiserlichen Goldmedaillen und Halsketten zu den venezianischen Sekretären.⁵⁴⁶ In ihrem angewiesenen Quartier beschenkte er die Venezianer mit diesem Schmuck, wo sie „für das letzte mal auf das herrlichste tractiert worden“⁵⁴⁷ waren. Danach begaben sich diese in die Vorstadt Triests, wobei sie sich beim Stadtauszug nach *Santi Martiri* in ihrer Prachtentfaltung zurückhielten.⁵⁴⁸ Im Kapuzinerkloster bereiteten sie sich auf ihre Heimreise vor. In einem, am Abreisetag aufgesetzten Schreiben an den Senat fassten sie ihren Botschaftsauftrag als erfolgreich erfüllt zusammen.⁵⁴⁹ Die venezianische Delegation dürfte mit der zufriedenen Gewissheit, dass Triest in naher Zukunft keine Gefahr und Konkurrenz für die Serenissima bedeutet, abgereist sein. Die Adriapolitik Karls VI. mit ihren häufig unüberlegten und überhasteten Anordnungen und ihre Auswirkungen im *Litorale Austriaco* dürften Capello und Cornero nicht verborgen geblieben sein.⁵⁵⁰ Nicht ohne Skepsis und Sarkasmus beobachten die Sondergesandten die kaiserlichen Bemühungen, eine österreichische Seemacht aufzubauen und beruhigten den Senat, dass es keine Gründe gäbe zur Eifersucht gegenüber dem österreichischen Küstenbezirk.⁵⁵¹

4.5. Feste und Abreise

Am 12. September wurde das Mittagmahl öffentlich zelebriert. Am Nachmittag erteilte Kaiser Karl auch dem Stadtmagistrat eine Audienz.⁵⁵² Bei dieser Gelegenheit überreichte der Triestiner Rat, als Präsent der Kommune und mit einer kurzen

⁵⁴⁶ Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2. Ketten mit kaiserlichen Portraitmedaillen wurden wie Ordensabzeichen verehrt und gerne zu offiziellen Veranstaltungen getragen, „um allen anderen die hohe Auszeichnung, die dem Widmenden zuteil geworden war, zu zeigen“. In: Hilscher, La Cetra op. 9, 2002, 26.

⁵⁴⁷ HHStA, ZP 14, 217r. *tractiert* bedeutet soviel wie bewirtet, aufgetischt.

⁵⁴⁸ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III., 15–16. Im Gegensatz zum HHStA, ZP 14, 217v und den Dispacci nennt das Wiener Diarium das Wirtshaus de Santi Martiri und nicht das Kloster als Ziel der Botschafter bei ihrem Stadtauszug; in: Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2.

⁵⁴⁹ ADT, 12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete, Dispacci III; Cataldi, Vivaldi con l'Imperatore, 2009, 172, Briefen von Conti 13. Sept. 1728.

⁵⁵⁰ Gasser, Karl VI. Triest und die Venezianer, 1997, 91; Faber, Litorale Austriaco, 1995, 49.

⁵⁵¹ „Le vaste idee di commercio che con il nome di compagnia d'oriente havea piantata la sede in Trieste, sono se non affatto dileguate, almeno molto ristrette ed incapaci di recar alcuna gelosia a' principi vicini. Sembra... che l'imperatore gusti più tosto delle contribuzioni e delli omaggi de' sudditi di quello [che] si dimostri applicato alli affari di marina, dove qui tutto manca per darvi qualche figura.“ In: Dassovich, L'impero e il Golfo, 2002, 50, nach: Pietro Kandler, Emporio e porto franco di Trieste (Triest 1864), 18; Aus einem Brief, vom 13. September 1728, an den Senat der Sondergesandten Pietro Cappello und Andrea Corner. Diese Textpassage ist in der transkribierten Version im Anhang nicht enthalten und müsste daher von einem anderen Brief stammen der sich im *Archivio di Stato di Venezia* befinden dürfte.

⁵⁵² HHStA, ZP 14, 217r; ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 45; Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 1; Cataldi, Vivaldi con l'Imperatore, 2009, 165.

Lobesrede, den eigens bestellten goldenen Kelch an den Kaiser.⁵⁵³ Karl VI. nahm das Gefäß entgegen und bedankte sich herzlich dafür. Darauf folgten weitere Empfänge mit den Kapuzinern und den Juden Triests. Bei der Audienz mit den Repräsentanten der jüdischen Gemeinschaft überreichten diese Karl VI. eine goldene Schüssel und zwölf Münzen, geprägt mit den Darstellungen der ersten römischen Kaiser.⁵⁵⁴

Es ist anzunehmen, dass Kaiser Karl während seines Aufenthaltes in Triest auch dem venezianischen Komponisten Antonio Vivaldi⁵⁵⁵ begegnete.⁵⁵⁶ Der Musiker befand sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn. Der als lakonisch und wortkarg geltende Habsburger zog es zumeist vor, seine Minister antworten zu lassen oder, wenn es das Protokoll verlangte, selbst nur kurz zu sprechen. Jedoch im Gespräch mit dem Musiker entwickelte er sich zum passionierten Redner.⁵⁵⁷ Der Zeitgenosse Abt Conti schrieb in einem Brief, der Kaiser habe mit Vivaldi in zwei Tagen privat mehr gesprochen, als in zwei Jahren mit seinen eigenen Ministern.⁵⁵⁸ Zudem erhob Karl VI. den Komponisten in den Ritterstand, schenkte ihm eine goldene Kette mit seinem Porträt daran und „viel Geld“⁵⁵⁹. Im Gegenzug überreichte der Komponist Karl VI. eine Manuskriptkopie von *La Cetra*.⁵⁶⁰ Opus 9, *La Cetra*, widmete Vivaldi dem Kaiser bereits 1727. Anlässlich dessen Besuches in Triest schrieb er diese eigenhändig zusammen, da er die Gelegenheit, sie persönlich Karl VI. zu übergeben,

⁵⁵³ Die Rede von Dr. Alvise Capuano, ist abgedruckt, in: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 45.

⁵⁵⁴ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 51; Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 178. Auf ihre huldigende Rede und ein Sonett antwortete Ihre Majestät mit „Amen. Ancor da noi nel giusto sarete protetti, a DIO“; in: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 53.

⁵⁵⁵ Antonio Lucio Vivaldi (1678 Venedig – 1741 Wien), Spitzname *il Prete Rosso*, der rothaarige Priester; er war ein italienischer Barockkomponist, Violinvirtuose und Opernunternehmer mit weitreichendem Einfluss in Europa.

⁵⁵⁶ Da nur zwei Quellen, Vivaldi selbst und Abt Conti, davon berichten ist nicht gesichert, aber sehr wahrscheinlich, dass sich Karl VI. und Vivaldi in Triest begegneten. Siehe dazu: Talbot, *Vivaldi*, 1998, 115–117; Hilscher, *La Cetra op. 9*, 2002, 26; Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 171–177.

⁵⁵⁷ Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 172, nach Briefen von Abt Antonio Schinella Conti 1728. Die Triestiner Quellen, aber auch die aus Görz und Fiume schweigen zum Aufeinandertreffen der beiden, nur die Briefe Abt Contis erzählen davon. Cataldi nimmt an, dass die Informationen Abt Contis, über das Zusammentreffen der zwei Musikliebhaber, von der Hofgesellschaft der venezianischen Botschafter in Triest stammen.

⁵⁵⁸ „L'Empereur a entretenu longtems Vivaldi sur la musique. On dit qu'il [a parlé plus à] lui a plus parlé à lui seul en [deux semaines] 15 jours qu'il ne parle à ses ministres en deux ans.“ („Zwei Wochen“ ist eine ironische Übertreibung von Conti.) Aus dem Brief Contis 13. Sept. 1728, in: Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 172.

⁵⁵⁹ Talbot, *Vivaldi*, 1998, 116 nach Abt Conti. Siehe auch: Hilscher, *La Cetra op. 9*, 2002, 26 und Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 171. Das „viele Geld“ ist wohl als Honorar oder als Zuschuss zu den Druckkosten zu betrachten, in: Hilscher, *Widmungskompositionen*, 1989, 50.

⁵⁶⁰ *La Cetra. Concerti Consacrati alla Sacra Cesarea Cattolica Real Maesta di Carlo VI [...] l'anno 1728*, Antonio Vivaldi, befindet sich in der Musiksammlung der ÖNB, Mus.Hs.15996/II-V.

nicht verpassen wollte.⁵⁶¹ Der Titel *La Cetra*, die Leier, wurde von Vivaldi bewusst gewählt und verweist auf den „Topos der Habsburger als Herrscher, die ihr Land ‚mit Leier und Schwert‘ regieren...“⁵⁶² Auffällig sind die Titelblätter der Konzertsammlung *La Cetra*, auf denen nachträglich *Carlo III.* auf *Carlo VI.* ausgebessert wurde (Abb. 14).⁵⁶³

Am Abend des 12. Septembers wurde zum Abendmahl musiziert und es wurden Sonette vorgetragen (Abb. 13).⁵⁶⁴ In der Nacht wurde im *Palazzo Pubblico* ein großer Ball ausgerichtet, den zahllose Adelige besuchten.⁵⁶⁵ Es war ein rauschendes Fest, bei dem alle Arten von Köstlichkeiten gereicht wurden und die Gäste sich an Pomp und Prunk zu übertreffen suchten.⁵⁶⁶ Die Adriastadt wurde beleuchtet, auf den Hügeln wurden Freudenfeuer entzündet „und noch andere dergleichen Freuden-Bezeugungen angestellt“⁵⁶⁷. Auf dem Meer fand ein Feuerwerk statt und „damit auch die niederen Schichten an der allgemeinen Freud theilnahmen, ward ihnen Brod und Wein in reichem Maße gespendet“.⁵⁶⁸

Am Morgen des darauffolgenden 13. September trafen der Magistrat, das Triestiner Volk und der Hofstaat bei der Kirche *Santa Caterina* vor der Stadtmauer zusammen.⁵⁶⁹ Eine Abschiedsrede wurde gehalten und Karl VI. feierlich „in der Fruhe weg biß nach

⁵⁶¹ Die Handschrift von 1728 unterscheidet sich, bis auf ein Konzert, vom Opus 9-Druck 1727 komplett. Der Komponist hatte anscheinend keinen Abdruck bei sich und begann in einer schönen Schrift, die zum Ende hin, wahrscheinlich aus Zeitmangel, immer schlampiger werdend, die Noten zuschreiben. Elisabeth Hilscher, Antonio Vivaldi. *La Cetra* op. 9 (1728), in: Günter Brosche (Hg.), *Musikhandschriften. Von Heinrich Schütz bis Wolfgang Rihm* (Stuttgart 2002), 26; Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 174; Michael Talbot, *Antonio Vivaldi. Eine Biographie* (Frankfurt am Main 1998), 116.

⁵⁶² Hilscher, *La Cetra* op. 9, 2002, 26. Siehe auch: Matsche, *Die Kunst im Dienste der Staatsidee Kaiser Karl VI.*, 1981, Hbd. 1, 361.

⁵⁶³ Elisabeth Hilscher, *Joseph I. (1678-1711) und Karl VI. (1685-1740) als Widmungsträger musikalischer Werke. Zum historischen und geistesgeschichtlichen Umfeld der Widmungskomposition*, (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 1989), 81–82 und 154–155. *Deckweißübermalungen und Überschreibungen auf allen Stimmen. Zu vermuten ist, dass Vivaldi dem Kaiser schmeicheln wollte, von dem man wusste, dass er jeden der sein spanisches Erbe, als Carlo III., anerkannte, besonders begünstigte. Siehe dazu: Hilscher, La Cetra op. 9, 2002, 26.*

⁵⁶⁴ Cataldi, *Vivaldi con l'Imperatore*, 2009, 167–168; *Composizioni poetiche Per la venute, che fa nella città di Trieste LAS. C. e C. Maesta` DI CARLO SESTO IMPERADOR DE ROMANI` E RE DELLE SPAGNE, L'Anno 1728. IN VENEZIA, MDCCXXVIII Presso Gio. Battista Recurti. CON LICENZA DE SUPERIORI.* In: ADT, 10 D10, *Feste pubbliche*.

⁵⁶⁵ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 46; *Wienerisches Diarium* 81/1728, Anhang, 1.

⁵⁶⁶ „...erano pronti i più preziosi e generosi liquori che sappiano produrre i vicini e lontani colli assistiti da rosoli delicati, cioccolatte, té, caffè ed altre vivande appaltate più dal lusso che dal bisogno“; in: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 47. Vgl. dazu: Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 178.

⁵⁶⁷ *Wienerisches Diarium* 81/1728, Anhang, 1.

⁵⁶⁸ Löwenthal, *Geschichte der Stadt Triest*, 1966, 178–179. Vgl. dazu: ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 48.

⁵⁶⁹ ADT, Donadoni, *Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto*, 1866, 48–49.

Senosetsch zu Mittag⁵⁷⁰ begleitet und nach drei Reisetagen erreichte er Fiume.⁵⁷¹ Dort ließ sich der Monarch am 15. September von den Vertretern der kroatischen Hafenstadt huldigen.⁵⁷²

Im Zuge seiner innerösterreichischen Huldigungsreise waren Karl VI. und sein Hofstaat von 17. Juni bis einschließlich 24. September 1728, mit der Ankunft in Graz, unterwegs. Zeremoniell gewürdigt wurde der Kaiser in den Erbländern Steiermark, Kärnten, Krain, der Grafschaft Görz und den Städten Triest und Fiume (Abb. 2).⁵⁷³

⁵⁷⁰ ADT, 10 D10, Marche-Routte, 1728.

⁵⁷¹ HHStA, ZP 14, 218r; Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1966, 179; Wienerisches Diarium 81/1728, Anhang, 1.

⁵⁷² Für Fiume sind keine vorhergegangenen Huldigungen bekannt. Daher ist anzunehmen, dass Karl VI. der erste Habsburger war, der persönlich zur Erbhuldigung anreiste. In: Dassovich, L'impero e il Golfo, 2002, 49.

⁵⁷³ ADT, 10 D10, Marche-Routte, 1728; HHStA, ZP 14; Godsey, Herrschaft und politische Kultur, 2005, 149.

5. Resümee

In der vergleichenden Betrachtung der beiden Erbhuldigungsbesuche 1660 und 1728 in Triest sind zahlreiche Parallelen augenfällig. Für beide Monarchen wurde ein solenner Stadteinzug gestaltet, ihnen wurde gehuldigt und es wurden zahlreiche Bankette, Feuerwerke und Festlichkeiten im Sinne des Barocks veranstaltet. Zu Ehren der beiden Kaiser wurden Säulen mit Skulpturen ihres Abbildes errichtet und Geschenke dargebracht. Umfangreich und gewissenhaft wurde aufgezeichnet, wie die Miliz stand, wie viele Salutschüsse abgegeben wurden, wie der Triumphbogen gestaltet war, wie die Festkleidungen aussahen, wie die Bankette gestaltet waren und veranschaulicht so das differenzierte Zeremoniell. Die prunkvolle Erscheinung des Kaisers, die Pflichten und der Status der Untertanen wurden in der Pracht des Festes zum Ausdruck gebracht. Die detailfreudigen Schilderungen, in den Schriften des Hofes und der Triestiner Kommune, waren typisch für diese Epoche.⁵⁷⁴ Die zahlreichen künstlerischen Ausprägungen der Verherrlichung des Monarchen bedeuteten auch für die Untertanen eine Möglichkeit, sich selbst zu präsentieren, und durch besonders gelungene ephemere Architektur, Feuerwerke, Bankette und Feste konnte die Stadt sich als erhaben und reich renomieren. Die eigentliche Huldigung des Souveräns war hierbei teilweise einem barocken Fest gewichen.

Ein gravierender Unterschied in den Erbhuldigungsreisen zeigt sich in der Planung und Festlegung: 1660 war es, aufgrund der drohenden Türkengefahr und der Intrigen Venedigs, lange ungewiss, ob Leopold I. überhaupt bis nach Triest kommen würde. Trotz aller Widrigkeiten entschloss sich Kaiser Leopold – aus privater Neugierde und staatsmännischem Interesse – dennoch bis zur Adria zu reisen und das Meer und die Hafenstadt Triest zu besichtigen. Als eine Triebkraft des kaiserlichen Besuches 1660 ist das merkantil-maritime Streben Österreichs unter Leopold I. zu sehen.

Unumstritten hingegen war bei der innerösterreichischen Erbhuldigungsreise Karls VI. die Rolle Triests und die der zweiten großen Hafenstadt des *Litorale Austriaco*, Fiumes. Die kaiserlichen Bemühungen, den Adriahandel aufzubauen und zu nutzen, allen voran mit den Patenten von 1717 und 1719, bildeten den wirtschaftspolitischen Hintergrund für das verstärkte Interesse des Habsburgers an einem Besuch. Da von der Handels- und Verkehrskapazität der Habsburgermonarchie ihr Wohlstand und ihre zukünftige

⁵⁷⁴ Vgl. dazu: Holenstein, Die Huldigung der Untertanen, 1991, 448–449.

Entwicklung abhingen, wollten sich der Monarch und seine Berater, im Hinblick auf weitere Förderungen und Konzepte, ein genaues Bild von Triest und Fiume machen.

Der historische Kontext und die Gegenüberstellung der beiden Reisen macht ein gesteigertes Ansehen der Stadt Triest erkennbar. Ihre im Zeitraum des Kameralismus aufgewertete Position und die sich daraus eröffnenden Möglichkeiten waren den Triestinern durchaus bewusst. So gliedert Giovanni-Casimiro Donadoni in dem städtischen Bericht zum Huldigungsbesuch Karls VI. mit dem Ziel, Triest als Haupthafen des österreichischen Küstenlandes zu forcieren, eine äußerst umfangreiche Apologie an.⁵⁷⁵ Auch die überlieferten Inschriften und die Skulptur Kaiser Karls VI. zeugen von der Triestiner Zuversicht in eine wirtschaftliche Entfaltung und Weiterentwicklung. Das infrastrukturelle und wirtschaftliche Wachstum Triests stellte sich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ein. Die den Huldigungskapiteln vorangestellte historische Abhandlung zeigt, dass Triest erst mit der – wenn auch häufig vorschnellen und nicht immer zielführenden – Adriapolitik Karls VI. begann, aus seinen dörflichen und mittelalterlichen Strukturen herauszuwachsen. Der Ausgangspunkt für die ökonomische Staatsführung Kaiser Karls war die Adriapolitik seines Vaters. Schon unter Leopold I. wurden viele zukunftsweisende Konzepte erarbeitet, die jedoch in ihrer Entstehungszeit kaum Umsetzung fanden.

Der Besuch der venezianischen Sondergesandten und deren Audienzen bei den Habsburgern erweitern den Deutungsraum der Erbhuldigung um eine diplomatische Komponente. Die Markusrepublik nahm das verstärkte Interesse der Wiener Regierung am *Litorale Austriaco* wahr. Galt der Triestbesuch der Diplomaten 1660, neben der Ehrerbietung an den Kaiser, auch dem Zusammenschluss gegen den gemeinsamen türkischen Feind, lag 1728 das venezianische Augenmerk auf der Auskundschaftung der merkantil-maritimen Bemühungen der Habsburger im Adriagebiet. Ihre Sorge über ein konkurrenzstarkes Triest und den beginnenden Zerfall der eigenen Machtstrukturen verbarg die Serenissima hinter pompösen Auftritten. Der venezianischen Republik war bewusst, dass eine inszenierte Macht, im Auge des Betrachters, einer reellen gleichgesetzt werden würde.

In allen Quellen werden die Venezianer, vor allem in ihrer Prachtentfaltung, sehr ausführlich und detailliert beschrieben. Gerade die Zeremonialprotokolle fassen die

⁵⁷⁵ ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 53–81.

Schilderungen der Huldigung sehr kurz, bei den venezianischen Sondergesandten jedoch nimmt die redundante Erzählung umfangreiche Ausmaße an. Dieser quantitative Unterschied in der Berichterstattung hebt in beiden Fällen das Treffen zwischen den Kaisern und den Vertretern der Serenissima als etwas Spezielles hervor.

Die beiden Huldigungsreisen sind noch vor dem urbanen und wirtschaftlichen Wachstum Triests einzuordnen. Die kleine Adriastadt währte sich im politischen Spannungsfeld zwischen dem repressiven Venedig und dem zum Seehandel strebenden Wien. Durch den Bedeutungswandel des Huldigungsaktes lässt sich daher bei den Besuchen 1660 und 1728 eine andere habsburgische Intention als nur die Machtbestätigung ablesen: eine Bestandsaufnahme der Stadt Triest.

6. Quellen- und Literaturverzeichnis

6.1. Abkürzungsverzeichnis

ADT	Archivio Diplomatico di Trieste
AGT	Archivio Generale di Trieste
Dipl.	ungedruckte Diplomarbeit
Diss.	ungedruckte Dissertation
FRA	Fontes rerum Austriacarum
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
ÖNB	Österreichischen Nationalbibliothek

6.2. Ungedruckte Quellen

Wien

Haus-, Hof- und Staatsarchiv (HHStA):

Zeremonialprotokolle: ZP.: Band 2 und 14.

Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek (ÖNB):

Mus.Hs.15996/II-V

La Cetra. Concerti Consacrati alla Sacra Cesarea Cattolica Real Maesta di Carlo VI [...] l'anno 1728, Antonio Vivaldi, Stimmen, Autograph, 4 Bände [Violine I fehlt]: II) Violino II, 28 Bl.; III) Violino III, 24, Bl.; IV) Alto, 22 Bl.; V) Basso per il Cembalo., 24 Bl., Tinte, Mus.Hs.15996/II-V.

Triest

Archivio Diplomatico di Trieste (ADT):

12 D9/5

Il Comune di Trieste, per sostenere le spese di festeggiamenti in onore dell'Imperatore Leopoldo I., in visita alla città, prende a prestito 4000 fiorini da Giovanni Carlo Garzaroli cedendogli in pegno le saline di Servola. 1660, 2 settembre.

4F1

Leopoldo I. conferma i privilegi della Città. Pergamena con sigillo pendente. 1660, 29 settembre.

10 D10, Feste pubbliche

Feste pubbliche, cioè Spettacoli divertimenti, Teatro, accoglimenti de Sovrani ecc. Vi sono conservati anche opuscoli a stampa: "Composizioni poetiche per la venuta ... di Carlo VI", pp. 20, Venezia, Gio. Battista Recurti, 1728; un altro pp. 8 in lingua tedesca e altri fogli: Feste pubbliche 10 D10, documento pubblico (1711–1728). (Ein Konvolut aus handschriftlichen und gedruckten Akten.)

10 D10, Composizioni poetiche

Composizioni poetiche Per la venute, che fa nella città di Trieste LAS. C. e C. Maesta` DI CARLO SESTO IMPERADOR DE ROMANI` E RE DELLE SPAGNE, L'Anno 1728. IN VENEZIA, MDCCXXXVIII Presso Gio. Battista Recurti. CON LICENZA DE SUPERIORI. In: Feste pubbliche 10 D10.

10 D10, Marche-Routte

Marche-Routte von Laxenburg nacher Grätz Anno 1728, In: Feste pubbliche 10 D10.

10 D10, Extract

Extract. Die Anno 1660 geweste Ordnung deß Einritts aber hat man geglaubet auf folgende Arth nach dem heutigen Stylo abgeändert werden zukönnen.

12 C5.2., Dietro relazioni ufficiali venete

1728 Carlo VI. a Trieste. Dietro relazioni ufficiali venete. Dispacci I. e II., e III. di Pietro Cappello Cav, e Andrea Cornaro Cav, abasciatori straordinari all'Imperatore Carlo VI. a Trieste nel settembre 1728. Dispaccio IV. di Daniel Bragadin Ambasciadore a Vienna nel novembre 1728. Trattati dagli Autografi conservati nell'Archivio generale dai Frari di Venezia, filze Deliberazioni Senato, e Dispacci Vienna. A cura e spese dell'Archivio Diplomatico di Trieste. 22. Settembre 1863.

(Im Gegensatz zur Archivangabe sind nur die Dispacci I. und III. erhalten. In Ermangelung von Seitenzahlen der Berichte, werden diese vom ersten bis zu letzten Blatt ansteigend nummeriert.)

6.3. Gedruckte Quellen und Quelleneditionen

Vital DELL'ARGENTO, Descrizione de gli applausi festivi della citta di Trieste per l'arrivo dell'invittissimo imperatore Leopoldo primo dedicata all'illustrissimo magistrato e Consiglio della medesima Città di Trieste da Vital Dell'Argento 1661 (Fondo Ambiente Italiano di Trieste, Etta Carignani (Hg.), Triest 1994). (In Ermangelung von Seitenzahlen, werden diese vom ersten bis zu letzten Blatt ansteigend nummeriert.)

Alfred Ritter von ARNETH, Die Relationen der Botschafter Venedigs über Österreich im 18. Jahrhundert (Fontes rerum austriacarum. II, Bd. 22, Wien 1863).

Lorenzo de CHURELICHZ, Breve, e succinto Racconto de Viaggio, solenne Entrate, et ossequiosi Vasalaggi, Essibiti alla Gloriosa Maestà dell'Augustissimo Imperator Leopoldo dell'Eccelsi Stati e fedelissimi Vasalli dell'inclite Ducali Provincie di Stiria, Carinthia, Carniola, Goricia, Trieste etc. Prinicipato nel Mese di Giugno, e finito d'Ottobre l'Anno 1660 (Wien 1661).

Francesco DIFNICO, Un'ambasciata veneta all'imperatore Leopoldo Primo in Trieste nel 1660 descritta da un Dalmata contemporaneo. Ai gentilissimi sposi signor Antonio Krechich e signora Marietta Rougier nel fausto giorno che i voti loro corona questo piccolo segno di congaudio e di stima presentano alcuni amici delle rispettive famiglie, G. F. C. (Hg.) (Zadar 1861).

Giovanni-Casimiro DONADONI, Relazione della venuta e permanenza nella città di Trieste della Sac. Ces. Real Catt. Maestà di Carlo Sesto Imperatore de' Romani e Re delle Spagne, &c. con una continuazione Apologetica In difesa della Città medesima e die suoi Porti die Mare, per introduzione del Commercio e della marina militare, Ad esclusione d'ogni altro loco e Porto dell' A. I. situato alle rive dell' Adriatico. Dedicata agl' Ill.mi Nobili Signori Andrea Lib: Bar: de Fin Signore di Khersano, e Fiumicello die sua Maestà Ces.; e Catt: Vice-Capitano, Vice-Marsciallo dell' Illustrissimo Contado die Gradisca, ed Ayuilea, e Capitano sostituto della Città di Trieste, Giudici, e Rettori, Provvisori e Consiglieri della detta Città di Trieste da Gio: Casimiro Donadoni Patrizio della stessa. Trieste li 15 Dicembre 1728 (Trieste 1866). (ADT)

ERASMUS VON ROTTERDAM, Fürstenerziehung. Institutio principis Christiani, Die Erziehung eines christlichen Fürsten. Bearb. und hg. von Anton Gail (Paderborn 1968).

LA FAVILLA. Giornale triestino, Jahr 3, Nr. 23. (Triest 1839), online unter http://biblioteche.comune.trieste.it/GEIDEFile/La_Favilla_1839_n_23.pdf?Archive=125312494359&File=La_Favilla_1839_n_23_pdf (6. November 2012).

Joseph FIEDLER, Die Relationen der Botschafter Venedigs über Deutschland und Österreich im siebzehnten Jahrhundert. Bd. 2. K. Leopold I. (FRAU II/27, Wien 1867).

Herta HAGENEDER (Bearb.), Diarium Lamberg 1645–1649 (Act Pacis Wetphalicae, Serie III, Abt. C: Diarien, Bd. 4, Münster 1986).

Alfred Francis PRIBRAM, Venetianische Depeschen vom Kaiserhofe/Dispacci di Germania. Herausgegeben von der Historischen Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, April 1657–Juli 1661, (Wien 1901).

Wienerisches Diarium 81/1728

Wienerisches Diarium, 9. Oktober 1728, Nr. 81 (Wien 1728),

in: Projekt Anno der ÖNB, online unter

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=17281009&zoom=33>

(21. November 2012).

Wienerisches Diarium 89/1728

Wienerisches Diarium, 6. November 1728, Nr. 89 (Wien 1728),

in: Projekt Anno der ÖNB, online unter

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz&datum=17281106&zoom=33>

(21. November 2012).

6.4. Literatur

Karl ANDREE, *Triest – Handels- und Industriezentrum im Aufbruch. Determinanten der wirtschaftlichen Entwicklung aus historischer und aktueller Sicht* (Aachen, Mainz 1994).

Katharina ARNEGGER, *Alte Räte – Junge Herrscher. Georg Ludwig von Sinzendorf*. (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, Bd. 53, Wien 2009) 27-66.

Marco BRESCHI, Aleksej KALC, Elisabetta NAVARRA, *La nascita di una città. Storia minima della popolazione di Triest, secc. XVIII–XIX*, in: Finzi Roberto (Hg.), *La città dei gruppi, 1719–1918* (Storia economica e sociale di Trieste 1, Trieste 2001) 69–237.

Peter BURKE, *Ludwig XIV. Die Inszenierung des Sonnenkönigs* (Berlin 2005).

Giovanni BUSSOLIN, *Della imperiale privilegiata Compagnia Orientale nel secolo scorso e del Lloyd Austro-Ungarico nel secolo presente* (Trieste 1882).

Fulvio CAPUTO, Roberto MASIERO, *Trieste e l'Impero. La formazione di una città europea* (Venedig 1988).

Luigi CATALDI, *L'incontro di Vivaldi con l'Imperatore Carlo VI. a Trieste nel 1728*. In: Michael Talbot (Hg.), *Antonio Vivaldi. Passato e Futuro*, Francesco Fanne, (Venedig 2009), 161–177, Online unter http://old.cini.it/uploads/assets/ATTI_VIVALDI_marzo_2010/11-Cataldi.pdf (21. August 2012).

Giulio CERVANI, *Note sulla storia del collegio di Gesuiti a Trieste*. In: *Italia del Risorgimento e Mondo Danubiana-Balcanico* (Udine 1958), 187–306.

Vesna CUNJA ROSSI, *I gesuiti. Trieste e gli Asburgo nel seicento* (Archeografo triestino: Extra serie 3, Trieste 2005).

Carlo CURIEL, *Treiste settecentesca* (Neapel 1922).

Carl Freiherr von CZOERNIG, *Das Land Görz und Gradisca. Mit Einschluß von Aquileja, Geographisch-historisch-statistisch dargestellt* (Wien 1873).

Mario DASSOVICH, *L'Impero e il Golfo. I territori degli Asburgo sull'Adriatico negli anni 1717–1814* (Civiltà del Risorgimento, Bd. 67, Udine 2002).

Sergio DEGLI IVANISSEVICH, *Descrizione storico-statistica della città di Trieste e del suo territorio* (Triest 1992).

Lois DUBIN, *The Port Jews of Habsburg Trieste* (Stanford 1999).

Heinz DUCHHARDT, *Barock und Aufklärung* (Oldenbourg-Grundriss der Geschichte, Bd. 11, München 2007).

Hubert Christian EHALT, *Ausdrucksformen absolutistischer Herrschaft. Der Wiener Hof im 17. und 18. Jahrhundert* (Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, Bd. 14, Wien 1980).

Ekkehard EICKHOFF, *Venedig, Wien und die Osmanen. Umbruch in Südosteuropa 1645-1700* (München 1973).

Eva FABER, *Trieste and the Austrian Littoral 1700–1850*. In: Luc François, Ann Katherine Isaacs (Hg.), *The Sea in European History* (Pisa 2001), 57–70.

Eva FABER, *Litorale Austriaco. Das österreichische und kroatische Küstenland 1700–1780* (Skriftserie fra Historisk Institutt, 5, zugleich Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 20, Trondheim, Graz 1995).

Vilma FASOLI, *Trieste, gli asburgo e il mediterraneo*. In: *Trieste dall' emporio al futuro*, Fabrizio Somma (Hg.), (Triest 2009), 54–93.

Mechthild FEND, Marianne KOOS (Hg.), *Männlichkeit im Blick. Visuelle Inszenierungen in der Kunst seit der Frühen Neuzeit* (Köln, Wien 2004).

Angelo FILIPUZZI, *Trieste e gli Asburgo. Meditazioni fuori tempo di un mitteleuropeo italiano* (Civiltà del Risorgimento, Bd. 24, Udine 1988).

Dagmar FREIST, *Absolutismus* (Darmstadt 2008).

Peter GASSER, *Karl VI., Triest und die Venezianer*. In: "wir aber aus unsern vorhero sehr erschöpfften camergeföllen nicht hernemben khönnen...". Beiträge zur österreichischen Wirtschafts- und Finanzgeschichte vom 17. bis zum 20. Jahrhundert (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs, SBd. 3, Horn, Wien 1997) 17–109.

Erwin GATZ (Hg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648–1803. Ein biografisches Lexikon* (Berlin 1990).

Ezio GODOLI, *Trieste* (Le città nella storia d'Italia, Roma, Bari 1984).

William D. GODSEY, Jr., *Herrschaft und politische Kultur im Habsburgerreich. Die niederösterreichische Erbhuldigung (ca. 1648–1848)*, in: Roland Gehrke (Hg.), *Aufbrüche in die Moderne. Frühparlamentarismus zwischen altständischer Ordnung und monarchischem Konstitutionalismus 1750–1850. Schlesien, Deutschland, Mitteleuropa* (Köln, Wien 2005), 141–177.

Maria GOLOUBEVA, *The Glorification of Emperor Leopold I in Image, Spectacle and Text* (Mainz 2000).

Herbert HASSINGER, *Johann Joachim Becher 1635–1682. Ein Beitrag zur Geschichte des Merkantilismus* (Wien 1951).

Andreas HELMEDACH, *Das Verkehrssystem als Modernisierungsfaktor. Straßen, Post, Fuhrwesen und Reisen nach Triest und Fiume vom Beginn des 18. Jahrhunderts bis zum Eisenbahnzeitalter* (Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 107, München 2002).

Elisabeth HILSCHER, Antonio Vivaldi. La Cetra op. 9 (1728), in: Günter Brosche (Hg.), Musikhandschriften. Von Heinrich Schütz bis Wolfgang Rihm (Stuttgart 2002).

Elisabeth HILSCHER, Joseph I. (1678–1711) und Karl VI. (1685–1740) als Widmungsträger musikalischer Werke. Zum historischen und geistesgeschichtlichen Umfeld der Widmungskomposition (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 1989).

Elisabeth HILSCHER, Der kaiserliche Hofpoet Pietro Metastasio (1698–1782). Zur Kulturgeschichte des Hofes Kaiser Karl VI. (Johann-Joseph-Fux-Gesellschaft, Bd. 23, Graz 2000).

André HOLENSTEIN, Die Huldigung der Untertanen. Rechtskultur und Herrschaftsordnung (800–1800), (Stuttgart, New York 1991).

Pietro KANDLER, Raccolta della leggi, ordinanze e regolamenti speciali per Trieste. Pubblicata per ordine della presidenza del consiglio dal procuratore Civico (Triest 1861).

Pietro KANDLER, Storia cronografica di Trieste dalla sua origine sino all'anno 1695 del canonico D. Vincenzo Scussa Triestino cogli annali dal 1645 al 1848 del procuratore civico Cav. Pietro dott. Kandler. Testi manoscritti che si conservano nell'archivio diplomatico di Trieste (Triest 1885).

Karl KASER, Freier Bauer und Soldat. Die Militarisierung der agrarischen Gesellschaft in der kroatisch-slawonischen Militärgrenze (1535-1881) (Wien, Köln, Graz 1997).

Grete KLINGENSTEIN (Hg.), Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest. Die Tagebücher des Gouverneurs Karl Graf von Zinzendorf 1776–1782, Bd. 1–4 (Wien 2009).

Grete KLINGENSTEIN, Between Mercantilism and Physiocracy. Stages, Modes, and Functions of Economic Theory in the Habsburg Monarchy, 1748–1763. In: Carles W. Ingrao (Hg.), State and Society in Early Modern Austria (West Lafayette, Purdue Univ. Press 1994), 181–214.

Ludwig Ritter von KÖCHEL, Johann Josef Fux. Hofcompositor und Hofkapellmeister der Kaiser Leopold I., Josef I., und Karl VI. von 1698–1740 (Wien 1872).

Christian KODRITZKI, Von Krieg zu Krieg. Vom Dreißigjährigen Krieg in Deutschland zum Krieg Venedigs gegen die Türken (Offenbach am Main 2010).

Hansdieter KÖRBL, Die Hofkammer und ihr ungetreuer Präsident. Eine Finanzbehörde zur Zeit Leopold I. (Wien 2009).

Irene KUBISKA, Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien als Quelle für die Hofforschung. Eine Analyse des Hofpersonals in der Epoche Kaiser Karl VI. (1711–1740) (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 2009).

Fritz LANGE, Von Wien zur Adria. Der Wiener Neustädter Kanal (Erfurt 2003).

Walter LENEL, Die Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria. Mit Beiträgen zur Verfassungsgeschichte (Strassburg 1897).

Jacob LÖWENTHAL, Geschichte der Stadt Triest. Triest von der ältesten Zeit bis zum Jahr 1780, Bd. 1. (Triest 1857).

Daniel LUGER, Kaiser Friedrich III. und Triest. Beiträge zur Kulturgeschichte der Verwaltung im Spätmittelalter (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 2010).

Arnold LUSCHIN Ritter von Ebengreuth, Österreichs Anfänge in der Adria. Vortrag in der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften am 31. Mai 1916 (Wien 1916).

Giuseppe MAINATI, Croniche ossia memorie storiche sacro-profane di Trieste, 6 vol. (Venezia 1817–1818).

Petr MAŤA, Thomas WINKELBAUER (Hg.), Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismusparadigmas (Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa 24, Stuttgart 2006);

Franz MATSCHE, Die Kunst im Dienste der Staatsidee Kaiser Karl VI. Ikonographie, Ikonologie und Programmatik des „Kaiserstils“, (Beiträge zur Kunstgeschichte, Bd. 16/1 und 16/2, Berlin, New York 1981).

Franz-Martin MAYER, Die Anfänge des Handels und der Industrie in Oesterreich und die orientalische Compagnie. Nach bisher unbenützten Quellen bearbeitet (Innsbruck 1882).

Hanns Leo MIKOLETZKY, Hofreisen unter Kaiser Karl VI. In: MIÖG 60 (1952) 265–285.

Rotraut MILLER, Die Hofreisen Kaiser Leopold I. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1966).

Elisabeth NAHNSEN, Über die Gebärde und ihre Darstellung in der Bildenden Kunst. Eine ausdrucks- und kunstpsychologische Studie (Innsbruck 1954).

Giorgio NEGRELLI, Al di qua del mito. Diritto storico e difesa nazionale nell'autonomismo della Trieste asburgica (Civiltà del Risorgimento, Bd. 16, Udine 1978).

Christine NOWAK, Christian August Graf Seilern (1717–1801) als Diplomat. (ungedr. geisteswiss. Diss. Wien 1968).

E. Di NUOSCIO, Conoscere per tracce. Epistemologia e storiografia (Roma 2005).

Jaroslav PÁNEK, Königswahl oder Königsaufnahme? Thronwechsel im Königreich Böhmen an der Schwelle zur Neuzeit, in: Historica 3–4, 1996–1997 (Prague 1998), 51–67.

Josef PAUSER, Martin SCHEUTZ, Thomas WINKELBAUER (Hg.), Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 47, Innsbruck, Wien, Bozen 2007).

Wilhelm RAUSCH, Die Hofreisen Karl VI. (ungedr. Diss., Univ. Wien 1949).

Roberto PAVANELLO, L'amministrazione giudiziaria a Trieste da Leopoldo I a Maria Teresa. 1 (Fonti e studi per la storia della Venezia Giulia vol. IV., Trieste 1982).

Roberto PAVANELLO, Tradizione storica e rinnovamento istituzionale nell'Austria del settecento: Il Capitano della città Trieste. In: Marina Cattaruzza (Hg.), Trieste, Austria, Italia tra settecento e novecento. Studi in onore di Elio Apih (Udine 1996), 5–56.

Rouven PONS, „Wo der gekrönte Löw hat seinen Kayser-Sitz“. Herrschaftsrepräsentation am Wiener Kaiserhof zur Zeit Leopold I. (Egelsbach bei Frankfurt a. M. 2001).

Donatella PORCEDDA, La visita imperiale di Leopoldo I. a Gorizia nel 1660. In: Memorie Storiche forogiuliese 76 (1996) 89–122.

Günther PROBSZT-OHSTORFF, Die Porcia. Aufstieg und Wirken eines Fürstenhauses (Klagenfurt 1971).

Oswald REDLICH, Weltmacht des Barock. Österreich in der Zeit Kaiser Leopold I. (Wien 1961).

Oswald REDLICH, Das Werden einer Großmacht. Österreich von 1700 bis 1740 (Wien 1962).

Bernd RILL, Karl VI. Habsburg als barocke Großmacht (Graz, Wien, Köln 1992).

Gerhard RÖSCH, Venedig. Geschichte einer Seerepublik (Stuttgart 2000).

Renate SCHREIBER, „Eine Galeria nach meinem Humor“. Erzherzog Leopold Wilhelm (Schriften des Kunsthistorischen Museums 8, Wien 2004).

Jutta SCHUMANN, Die andere Sonne. Kaiserbild und Medienstrategien im Zeitalter Leopolds I. (Colloquia Augustana Bd. 17, Berlin 2003).

Stefan SEITSCHEK, Herbert HUTTERER, Gerald THEIMER (Hg.), 300 Jahre Karl VI. 1711–1740. Spuren der Herrschaft des „letzten“ Habsburgers, Ausst. Kat. im HHStA. (Wien 2011), online unter <<http://www.oesta.gv.at/DocView.axd?CobId=47377AK>> (15. Oktober 2012).

Stefan SEITSCHEK, Die Erbhuldigung 1728 in Kärnten, ihre Organisation und Durchführung anhand ausgewählter Quellen. In: Carinthia I 202 (2012) 125–178.

Sergio SGHEDONI, Il Seicento a Trieste. Fasti e nefasti della Magnifica Comunità tergestina nel corso del sec. XVII (Triest 2002).

Fabrizio SOMMA (Hg.), Trieste dall'emporio al futuro (Triest 2009).

Andrea SOMMER-MATHIS, *Theatrum und Ceremonial. Rang- und Sitzordnung bei theatralischen Veranstaltungen am Wiener Kaiserhof im 17. und 18. Jahrhundert*, in: Jörg Jochen Berns, Thomas Rahn (Hg.), *Zeremoniell als höfische Ästhetik in Spätmittelalter und Früher Neuzeit* (Tübingen 1995), 511–533.

Joaneath SPICER, *The Renaissance elbow*. In: Jan Bremmer, H. Roodenburg, (Hg.), *A cultural history of gesture. From antiquity to the present day* (Cambridge 1991) 84–121.

Friederike STERN, *Untersuchungen des panegyrischen Schrifttums für Kaiser Karl VI. (1685 – 1740)* (ungedr. geisteswiss. Dipl. Wien 1986).

Arno STROHMEYER, *Propaganda durch Geschichte? Die Verbreitung des Geschichtsbildes der Stände in den innerösterreichischen Ländern im Zeitalter der Konfessionalisierung*, in: Karel Hruza (Hg.), *Propaganda, Kommunikation und Öffentlichkeit (11.–16. Jahrhundert)* (Wien 2002) 255–272.

Heinrich Ritter von SRBIK, *Adriapolitik unter Kaiser Leopold I.*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung, Ergänzungsband 11* (Wien 1929) 610–639.

Heinrich Ritter von SRBIK, *Der staatliche Exporthandel Österreichs von Leopold I. bis Maria Theresia. Untersuchungen zur Wirtschaftsgeschichte Österreichs im Zeitalter des Merkantilismus* (Wien 1907).

Michael TALBOT, *Antonio Vivaldi. Eine Biographie* (Frankfurt am Main 1998).

Viktor THIEL, *Die innerösterreichische Zentralverwaltung 1564–1749, Bd 2. Die Zentralverwaltung Innerösterreichs 1625–1749*. In: *Archiv für österreichische Geschichte* 111 (1930), 497–670.

Leone VERONESE, Jr., *Le mure medioevali di Trieste* (Collana I Comodi, Nr. 2, Trieste 2010).

Karl VOCELKA, *Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im Habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 1699-1815, Wien 2001)*.

Thomas WINKELBAUER, *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 1 und 2 (Österreichische Geschichte 1522-1699, Wien 2003)*.

Erich ZÖLLNER, *Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart* (Wien 1990).

7. Quellenanhang

Edition 1

In der folgenden Transkription aus den Zeremonialprotokollen 2 und 14, Edition 1 und 2, werden die Seitenzahlen in eckigen Klammern angegeben und Abkürzungen in runden Klammern aufgelöst.

Protocollum aulicum in ceremonialibus de Anno 1660 bis 1674

Zeremonialprotokoll 2, S. 955 – Seite 964: Bericht über Triest.

[955] [Kopfzeile:] In Jahr 1660.

Einzug zu Gradisca⁵⁷⁶

Dem 24. dies seint ihro kayserliche Mayestät Vormittag ab- und nach Triest gereist, sie ihren weeg durch Gradisca genohmen, und zu Mittag alda taffel gehalten, dahin sie dan von der verwittibten fürstin von Eggenburg, wie zu zunachten auch von den selben landt ständten underthenigst eingeladen worden, und der Landthaubtman herr graff Franz von Thurn mit der gesambten adel, und 2. Compag(nien) zu pferdt, wie auch mit einen fändt⁵⁷⁷ zu fues von landtvolckh ihro kayserliche Mayestät ein halbe meill von der statt aufgewartt, und die besagten herr graff von Thurn under einen Zelt mit einer oration in teutscher sprach empfangen, worauf das auch ihr maystät in teutscher sprach selbst geantwortet, und [956] dem landtshauptman, und anwesendten landtlüdten die handt zueküssen geben, dazue mahlen die vorbed(er)nute compagnien ein salve geschossen, und das geschürz in der festung gelöst worden.

Über dieses seint ihr Mayestät in die statt eingezogen, und 2. compagnien zu pferdt voran, und nach denselben die landt ständt geritten, und aufgewarth, worauf die kayserliche hoffstatt in ihrer ordnung, und ihr Mayestät zu wagen gevolgt. Es ist auch ein ansehentlichen baldachin vorden stattthor zu bereitschaft gewesen, und welchen ihr Mayestät einreiten sollen, kayse(rliche) aber nur zu wagen eingefahren, zumahlen der baldachin durch einen unglücksfahl verletzt und gebrochen worden.

⁵⁷⁶ Vorher hieß es „Einzug zu Triest“, Triest wurde durchgestrichen und Gradisca daneben geschrieben.

⁵⁷⁷ *fändt* ist ein Fähnlein bzw. eine Fahne.

Als nun ihr Mayestät in die statt eingezogen, wurde das geschüz zum auch mall gelöst, und die glocken geleüt, wie auch zum driten mall, als ihr Mayestät in das quartier khomen, das geschüz gelöst, und sonst auf der plaz ihrer kayserlich Mayestät bildtnuß zu pferdt auf einer seull aufgericht, und sie alda mit der ganzen hoffstatt freygehalten worden.

Denselben abent seint ihr kayserliche Mayestät nach St. Johan Duvin⁵⁷⁸ khomen, und daselbst von besagten herrn graffen Franzen von Thurn auch freygehalten worden. [957] Des anderen tags in der fruehe, als den 25. dieß, mit ihr kayserliche Mayestät verers nacher Triest aufgebrochen, und sei das venedigl(iche) territorium nie mals berührt, sondern sich alda zu Duvin in des herrn graffen Peter von Zrin⁵⁷⁹ schiff gesetzt, und über das meer nacher Triest gefahren.

Einzug zu Triest⁵⁸⁰

Als sie nun daselbst angelangt, hat der magistrat und burgerschaftt bei den porto alda aufgewarth, und ihr Mayestät von ältisten des raths mit einer oration in wällscher sprach⁵⁸¹ empfangen, und deroselben die schlissel zu der statt prasentiert worden, darauf ihr mayestät in teutscher sprach selbst geantwortt, und jeden aus der magistrat die handt zurkussen geben. Über dieses sie sich zu pferdt gesetzt, und under einen goldstuckhen baldachin welchen 6. Von den magistrat getragen, in die thumbkürchen geritten, alda sie der dortige bischoff mit denen canonicis und cleriseyen mit einer latheinischen oration empfangen, auch eingesprengt⁵⁸², und under ein baldachin in die kürchen einbeglaidtet, alwo ihr Mayestät dem Te Deum Laudamus beygewohnt, nach den selben aber in den bischöff hoff gerütten, und sie in ihren dorth ein da selbst gewohnt, weillen in der schlos von ihr Mayestät nit genuegsamer plaz wahr, in übrigen auch zu ihrer Mayestät einzug, wie sonst gebreuchig, da geschüz gelöst, und die glocken geleüt worden, auch die statt ihrer kayserliche [958] Mayestät bildtnuß auf einer saull zu pferdt, auf der plaz aufrichten lassen. Sonst aber kein solenner einzug, und die heroldten nit zurgegen

⁵⁷⁸ *Duvin* steht für das heutige Schloss Duino.

⁵⁷⁹ Graf Nikolaus von Zrini, auch Zriny, Zrinyi, Zeriny oder Zrinski, (1620 Karlovac – 1664 Cakovec) entstammte einem kroatisch-ungarischem Adelsgeschlecht und war Feldherr und Schriftsteller. Ab 1655 unterstützte er die ständische Autonomiebewegung gegen Leopold I., die sich nach seinem Tod zur Wesselényi- oder Zrinski-Frankopan-Verschwörung entwickelte.

⁵⁸⁰ Eine Randnotiz.

⁵⁸¹ „In italienischer Sprache“, *wällisch* steht veraltet für italienisch.

⁵⁸² *Eingesprengt* bedeutet soviel wie „hinein gehen“.

gewesen, in deme auch ein gueter theil von der hoffstatt die nit sogleich über den Lisonzo⁵⁸³ khomen khönen, zuruckh gebliben.

Den 26. dieß Nachmittag sint ihr kayserliche Mayestät auf das meer ausgefahren, alda gefischt, und die stuckh⁵⁸⁴ in der statt, und auf den schlos gelöst worden, dazumahlen, sie sich des schiffes⁵⁸⁵ der statt Triest bedient, welches von der statt auch des tags vorhero nacher Duvin geschickt worden, in mainung, das ihr Mayestät in denselben dahin in die statt nacher Triest ein fahren sollen, sie aber, wie vorgemeldet, des graffen von Zrin schiff zum einzug gebraucht, welches er schon vorhero hierzu bereit gehalten.

Den 27. dieß haben ihr kayserliche Mayestät um 10. Uhr Vormittag die huldigung von der statt Triest aufgenommen, und sie in die ante camera hinauß khomen, alda in ihren thron under einen baldachin sich niedergesetzt, neben deroselben der angesezte [959] hoffmarschall herr Hans Franz graff von Lamberg⁵⁸⁶ mit dem blossen schwerdt zur rechten saidt gestanden, so das der hoffcanzler in teutscher sprach den vortrag, und darauf Alexander de Fin freiherr in nahmen der statt Triest in wällscher sprach die redt gethan, mit vermelden, wir das sie samentlich die huldigungs pflicht abzulegen bereit wehren. Über dieses hat j(ener) der g(e)habe hoff secretarius Johan Rhager in wällscher sprach das iurament vorgelesen, wleches sie mit aufgeregten⁵⁸⁷ fingern nachgesprochen, und nach den selben ihr Mayestät jedem aus ihnen die handt zur khussen geben, und darüber wieder in ihr zimer beglaidt worden, wormit sich das dieser actus also geendet.

Den 29. dieß sindt zu abendt zwene venedigl(ich)e extria ordinari bottschafter Andrea Contarini⁵⁸⁸ und Nicolò Cornero⁵⁸⁹ beede procuratori di Sant Marco, nach Triest ankomen, welche zwar sonst mit 2 galleen von Venedig über das Mehr daher gefahren aber wegen ungestimigkheit des meers in der galleen nit nacher Triest gelangen

⁵⁸³ Mit *Lisonzo* ist der Fluss Isonzo, Deutsch auch Sontig, gemeint. *Lisonzo* dürfte aus dem Zusammenschreiben des italienischen Artikels L' mit Isonzo zustande gekommen sein.

⁵⁸⁴ *Stuckh* bedeutet soviel wie Geschütz.

⁵⁸⁵ Zuerst stand da *bischoffs*, das wurde durchgestrichen und daneben *schiffes* geschrieben.

⁵⁸⁶ Johann Maximilian Graf Lamberg (1608–1682), Freiherr von Ortenegg und Ottenstein, Burggraf in Styer, war Ritter des Goldenen Vlieses, kaiserlicher wirklicher Geheimer Rat, Oberstkämmerer und später Obersthofkanzler.

⁵⁸⁷ *aufgeregten* bedeutet soviel wie aufgerichtet, erhoben.

⁵⁸⁸ Ritter Andrea Contarini (1601–1675 Venedig) venezianischer Patrizier und Sohn des Dogen Carlo Contarini.

⁵⁸⁹ Nicolò Cornero, auch Corner oder Cornaro, entstammte einer venezianischen Patrizierfamilie und war Senatsabgeordneter.

khaünen, sondern under weegs zu Piran⁵⁹⁰ ausstiegen und sich auf das landt begeben [960] missen, dannufero ihr kayserliche Mayestät ihnen bis dahin ein anzahl pferdt hinaus geschickt, und sie dammit einholen lassen, allenmassen das auf volgents ihnen herr Leopold Wilhelm, graff von Königseckh⁵⁹¹, kayserlicher camerer, als angesezter hoffmarschall mit 2. senfften, und noch mehrereren pferden ein halb stund von der statt hinaus entgegen khomen, sie in nachmen ihrer kayserlichen Mayestät empfangen, und 2. extraordinari bottschaffter in ein senfften zuhesamen sizen lassen, er sich aber mit den venediglichen damahligen ordinario bottschaffter Molino⁵⁹², so auch zuegegen wahre, in die andere senften gesetzt, ihr bei sich gehabte aufwarther sind von adel aber auf deren handtpferden vorangeritten, nach ihrer besagter herr graff von Königseckh, mit deren gn(ä)d(iglich)en venedigl(ichen) ordinari bottschaffter in einer senften beysamen und nach dieser die 2. extraordinari bottschaffter auch einer senfte beysamen, sich tragen lassen, und sie dergestalt nacher Triest beglaidt, und alda in ihr quairtiere geführt worden, sie auch den herr graff von Königseckh, wie sonst gebreuchig, in die zimer hinaus beglaidt, und sie ihre hingegen über die [961] stiegen hinunder und bis zu der senfte das gelaidt geben.

Des anderen tages, als der 30. dies Vormittag haben die 2. venediglichen bottschaffter sambt des anwesendten ordinari bottschaffter bey ihrer kayserlichen Mayestät die erst audienz gehabt, und so selbes wegen der glichlichen ankunft in die selbe gegent, in nachmen der venedigl(ichen) republ(ic) unterth(en)igs congratulirt, sie der herr graff Franz Augustin von Wallenstein⁵⁹³ cavallier zu Malta, kayserlicher cammerer, alß hierzu verordneter commiharius in ihren quartier abgeholt, und nacher hoff geführt, dahin sie war nur zu fueß gangen, weilen es nit weit, und zum fahren keine gelegenheith gewessen, jeodoch 2 senpften hinach geführt worden, und sie mehr besagter herr graff von Königseck alß angesezter hoff marschall unterhalb der stieg, der herr obrist-

⁵⁹⁰ *Piran*, auf Italienisch Pirano, früher unter venezianischer Herrschaft, ist heute eine slowenische Stadt an der Adriaküste und ca. 40km, über den Landweg, von Triest entfernt.

⁵⁹¹ Leopold Wilhelm Graf von Königsegg (1630 Speyer – 1694 Wien), 1651 Kämmerer Ferdinand III., nach der Innerösterreichischen Huldigungsreise 1660 wurde er zum Reichshofrats-Vizepräsidenten ernannt. Als kaiserlicher Kommissar reiste er, um militärische Unterstützung wegen der Türkengefahr zu ersuchen, an zahlreiche europäische Höfe.

⁵⁹² Alois Molin oder italienisch Alviso da Molino (1606–1671), war 1658–1661 Venezianischer Gesandter am Kaiserhof, siehe dazu Pribram, *Venetianische Depeschen*, 1901, XV–XVI.

⁵⁹³ Franz August Graf von Waldstein auch Wallenstein (†1684), entstammt einer böhmischen Adelsfamilie, die 1628 in den Adelsstand erhoben wurde. Er war Malteserritter und unter Kaisers Leopold Obersthofmarschall und Ritter des Goldenen Vlieses. Vgl. dazu Klingenstein, *Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest*, 2009, Bd. 1., 624.

hoffmeister aber bey der ritterstuben thür empfang, und zu audienz geführt, auch nach der audienz sie widerumb alßo nacher hauß begleitet worden.

[962]

Den 1ten. Oktob(ris) haben mehr besagte venedigliche botschafter Vormittag zum anderten mall bey ihro kayserliche Mayestät audienz gehabt, und sich von deroselben licenziert, sye auch wie des tags zu vor nacher hoff begleitet word alda empfang worden; nach der audienz aber haben ihr Mayestät besagten Nicolò Cornaro, wie auch blad darauf den Girolom Grimani capitan di golfo auf ihr untertehnigst anhalten und bitten, in der ratstuben zu ritter geschlag, da ihro Mayestät nach vollendter audienz, welche sie dazumahlen derer botschaftern in der innersten ante camera ertheilt haben, weillen die rathstuben zu den nachfolgenten actum entzwischen zubereith worden hinauß khomen, und vor 5 herolden, sambt deren ministris, und hoff-cavallieren, wie auch dem angesezten hoff-marschall mit dem blossen schwerdt begleitet worden, und sie sich alda in der ratstuben in ihren thron unter einen baldachin nidergesezt, so dann der herr Hanß Frantz⁵⁹⁴ von Lamberg, welcher damahlß die obrist-cammerer-stell söll vertreten, mehr besagten Nicolò Cornero hinzu geführt, und deroselb alda bey dem thron nidkhnüet, [963] worauf ihre Mayestät das schwerdt von dem angesezten hoff marschall genohmen, der mehrbesagte Cornaro damit zu 3 mahlen auf die linken axell⁵⁹⁵ berührt, und zum ritter geschlagen uber dieses ihre Mayestät aufgestandten, und in ihr retirata gangen, auch gleich darauf ihme Cornaro ein absonderliche audienz ertheilt; nach dem welcher ihro Mayestät wie zu vor mit denen hohen ministri, und hoff-cavaliern, auch dem angesezten hoff-marschall, und dem 5. herolden begleitet, zum ander mahl in die rathstuben sich aus khomen, das sich alda auf ihren thron gesezt, sodann gleichfallß besagter Girolomo Grimani, durch den graffen von Lamberg hinzugeführt word, er auch bey dem thron niderkhnüet, und ihre Mayestät ihne zu 3 mahlen auf der linken axell mit dem schwerdt berührt, und zum ritter geschlag; womit sich dießer actus geendet, sie botschafter daruber abgezogen, und wie des abents vorhero nacher haus begleitet worden, sie auch noch deselben abent auff ihren 2 gallern, welche entzwischen nacher Triest an khomen, widerumb ab- und nacher Venedig gefahren. Vorhero aber die botschaffter [964] alß sie sich zu Triest befunden, ihre kayserliche Mayestät in ihr gallern underthenig eingeladen, und gebitten, deß sie sich der selbst bedienen, und auf dem meer damit verlustigen wollten, allermaßen das dieselbe zudießem endt anschaulich gezührt, und zuberait waren, ihre kayserliche Mayestät aber niemahlß darin khomen.

⁵⁹⁴ Die Schrift glitzert an dieser Stelle, das legt die Vermutung nahe, dass sie vergoldet war.

⁵⁹⁵ *Axell* steht für Achsel und verweist damit auf Schulter.

Den 2.ten dieß in der fruhe seyend ihr kayserliche Mayestät von Triest wiederumb aufgebrochen, und sie über den Carß ihren weeg nacher Laybach⁵⁹⁶ genohmen, alda sie den 5.ten dieß zu abends angelangt, und den 8ten von danen nacher Grätz⁵⁹⁷ aufgebrochen, alwo sie den 15ten dieß angelangt sich aber daselbst auch länger nicht, alß bis auf den 18.ten dieß aufgehalten, und selben tags in der fruhe ihren weeg mit der hoffstatt nacher Wienn zurück genohmen, und den 23ten. dieß zum abend alda ohne sollennitet eingezogen, allermaßen sie das auch in aller anderen hauptstätten in der zuruckrase ohne sondere sollenitet ein- und abgefahren.

[965 und 966] einer Liste der:

Tagesraiß von Laybach nacher Grätz und Tagraisen von Grätz nacher Wien.

⁵⁹⁶ Mit *Laybach*, deutsch Laibach und slowenisch Ljubljana, ist die slowenische Hauptstadt.

⁵⁹⁷ Mit *Grätz* ist Graz gemeint.

Edition 2

Protocollum aulicum in ceremonialibus de Annis 1728. 729. 730. & 731.

Zeremonialprotokoll 14, fol. 208v – Seite 218r.

[208v]

Lun 6.^{tä} Sept(embris):

Ware bey hoff nichts merckwürdiges vor sich gegangen, sondern alles zur reys nacher Triest veranstaltet.

Martis 7.^{mä} Sept(embris):

Heute fruhe tratten ihro Mayestät der Kayser dero reyse nacher Triest an, und nahmen d(as) Mittagsmahl zu freydenschaft ein, das nachtlager aber wurde zu Wippach, wie auch der folgenden Tag, als der 8.^(t) dieses, wegen des eingefallenen fraunn tags Maria geburth daselbst rast-tag gehalten.

Jovis 9.^{nä} Sept(embris):

Ihro Mayestät brachen anheüte fruhe von Wippach auf, und hielten das Mittagsmahl zu Serosetsch, von dannen aber biß Lippizza dero gestüt gegangen, alwo ihro Mayestät über nacht berblieben.

Veneris 10.^{mä} Sept(embris):

Ihro Mayestät ankunft zu Triest-, und einzug

Nachdemme ihro Mayestät der Kayser von Lippizza zeitlich heüt abgereyset, so seynd allerhöchst dieselben vormittags gegen 11. uhren, abfeürung der gesamten auf den schloss, [209r] und in dem hafен befindlich gewesenen groben geschützes glücklich zu Triest gelanget.

Der einzug geschahe durch das sogenante thor die Rioborgo⁵⁹⁸ /: welches mit einer triumph-pforte sehr herrlich ausgeziehret war:/ ohne baldachin, noch anderen gewöhnlichen ceremonien, weilen ihro Mayestät alles gepränge ausdrücklich verboten hatten.

⁵⁹⁸ Das Stadttor *Riborgo* lag nahe den Salinen der Stadt, heut im Gebiet der *Via Donota*. Siehe dazu: Veronese, *Le Mura*, 2010, 6, 12.

Bey obbesagten thor wurden ihro Mayestät von deren statt magistrat empfangen, und allerhöchst deroselben die schlüssel der statt dargereicht, welche sie aber also bald dere statt richer wiederum zurück gaben.

Als dan stiegen ihro Mayestät alda zu pferde, und wurden von erweldeten magistrat, und vielen ledel in schöner ordnung zu fuß nach der dohm krichen von St. Justo⁵⁹⁹, alwo ihro Mayestät der bischoff von triest, und der ganze dohm-capital empffinge, begleitet, da allerhöchst dieselben den feyerlichen Te Deum beygohnnten, und sich nach der hend in obriger begleitung nach dem bischöflichen pallast, als [209v] welcher zu dero wohnung zubereitet worden, verfüget hatten speiseten so dan daselbst oftentlich, /:welches auch alle Mittag- und abend, so lang, als ihro Mayestät zu Triest verblieben, geschahr:/ und liesen endlich den ganzen adel dieser stadt zum handkuß.

Einzug der venetianischen extraordinarien bottschafter Herr Andreas Cornero⁶⁰⁰, und Herr Peter Capello⁶⁰¹ zu Triest bet(re)f:

Als den 10.^t dies, nachdem die beyden von der Republic Venedig um ihro Mayestät der Kaiser über dero höchst beglückte reyse nach deren Inner Osterreich(ischen) Landen, und höchst beglücktesten ankunft zu Triest zu complimentirn, abgeschickte ausserordentliche zwey bottschafter herr Andreas Cornero, und herr Peter Capello bereits al 8.^{ten} (hu)jus in dem Kloster zu Sti. Martiri⁶⁰², so in der vorstadt zu Triest gelegen, mit ihrer zahlreichen fuitè angelanget, und daselbst quartier genohmen, auch indessen alle nöthige verkehrung zum bevorstehenden einzug in die stadt Triest schon zubereithet hatten, nicht minder das behörige diesfahls mit dem [210r] angeszten kayserserlichen hofmarschallen herrn graffen von Cifuentes⁶⁰³, auf vorhin von dem kayserlichen obrist hoffmeister amt ihnen ertheilte instruction, so in teutsch und wälscher sprache bey denen acten befindlich, reguliret worden, so haben die Herren Botschafter ihre ankunft heute Vormittag dem kayserlichen hoff formlich zu wissen thuen lassen, worauf zu deren offentlichen einzug die stunde auf 23 uhren wälschen

⁵⁹⁹ Mit *St. Justo* ist die romanische Kathedrale von Triest *San Giusto* gemeint.

⁶⁰⁰ Andrea Cornero, auch Corner oder Cornaro (1686 Venedig – 1730 Castelfranco Veneto, Treviso) war ein venezianischer Patrizier und Senator.

⁶⁰¹ Pietro Capello, auch Cappello (1676 Venedig – 1729 Spinea) war ein venezianischer Patrizier und Senator.

⁶⁰² Das Kloster *Santi Martiri* wurde im 12. Jahrhundert außerhalb der Stadtmauern nahe der *Porta Cavana* angelegt und gehörte zu dem Kloster *San Giorgio Maggiore di Venezia*. Vgl. dazu: Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 78, Fußnote 17; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 102.

⁶⁰³ Pedro José Conde di Cifuentes (1683–1749), Ritter des Goldenen Vlieses; „Signor Conte di Cifuentes Grande di Spagna“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 31.

zeigers nachmittags gegeben wurde; weßhalben dann zu des angesezten herr obrist hof marschallens quartier nicht nur der cavalier von der ausser hof-staat, welcher von angesezten herr hof marschallen zu denen botschaftern hinaus zu begleithen gehabt, sondern auch deren kayserliche herren ministern, gehben räthen, und camerern auf vorherige ansage, abgeschickte officiers pferde in stieffeln humb die bestimmte zeit erschienen, welchen von mehr erwehnten angesezten herr hof-marschallen einige rinfeschi⁶⁰⁴ ausgetheildt worden, so nach der hand⁶⁰⁵ derer cavaliers kayserlichen hoff-quartier meistern mit beyhilff eines hoff foniers in der ordnung rangiret gewesen; so erhub sich viel erwehnter angesezte kayserlicher hoff-marschall in begleithung des von der ausseren hoff-staat zu denen herren botschaftern hinaus nach den kloster Sti. Martiri in die vorstadt in folgender ordnung:

1. ritten zwey kayserliche einspänniger
2. die lähren rüthknecht von dennen herrschafftten officiers und nach ihnen dererselben handpferd.
3. der kayserliche sattel-knecht mit denen kayserlichen lähren reithknechten, wie auch deren kayserlichen handpferden, so für die bottschafftere, legations secretarios, und gentilhuomini destiniret.
4. die kayserliche hoff-fonieres zu pferd.
5. der kayserliche hoff-quartiermeister zu pferd.
6. das von der aussern hoff-staat und des angesezten kayserlichen hoff-marschallens liberey bediente zu fuß.
7. der angesezte kayserliche hoff-marschall [211r] herr graff Cifuentes zu pferd zwischen 4 kayserlichen zu fuß gehenden leib-laqueyen.
8. der cavalier von der aussern hoffstaat Daniel von Moser⁶⁰⁶ etwas zurück zur linken seiten zu pferde.
9. derer kayserliche geheimen Räthen, und
10. derer kayserliche camerer officiers paar- und paar weiß zu pferd.

⁶⁰⁴ *rinfeschi* wahrscheinlich vom Italienischen *rinfreschi* abgeleitet: *Erfrischungen*.

⁶⁰⁵ *da nach der hand* durchgestrichen und *so nach der hand* darüber geschrieben.

⁶⁰⁶ Johann Daniel von Mosern bekleidete von 1723–1735 das Amt des Truchsäss im Obersthofmeisterstab des Kaisers, später die Ämter Vorschneider, Mundschank und Hof- Untersilberkämmerer. Siehe dazu: Kubiska, *Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien*, 2009, Anhang 127; *Wienerisches Diarium* 89/1728, Anhang, 1.

Wie nun der hinaus rith obbeschriebener massen vor sich gegangen, so schickte der angesetzte kayserliche herr hoff-marschall einen kayserlichen hoff-fonier etwas voraus, umb denen herren bottschafftern seine annäherung zu bedeüthen.

Bey anlangung in dem kloster Sti. Martiri, als der herr bottschaffter quartier stiege der angesezte herr obrist hoff-marschall, nebst dem cavalier von der ausserer hoffstaat, allein vor der stiegen ab, und wurden ala beyen absteigen von denen herren bottschadfftern, und ihrer ganzen Leite empfangen, auch so fort hinauff in ihre wohnzimmer begleithet, also zwar, dass so viel die gelegenheit der [211v] stiegen, und thüren zugelassen, der angesezte herr hoff-marschall allozeit zwischen deren zweien herren bottschafftern in der mitte, wo es aber der raum nicht gelitten, die bottschaffter voraus gingen. Gleich nach den herr hoff-marschallen aber folgte der cavalier von der aussereren hoff-staat, welcher sich in dem vorzimmer bey denen legations secretarys unterdessen, als der herr hofmarschall sich mit dener bottschafftern in dero zimmer befande; woselbsten er der angesezte hoff-marschall auf sessel mit arm- und rüch-laihn di eoberhand behaltend, mit denen bottschafftern sich in so lang niedergelassen, bis von denen hoffquartier-meister bedeütet wurde, dass alles zum einzug in ordnung gestellt.

Worauf der herr hoff-marschall mt denen herren bottschaffter aufgestanden, und unter voriger begleithung derselben sich zu ihren pferden hinunter begeben, und selber ihnen zum aufsitzen presentiert hatten.

Wie nun die herren bottschaffter [212r] und der angesezte herr hoff-marschall gesessen; so gienge der einzug in nachstehender ordnung vor sich:

1. ritten zwey kayserliche einspänniger,
2. der kayserliche camerer, und geheimer räthen lähre reitt-knecht zu Pferde.
3. dererselben hand pferd zu pferde geführter.
4. der kayserliche lähre reitt-knecht.
5. die kayserliche hand-pferd mit ihren zugehörigen Reittknechten.
6. deren kayserliche cammerern und
7. deren kayserliche geheimen räthen officiers paar weiß zu pferd.
8. der cavalier von der aussern kayserlichen hoffstaat herr Daniel von Moser zu pferd, seine bediente zur seiten habend, zur linken hand derer beyden legations secretarien.

9. des angesezten hoff-marschalls, und dan deren bothschafter livrée bediente, welche leztere 36. an der zahl, und mit silber-reich besetzter liberey anhatten, paar und paar weiß gegangen.
10. der kayserliche angesezte herr hoff- [212v] marschall graff von Cifuentes zur linken derer beyden herren bottschaffter die 4 kayserliche leib-laquey auff beyden seiten 2 auswärts um sich habend.
11. der kayserliche hoff-quartier meister.
12. die hofffonieres mit ihren reitt-knechten.
13. und der kayserliche angesezten hoff-marschalls stallmeister und pages und
14. derer herren bottschafftern stall meister, und mit ihren bis 20 cavaliers aus dem venetianischen gebieth, und sehr vielen andern edlen von Venedig alle zu pferde, und in kostbahren reichen kleider, aus prächtigen equioageb.
15. derer herren bothschaftern 12 pagen in rotter sammetter und mit silber reich besetzter liberey zu pferde mit gleichförmigen schäbäräcken
16. und die cämmerdiener, Köch- und andere officiers von beeder herren bottschafftern 30. an der zahl.
17. zwey foniers, 2 couries, und 4 trompetter von der bottshafft in der liberey gleich denen laqueyen alle zu pferde. hedliche- und [213r]
18. beschlossen den zug 6 sehr reich aufgebutzte hand pferde von der bottschafft, welche von 6. reitt-knechten in obbeschriebener sehr reichen liberey geführet wurden.

Wie man nun solcher gestalten bey der ihnen herren botschaftern von hoff aus in der stadt Triest angewisen, und bestimmten wohnungen angelanget, stiege sowohl der kayserliche angesezte hoff-marschall, als die zwey herren botschafter bey den aufgang zur stiege ab, und hatten die leztere den ersteren wieder, wie vorhin gemeldeten, in der mitte bis hinauf in das innere zimmer geführet, und hat auch daselbst der angesezte hoff-marschall ein sitzen wiederum die oberhand genohmen, da indessen der cavalier von der ausseren kayserlichen hoff-staat in dem vor-zimmer von denen legations secretarisy, und getilhuomini unterhalten worden.

Nach einer kurzen unterredung und complimentirung beurlaubte⁶⁰⁷ sich der angesezte herr hoff-marschall, und wurde wiederum bis zum hende der stiege, wo [213v] nemlich

⁶⁰⁷ *beurlaubte* bedeutet soviel wie *sich verabschieden*.

man vorhin vom pferde abgestiegen, auf schon angeführte arth von denen herren bottschafftern wieder corteggiret, welche daselbst in so lange stehen verblieben, bis der angesezte kayserliche hoff-marschall würcklich zu pferde gesessen, und von dannen mit seiner leité, mit welcher er die bottschaffter abgehollt, zu seine quartier zuzruck geritten.

Bewürthung daselbst auf kayserliche unkosten.⁶⁰⁸

Ihro kayserliche und königliche catholische Mayestät hatten dies ansehentliche extra ordinarie venetianische bottschafft während- dasigen der venetianischen bottschafft aufenthalt vollkommen frey gehalten, und auch das herrliche von hoff-auß bewürthen lassen, zu denen ende sie sie dann den Principe Pio dero würk(lichen) cammerer, und cavagliere direttore di musica zum commihsario allergnädigst ernennet, gedechten herren bottschaffter zu bedienen, welcher selbigen abends mit ihnen öffentlich speisete, da dan fast der ganze adel von Triest sich einfande, und aufwartete, so auch die folgende täge dererselben aufenthalts geschahr.

[214r] Huldigung der Stadt Triest.

Hatten ihro Kayser und königliche catholische Mayestät um 10 uhren Vormittag die huldigung von der stadt Triest auffzunehmen geruhet, kommen dahero in die anticamera hinaus, in vortretung derer cammerer- und ministres, wie auch der angesezten hoff-marschalles herrn graffen von Cifuentes, welcher das blosse schwerd vorgetragen, sie setzten sich daselbst so fort in dero thron von gelben goldstuck unter einen dergeleichen baldachin vorneben sich gewöhenlichermassen der hoff-marschall zur rechten mit dem blossen schwerd sich auch die übrigen ministri stellten.

Worauf der hoff-vice canzler graff von Seilern⁶⁰⁹ in teütscher sprach den vortrag, und nach diesen der⁶¹⁰ in nahmen der stadt Triest in wälscher sprach die red gethan, mit vereneden, wie dass sie sammentlich die huldigungs pflicht allerhunerthänigst abzulegen bereit wären.

⁶⁰⁸ Eine Zwischenüberschrift.

⁶⁰⁹ Johann Frieddrich II. Graf Seilern (1675–1751) entstammte einer ursprünglich schweizer Adelsfamilie, die 1684 in den Ritterstand erhoben wurde und 1713 in den Reichsgrafenstand. War Konferenzminister und österreichischer Hofkanzler. Sieh dazu: Nowak, Christian August Graf Seilern, 1969, 1, 47.

⁶¹⁰ Im Original sind ebenfalls nur Punkte eingetragen. Es könnte sich um Guglielmo Bonomo, oder deutsch Wilhelm Bonomo, handeldn. Dieser war Triestiner Patrizier, Mitglied des Stadtrats und hielt eine Rede in deutscher Sprache.

Über dieses hatte ihrer der geheimbe referendarius von staitz in wälscher [214v] sprach das jurament vorgelesen, welches sie mit aufgeregten fingern nachgesprochen, und als dan beliebte es ihre Mayestät alle zum hand-kuß zu lassen, und begaben sich nach also gehendigten huldigungs act in voriger begleitung wied zurück in dero retirada.

Öffentliche audienz der venetianischen extra-ordinairen herren bottschafter zu Triest.⁶¹¹

Bald nach diesem hatte die zwey außer ordentlichen venetianische herren bottschaftern zur öffentlichen audienz nacher hoff sich vorhüget, worzu der Principe Pio ebenfahls als kayserlicher comiharius ernennet worden, und sich zu dem ende gegen 17. uhren wälschen zeygers mit 4. von schwarzen sammet besattelten hoff-pferden zu dienste derer herren bottschafter, und denen secretarien, und sie zur gedachten audienz abzuholen, in dero quartier begeben. Und geschahe folgendts der auszug auß derer bottschafter wohnung auff folgende weise.

1. mó kommen zwey bottschafter courirs, und zwey fourieres zu pferde.
2. do dreyszig laquayen von denen [215r] edel-leüthen des festen landes, welche unter der bottschafter gefolge mitwaren zu 142 fuß paar- und paar.
3. 36 laquayen sambt 4 trompetter deret herren bottschaftere paar- und paar weiß zu fuß in ihrer galaliberey.
4. tó 12. pages der herren bottschafter zu pferd.
5. tó die 2 bottschafts, oder begatiers secretarien zu pferde.
6. tó beyde herren bottschafter in ihrer toga curiali mit spitzen, und zu ihrer linken der kayserliche commisarius Principe Pio in einem gespitzten Mantel-kleyd alle 3. auf kayserlichen pferden zwischen vier nembl. Zu beyden seithen auswärtts gehenden zweyen kaysserlichen lieb-laquayen.
7. mó 20. Edl-leüthe des festen landes in begleitung vieler venetianischen stadt- und staats leüthen alle zu pferde.
8. vó 20 cammerdiener, und andere officiers deren herren bottschaftern gleichfahls zu pferde, und letztlich
9. nó beschlossen den zug 6 prächtig gezierte handpferde der herren bottschafter.

⁶¹¹ Eine Zwischenüberschrift.

[215v] als nun die heren bottschaftere mit diesen gepränge bey dem grossen thor des hoffes anlangten, wurde ihnen von der alda in parade gestandenen wacht der gewähr präsentiert, nachgehends wurden sie an denen letzten stässeln der stiegen von dem angesezten kayserlichen hoff-marschallen herrn graffen von Cifuentes, an der ritterstuben thür aber von dem Herrn obrist hoffmeistern herrn Sigmund Rudoph graffen von Sinzendorff⁶¹², weiters in der ersten anti camera von dem herrn obrist cammerern graffen von Cobenzl⁶¹³ empfangen, und zu ihre kayserlichen Mayestät zur audienz gewöhnlichermassen eingeführet, alwo der erstere bottschafter Andreas Cornero, des credenz-schreiben darreichend, ein zierliche rede thatte, welche ihre Mayestät sehr geneigt beantworteten.

Darauf hatte der besagte herr bottschafter, dass die 2 bottschafts secretarien, und dan nachgehends do ganzes adeliches gefolge zum handkuß möchten gelassen werden, welches ihre Mayestät ihnen auch allergnädigst erlaubdt.

[216r] Und da sieses geschehen, kehrten beyde herren bottschaftere wiederum in obiger begleitung nach dero quartier zurück. Es wurden auch die gewöhnliche ceremonien gegen den kayserlichen herrn commißarium beym abschied beoabchtet.

Ihre kayserliche Mayestät speiseten diesen Mittag bey sehr zahlreicher aufwartung wiederum öffentlich, und erhuben sich nachmittags zu pferde nach dem haffen, alwo sie, in begleitung des erb-prinzens Franz Stephan von Lothringen⁶¹⁴, und derer herren ministres, in ein sehr zierliches, und von sinreicher erfindung verfertigttes schiff, ⁶¹⁵ welches die gemeinde dieser stadt eigentlich darzu erbauen lassen, gestigen, und utner 3. Mahliger abfeürung des geschützes auff allen schiffen, an den bord des neues kriegs schiffes sich begaben, und nach deme ihre Mayestät daselbst in etwas verweilet, kehrten allerhöchst dieselben wiederum zu pferde zurück in dero bischöfflichen pallast. Abends ware wieder öffentliche taffel.

⁶¹² Der österreichische Staatsmann und Diplomat, Graf Philipp Ludwig Wenzel von Sinzendorf (1671–1742), war 1697 Gesandter in Frankreich, 1705–15 Hofkanzler und 1715–42 Obersthofkanzler und Mitglied der Kommerzien-Hauptkommission.

⁶¹³ Johann Caspar Graf von Cobenzl war Obrist Hofmarschall im Obersthofmarschallstab des Kaisers von 1722–1723, 1723 wirklicher Geheimer Rat und 1735 wurde er Ritter des Goldenen Vlies. Siehe dazu: Kubiska, Der kaiserliche Hof- und Ehrenkalender zu Wien, 2009, Anhang 82.

⁶¹⁴ Der spätere Kaiser Franz I. Stephan von Lothringen (1708 Nancy – 1765 Innsbruck) heiratete 1736 Maria Theresia, Tochter Karl VI. Als 15jähriger kam er bereits an den Wiener Hof. 1740 wurde er Mitregent der habsburgischen Erblande und 1745 zum Kaiser des Heiligen Römischen Reiches gewählt.

⁶¹⁵ Nebenüberschrift an dieser Stelle: *Ihre Mayestät reiten öffentlich nach dem haffen, und gehen am bord eines neuen kriegs schiffs.*

[216v] Solis 12.^{mā} Septembris.

der entsatz Wienn wird mit einem Te Deum Laudamus von ihro Mayestät dem Kayser in der dohmen kirchen zu Triest celebriert.

Erhuben sich ihro Mayestät der Kayser in begleitung derer herren ministres und vieles adels in die dohm-kirch, und wohnten alda dem wegen der entsazes der kayserlichen residenz stadt Wienn abgesungenen ambeodianischen lobgesang, und dem übrigen gottes dienst andächtigst, bey, und, nachdeme sie zurück gekohmet, so beliebte es ihro Mayestät nach diesem vormittag denen venetianischen herren bottschaftern diesen Vormittag zur abschied audienz zu bestimmen, dannenhero der kayserliche herr commisarius principe Pio gegen 16. uhr wälscher zeigers mit dennen 4. kayserlichen reith-pferden sich in derer herren bottschaftern quartier wieder einfande, und sie nach hoff zur abschieds audienz zu führen, welcher zug in schon obbeschriebenen ordnung, und mit eben dem gepränge bald darauf vor sich ginng, auch alle die ceremonien, wie vorhin, bey der ersten audienz beobachtet worden; bey dieser hatte der andere herr bottschafter Capello die beurlaubnis-rede gehalten, [217r] welche von ihro Mayestät abermahls sehr freundlich beantwortet worden, und da solche gehendiget, mithin beede herren bottschafter in die anti camera heraus gekommen so hatte der herr obrist cammerer graff von Cobenzl einnen jeden aus ihnen ein besonderes mit diamanten ⁶¹⁶ reich besetztes portrai von ihro Mayestät, mit vermeldung überreicht, daß sie dieses zur gedächtnis ihr kayserlichen Mayestät aufbehalten sollen. Nachgehends verfügten sich die herren bottschaftere mit denen gewöhnlichen ceremonien und obigen gefolge zu denen pferden, bestiegen solche mit denen kayserlichen herr commihario, und begaben sich nach dem von hoff ihnen angewiesenen quartier, alwo sie für das lezte mahl auf das herrlichste tractiert⁶¹⁷ worden.

⁶¹⁶ Nebenüberschrift an dieser Stelle: *Die ventianische bottschafter werden mit kayserliche Portraits beschenckt.*

⁶¹⁷ *tractiert* bedeutet soviel wie bewirtet, aufgetischt.

Ihro Mayestät ertheilen dem stadt magistrat audienz, und empfangen von selben einen goldenen becher zum praesent.⁶¹⁸

Es ertheilten ihro Mayestät auch nach der hend dem stadt magistrat von Triest eine besondere audienz, welcher allerhöchst doselben einen schönen goldenen becher allerunterthänigst praesentirte, und verehrte.

Zu mittag- und abends speiseten [217v] ihro Mayestät öffentlich, und geruheten allerhöchst dieselben die 2. Venetianische legations-secretarios durch den nachmittags zu ihnen geschickten cammer-zahlmeistern mit goldenen kayserlichen medailien, und hals-ketten allergnädigst zu beschenken.⁶¹⁹

Nach diesem abend begaben sich die beyden herren bottschaftere, in begleithung etlicher weniger edel leüthe, hinauß vor die stadt in das kloster Sti. Martiri genant, und also wurde diese bottschaft gepränge, welches ihro Mayestät selbst zu wiederholten mahlen in höchsten augenschein genohmen, mit jedermanns belobung beschlossen.⁶²⁰

Abb- und illumination wird gehalten von der stadt und andere freuden-bezeigungen.⁶²¹

Diesem abend gaben die allhiesige gemeinde in dem öffentlichen pallast ein herrliches fest in mit einem prächtigen ball, bey welchem sich auswärtige adel so wohl dames, als cavaliers in grosser anzahl einfanden, und nachts darauff wurde die ganze stadt illuminiert, in verschiedenen orthen kunst feyer angezündet, und nach andere dergleichen freudens bezeigungen [218r] angestellet. Wie dan auch gegen über der statua Mayestät Kayzers Leopoldi⁶²², eine ihro regirend: kayserliche Mayestät vorstellende von stein- und übergoldet, weilen solche wegen kürze der zeit von erz noch nicht hatte verfertiget werden können, aufgerichtet stunde, die innschrift derselben, und der triumph-porten, wie auch die rede, so bey ihro Mayestät ankunft gehalten worden, befinden sich bey denen actis.⁶²³

⁶¹⁸ Eine Überschrift.

⁶¹⁹ Nebenüberschrift an dieser Stelle: *Die 2. venetiglichen legations-secretarien werden mit goldenen kayserlichen medaillien, und hals-ketten beschenkt.*

⁶²⁰ Nebenüberschrift an dieser Stelle: *Die bottschafter begeben sich diesen abend wieder in die vor-stadt nach dem kloster Sti. Martiri.*

⁶²¹ Eine Überschrift.

⁶²² Dabei handelt es sich um die Statue Kaiser Leopold I., welche zu Ehren seines Erbthronbesuchs in Triest 1660 errichtet wurde.

⁶²³ Auf die Nachfrage diesbezüglich beim HHStA wurde mitgeteilt, dass man nicht weiß wo sich diese *actis* befinden.

Abryse ihro Mayestät von Triest nach Fiume.⁶²⁴

Luno 13.tia septembris

Reyseten ihro Mayestät der Kaiser sehr fruhe von hine nach Fiume ab, und hatten ihre marche-route also proseguiert, dass sie das feste mittags-mahl zu Senosetch einnehmen.

⁶²⁴ Eine Überschrift.

Edition 3

Die folgenden transkribierten venezianischen Berichte sind im Original nicht paginiert. Daher wurden die Blätter fortlaufend nummeriert. Diese Seitenzahlen sind in eckigen Klammern angegeben. Im Gegensatz zur Archivangabe sind nur die Dispacci I. und III. erhalten.

12 C5.2 Dietro relazioni ufficiali venete.

1728 Carlo VI. a Trieste. Dietro relazioni ufficiali venete. Dispacci I. e II., e III. di Pietro Cappello Cav, e Andrea Corraro Cav, abasciatori straordinari all'Imperatore Carlo VI. a Trieste nel settembre 1728. Dispaccio IV. di Daniel Bragadin Ambasciadore a Vienna nel novembre 1728. Trattati dagli Autografi conservati nell'Archivio generale dai Frari di Venezia, filze Deliberazioni Senato, e Dispacci Vienna. A cura e spese dell'Archivio Diplomatico di Trieste. 22. Settembre 1863.

[1]

I

Serenissimo Principe

Con la benedictione del Cielo, e sotto gli auspici gloriosi di Vostre Serenità habbiamo intrapreso le nostre mosse verso Trieste per eseguire l'Ambasciaria, della quale siamo incaricati della pubblica Autorità. Le stesse seguirono, come lo comanda il decreto dell'Eccellentissimo Senato per la via di Terra, e siamo con il contento di aver potuto unire un seguito assai decente, essendo piú di dieci li Nobili della Terraferma delle piú illustri famiglie con buon sfarzo di Linree, e con molta magnificenza allestite. Ordinato pero' che le Poste fossero rinforzate di trenta Cavalli per ciascheduna, dispendio non lieve, speriamo in un giorno e mezzo di tempo, di poter giungere a Monfalcon per mettersi a portata di passare per quell'alpestre e rigido cammino a Trieste, il che non è gran cosa per chi possiede una perfetta salute, ma che a noi si venderá non poco pesante per le nostre abituate indisposizioni. [2] Haveressimo Desiderato che preventivamente si staccasse dalla Dominante i nostro equipaggio, per trasporto del quale haveramo ricercato al Magistrato Eccellentissimo de Duc Essemteri provvedimento de cinque Duette de Cavelotti, ma mancando di presente a Venezia tali sorte di Basche, é nato

dubbio nell'Eccellenza loro da chi habbino ad essere provvedute, non affatto permessi dalla Commissione emanata col decreto delli 28. Scaduto, cosi che l'Eccellentissimo Senato con la sua retta et incontaminata giustizia, vorrá Spiegare la sua precisa volontà. Abbiamo poi fatto percorrere vesso Gorizia la persona del Signor Antonio Zanetti, buono che per li mezzi ed amicitia, che tiene sará facilmente introdotto appresso il Ministero, La sua commissione non tende, che a concertare la formalitá del nostro ricevimento, e sopra il numero, e la qualità delle persone del seguito, e come é circoscritto da Noi in queste misure, cosé non puó che attendessene una buona riuscita a tenore della pubblica autoritá. [3] Un solo dubbio ci resta et é che per le lettere havutesi dall'Eccellentissimo Signor Provveditor General de Palma, e Procurator de'Udine ci viene data poco speranza di sanogliere a queste parti Cavalli a risserva di quelle dicono possono estrahersi dalle Compagnie di Cavalleria che cola'esistono alla loro ubbedienza. Quata difficultá, verrá in gran parte a scemarsi con l'arrivo della Compagnia Giesti, alla quale fu opportunamente data la Maschia dalla benemerita attentione dell'Eccellentissimo Signor Savio alla Scrittura. Abbiamo spedito il Capitan Riff.^{so}⁶²⁵ Pedemonte destinato Nostro Foriere per girare a Udine a Palma, et a Monfalcon, et il Capitan Antivasi altro Foriere a Trieste, onde render possibilmente alle stito tutto quello che riguarda il nostro passaggio al luogo del bisogno. Per le nostre persone abbiamo spedito di qui diversi Cavalli a mano con arnesi corrispondenti alla decenza della nostra comparsa, ma oltrepassando il numero del seguito di 150 persone, dubitamo di quel buon successo, del quale li pubblici Rappresentanti [4] ne parlano con trepidazione non ostante li nostri reiterati ufficj. Abbiamo creduto di nostro debito partecipare ogni cosa all'Eccellentissimo Senato, assicurandolo, che dal canto nostro non si mancherà a tutte quelle dispositioni, che saranno sempre accompagnate da quel solo indivisibile de'nostri cuori, onde poter dare alla Serenissima Patria testimonianza della piú perfetta rassegnazione, credutosi di necessitá di scigliere per nosta del Nostro viaggio due Cassieri alle quali confidiamo Vostra Serenitá vorrá'accordare il solito assegnamento opportuno anche questo punto per le pubbliche deliberationi. Gratie Motta 3. Settembre 1728.

Pietro Capello S.^r Amb.^r Extraordinario⁶²⁶

Andrea Cornero S.^r Amb.^r Est.^o⁶²⁷

⁶²⁵ Mit Punkten angegeben.

⁶²⁶ Pietro Capello, auch Cappello (1676 Venedig – 1729 Spinea) war ein venezianischer Patrizier und Senator.

[5]

III

Serenissimo Principe

Con felicissimo viaggio li Ministri di Vostra Serenità destinata a complimentare l'Imperatore arrivarono in Trieste nel giorno 8. corrente preceduta di poche ore la famiglia con l'equipaggio per via di mare. Una tale felicità fu vivamente prodotta sopra le misure di prevenzione da Noi prese in questo viaggio e con quelle altre disposizioni che a gran fatica poterono essere fatte in poche ore di tempo. Preso l'alloggio nell'Augusto Monastero di Santi Martiri⁶²⁸ con doicento persone di seguito e con potessimo per il giorno delli dieci essere in stato di fare il nostro Pubblico Ingresso, che segui con tutto il decoro, e magnificenza, e ci sii Lecito il dirlo, superando lacomune aspettazione. Per l'unione delli doicento Cavalli non fu pocca la fatica, et il dispendio havendone condotto sino da Mestre e da Treviso, giacché il Friuli niente ha potuto somminisprare in quest'occasione. Dobbiamo bensé rendere una giusta lode all'Eccellentissimo Sig.^f [6] Podestá, e Capitano di Capo d'Istria che interessandosi con fervore per il buon esito di questa funzione tutta Pubblica, ce ne ha spedito loro, e senza il qual numero non haveressimo mai potuto giungere a poner a Cavallo tutta la gente con Noi condotta. Concesstate però tutte le piú aggiustate misure dopo l'arrivo dell'Imperatore che segui la mattina del venerdi, ci fu asseguato in assenza del Marescial di Corte, il Conte di Cinfuentes⁶²⁹ Cavalier del Toson d'Oro persona molto qualificata e distinta a cui l'Imperatore diede il medesimo titolo, dal quale giusto il stile solito del Cerimoniale di Vienna furono praticati gl'incontri, ed eseguito il ricevimento nello stesso Monastero, dove venne a levarci. Montati a Cavallo poi sopra il Cavalli di Corte che furono mandati per uso nostro e dei Signori Segretarii e preso Noi il luogo piú degno sopra il Maresciale, s'incaminó con buon ordine la Cavalcata nella quale procedevano alcuni Forieri di Corte la Famiglia del Maresciale poi le nostre Livree al numero di 54. persone tutte copeste d'Argento [7] oltre altre trenta di varie divise delli Cavalieri del nostro seguito, onde 84 in tutte componevano il nostro equipaggio. Alla

⁶²⁷ Andrea Cornero, auch Corner oder Cornaro (1686 Venedig – 1730 Castelfranco Veneto, Treviso) war ein venezianischer Patrizier und Senator.

⁶²⁸ Das Kloster *Santi Martiri* wurde im 12. Jahrhundert außerhalb der Stadtmauern nahe der *Porta Cavana* angelegt und gehörte zu dem Kloster *San Giorgio Maggiore di Venezia*. Vgl. dazu: Fasoli, Trieste, gli asburgo e il mediterraneo, 2009, 78, Fußnote 17; Klingenstein, Europäische Aufklärung zwischen Wien und Triest, 2009, Bd. 1., 102.

⁶²⁹ Pedro José Conde di Cifuentes (1683–1749), Ritter des Goldenen Vlieses; „Signor Conte di Cifuentes Grande di Spagna“; in: ADT, Donadoni, Relazione della venuta e permanenza di Carlo Sesto, 1866, 31.

nostra Famiglia, e dopo li Paggi, e li due Segretari succedevano le nostre Persone a Cavallo, poi tutto il seguito Nobile de Cavalieri, e d'altre persone civili sopra buoni Cavalli ben basdati, e con vestiti molte ricchi, e corrispondenti alla cospicua funzione. Chiudevano la marcia sei nostri Palafrenieri con la nostra Livrea, che conducevano sei Cavalli a mano barolati con richissime Valdsape alle quali cadevano sopra ricche copeste di ricami, e di altri vaghi lavori non disuguali ad ogni altro apprestamento per la piú ricca comparsa. Con un tal'ordine defilando per tutto Trieste la Cavalcata numerosa di 250. persone a Cavallo fossimo introdotti alla Casa per noi destinata, che rispetto alla Città di Trieste potera essere considerata per una delle migliori. In questo luogotrovassimo destinato il Principe Pio⁶³⁰ col titolo di Comissario per assistere al nostro trattamento, che per veritá fu molto magnifico e [8] decorso non'estante la ristrettezza del luogo. Concertate poscia con il Maggiordomo, e Camerier Maggiore tutte le formalitá per Il nostro ricevimento mandassimo a Corte il nostro Maggiordomo per appuntar l'ora di essere introdotti avanti Sua Maesta, quale ci fu accordata alle undeci ad uso Tedesco, come appunto restó eseguita. Mandati adunque all'ora prefissa li Cavalli di Corte per le nostre Persone, e quelli dei Sig.^{ri} Segretarii s'incaminassinro con tutto il nostro seguito Nobile vesso il Vescovato dove Sua Maestá haveva preso l'alloggio trovassimo a' piedi della Scala a riceverci il Conte di Cinfuentes alla Porta della Sala il Maggiordomo Maggiore, ed a quella dell'Anticamera il Camerier Maggiore abbondando tutti li Ministri con somma gentilezza nella distinzione del trattamento. Introdotti poscia avanti Sua Maestá che stava sotto il Baldachino in habito nero da Città dissi allo Cornaro, che la comparsa di Sua Maestá a felicitare questi Suoi sudditi con la Sua Augusta presenza, doveva anco ne' vicini le acclamationi e gli applausi. [9] Attento l'Eccellentissimo Senato nel renderlo sempre piú persuaso della sua vera osservanza, e dell'affetto particolare con cui riguarda la sua Severa riverita Persona, ci haveva spediti in qualitá d'Ambasciatori Extraordinarii a postargliene un nuovo sincero attestato, et a rallegrarsi del suo arrivo felice. Oltre l'espressioni segnate nelle credentiali, che s'osservavimo di presentare alla Maestá Sua erano uniti li mori, e li voti della Serenissima Repubblica nel felicitarlo in questo suo viaggio, e nel bramarli sempre prospero lo Stato di sua salute. Dissi che quest'incontro cosí favorevole della sua

⁶³⁰ Principe Luigi Antonio Pio di Carpi, diente Kaiser Karl bereits in Spanien, 1710 Commandant des Regiments Lucini, Kammerherr, General-Feldwachtmeister und 1721 Cavalier Direttore der Hofmusik bis 1732 als er nach Venedig im diplomatischen Amt reiste. 1743 zog er sich aus allen Ämtern zurück und ging nach Padua wo er 1755 verstarb. Siehe dazu: Köchel, Johann Josef Fux, 1872, 165–166. „Kommissarius, Cammerer und General-Superintendent der Kaiserlichen Musik Prinz Pio“, in: Wienerisches Diarium 89/1728, Anhang, 2. Cataldi nennt ihn fälschlich einen noblen Triestiner, in: Cataldi, Vivaldi, 2009, 166.

vicinanza non meno anordava il poter dargli un'autentica prova della stima, che hanno Vostre Eccellenze delle sue singolarissime doti, e virtù, ma serviva ancora a confermare la stessa ottima volontà professata da lungo tempo a'suoi gloriosi Progenitori, conservando equalmente per la Maestá Sua tutta la piú buona corrispondenza, amicitia e confederatione, e rimisando come proprio loro riguardo e vantaggio il stessi [10] riguardi, e vantaggi della Maestá Sua, essere i loro voti costanti, e fervidi per veder aggiunto al di lui Trono quell'unico sospirato sostegno desiderato da tutto il mondo Christiano. M'estesi col dire che nelle medesime circostanze si ritrovó la memoria sempre gloriosa dell'Imperator Leopoldo dell'anno 60. del Secolo passato; che amor esso haveva assolta in questa Cittá stessa l'Ambasciata della Serenissima Repubblica; che fu felicitato sopra la Prole, che poi ottenne con ricchezza, e che lo stesso felice pronostico si faceva da Vostre Eccellenza anco nel caso presente, e che ne ridonderebbe questo singolar benefizio dalla rimpesata salute della Maestá dell'Imperatrice. Studiai di mire qualche altro termine proprio di quest'occasione et uniforme all'ossequiate pubbliche comissioni, incurando, che come Sua Maestá conosceva la pubblica sincera passione per le felicità della Sua Augusta Persona e Casa, cosi poteva accertarsi della retta intentione di Vostre Eccellenze che venivasso di palesarle in quest incontro, come non [11] sarebbero in ogni altro mai differente. Con qualche breve termine relativo al nostro particolare rispetto chiusi con lodi abbondanti verso il distinto merito della sua Imperiale Persona. Rilevó la Maestá Sua nella risposta la sua obligatione particolare verso di Vostre Eccellenze, ringratiando per la speditione dell'Ambasciata Estraordinaria che accoglieva con piena stima, e come un nuovo contrassegno della loro partialitá; che certamente non sarebbe stato diverso da suoi Maggiori nella premura e nell'affetto che conservava distinto verso la Serenissima Repubblica, e che molto aggradiva gli auguri della pubblica interessatezza per la piú lunga preservatione della sua Casa. Che desiderava amor esso qualche occasione di poter mostrare con le opere questi suoi sentimenti uniformi nell'amicitia, nell'alleanza, et in ogni altro riguardo e vantaggio di Vostra Serenitá, diffondendosi con altre eguali obbliganti espressioni, e ripetendo l'aggradimento suo nell'incontro presente, quale nel chiedere volle benignamente rilevarlo anco verso le nostre divote persone. Entrata dopo il Circospetto Segretario Lorenzo Vignola, et il [12] Fedelissimo Pietro Busenello furono ammessi al bacio della mano come pure, tutti li Cavalieri che qui s'unirano in molto numero con molto splendore, dando campo in questo tempo a qualche altra parola con volto sereno, facendo spiccare anche nell'esterno il piacere, e la soddisfazione nell'accogliere i

Ministre die Vostra Serenità. Con lo stesso methodo segui nella susseguente Domenica l'Audienza de congedo, per cui ci fu accordata l'oro delle dieci di Germania, non avendo lasciato pur le Ministri di usare tutte le più fine maniere nell'atto del nostro ricevimento. Riassumendo Lo Capello l'Uffitio fatto il giorno antecedente dalla somma virtù dell'Eccellentissimo Signor Ambasciatore Cornaro aggiunsi; che impatiente la Serenissima Repubblica, assicurata che fu, che la Maestá Sua dovesse avvicinarsi a'suoi Stati di darli una nuova riprova di quella stima e sincera osservanza sempre professata verso la Sua Augustissima Casa, haveva perciò destinate le nostre Persone per renderla con la viva voce palese. Che havendo abbondantemente supplito a [13] a quest'Ufficio il Signor Ambasciatore Cornaro, io non poteva che riconfermare li medesimi sentimenti, facendomi solo lecito di aggiungere, che siccome la buona reciproca armonia tra Sua Maestá, e la Serenissima Repubblica era fondata sopra una base più solida di Principato, e di Religione, cosi poteva credersi che questa dovesse ogni giorno più stringersi e rianodarsi a consolatione, e difesa die tutto il mondo Christiano. Poter perró Lo assicurar la Maestá Sua, che siccome li voti del Senato aspiravano vivamente alla conservatione di Sua Maestá ed a veder preservata la Sua Augusta Prosapia, haverebbe provato un sommo contento nello intender da Noi il perfetto suo Stato, come pure le generose espressioni usate con somma generosità d'animo verso li loro Ministri in questo felicissimo incontro. Chiusi il discorso col dire che le nostre particolar Persone, dovevano stimarsi molto fortunate nell'atto di presentarsi avanti ad un Monarca cosi Grande, cosi Pio, et cosi Giusto per coltvare e rendere sempre più perfetta l'armonia cosi utile ad ambi li [14] Principati, quale doveva essere a Dio cosi grata per il gran fine al quale unicamente diretta. Ascolta l'Imperatore con attenzione l'Ufficio, e cambiò faccia dal serio in ridente quanto intesa a commemorare le prerogative di sua Persona, che per verità le sono giustamente dovuti; Poi rispose, che lui si compiaceva molto dall'intendere questi sentimenti di amicizia, che la Repubblica voleva avere per lui come haveva havuto de'suoi Maggiori; che lui haverebbe cercato di dar prove di tutta la miglior corrispondenza; che stimava di amava la Repubblica come una Potenza cosi utile alla Christianità, e proseguendo con espressioni verso di Noi, che é impressero del rossore, terminó la risposta col passare poi con aria gioviale ad interrogar ci di nostra salute, usandoci ogni maggior finezza, e con la voce, e con la Persona indicante il piacere con che era stata da lui ricevuta l'Ambasciata. Sortiti dalla Stanza ci fu dal Camerier Maggiore fatto tenere il Ritratto giogelato di Sua Maestá per ciascheduna, che sará da Noi custodito a pubblica dispositione, da cui unicamente

[15] dobbiamo riconoscere ogni gratia, et ogni dono. Tereninate di tal modo le nostre funzioni, e Ritornati al nostro alloggio facessimo dare alla famiglia di Sua Maestá la solita mancia di mille Talari, ma essendo caduta la elettione di Commissario nel Principe Pio di gran Casa, e che gode la Veneta Nobiltá, habbiamo creduto troppo ristrette le misure tenute in passato circa il regalo da farsegli; Riuscitoci però di ritrovar qui in Trieste un Brillante con due Rubini legati in anello per il valore di cento, e cinquanta Cecchini, habbiamo creduto che a meno non si potesse restringere il dono, che le habbiamo fatto passare per mano del Conte Allegri nostro Maggiordomo; Più molte altre manie che ripartitamente habbiamo contribuito alle Famiglie de' Ministri di Corte e Principi con molti de' quali che sono stati a visitarci habbiamo usate reciproche ufficiositá. Supplito a queste ci siamo verso la sera pure con decante cavalcate ritirati in questo Monastero di Santi Martiri, ove stiamo disponendo le cose per il nostro ritorno [15] in Patria, impazienti di depositare a piedi di Vostra Serenitá il Ministero di cui siamo stati onorati. Quest sicuramente dal canto nostro e con il dispendio e con la fatica é stato sostenuto con le maniere piú decante, e corrispondenti alla nostra Rappresentanza. L'Imperatore affacciato alla finestra nell'andata e ritorno dall'Audienza volle vedere il nostro accompagnamento; molto l'applandé, ed hebbe piacere che ne havessino li rincontri. Tenessimo per sei giorni doicento Cavalli in Trieste a nostre spese, fatto venir dall'Istria il Forraggio, che mancava in questo luogo. Tutto però ricevó rissalto, ed applauso per il credito del pubblico nome al quale é dovuto il buon esito di tutta questa spedizione, non essendosi contribuito dal canto nostro che gli atti di vero zelo, ed il sacrificio delle fortune che non son nostre, ma sempre a pubblica dispositione, cosí richiedendo il carattere di veri e svizzerati Cittadini della nostra adoratissima Patria. Ci permetta infine l'Eccellentissimo Senato che possiamo far pasare sotto li pubblici [16] venerati riflessi le persone che ci hanno seguito in quest'occasione. Suppli con mirabile diligenza al suo Ufficio il Circospetto Lorenzo Vignola, che sebbene habbia in attualitá di servizio due altri fratelli comparve con allestincento assai proprio, e decoroso a sostenere la figura di segretario alla quale ha degnamente supplito; e cosí pure il Fedelissimo Pietro Businello in figura di Coadjutore, aggiungendo questo nuovo servizio a tanti altri di sue degne Famiglie. La figura di Maggiordomo fu sostenuta dal conte Girolamo Allegri quella di Cavallerizzo dal Conte Alberto Pompei, ed a questi due si accoppiarono altri cinque Cavalieri di Verona, cioè Conte Rambololo, Marchese Canossa, Conti Allegri, Pellegrini, e Rizzi, altre il Conte Macazzola da Bergamo, il Conte Borisi di Capo di Istria et altri cinque

Cavalieri del Friuli, che furono il Conte Antonini et altri tutti da Noi condotti, e ricondotti per le Poste onde rendere piú decorosa la nostra Comparsa, e per il quali soggetti si [17] lusinghiamo che la Pubblica Clemenza vorrá usare il solito suo generosa aggradimento. Segni pure l'Ambasciata il Fedelissimo Inntorio Santorio del Fedelissimo Antonio, e di altre dieci Persone Civili assai ben in ordine che servirono a rendere moltiplicato il numero del nostro seguito ed in conseguenza di maggior lustro alla pubblica Rappresentanza. Gratie Dalli Santi Martiri 13. Settembre 1728.

Pietro Capello S.^r Ambasciator Est.^o

Andrea Corner S.^r Ambasc.^r Est.^o

8. Abbildungen

Abbildung 1: Reiseroute Leopold I.

Rekonstruktion auf Basis der Forschungsergebnisse dieser Diplomarbeit. Grafik: Andrea Lehsiak.

Abbildung 2: Reiseroute Karl VI.

Rekonstruktion auf Basis der Forschungsergebnisse dieser Diplomarbeit. Grafik: Andrea Lehsiak.

Abbildung 3: Triest nel 1500 (Triest um 1500).

In: Kandler, Storia Cronografica di Trieste, 1885, 113.

Abbildung 4: Giacomo Franco, Franco forma in frezaria al sol, Radierung 1612, Venedig. In: Somma, Trieste dall'Emporio al Futuro, 2009, 24.

Abbildung 5: Die Tore Porta Riborgo und Porta Donata im Jahre 1682 (Druck 19. Jhdt). In: Somma, Trieste dall'Emporio al Futuro, 2009, 57

Abbildung 6: Plan der Stadt und des Hafens von Triest. In: Jacob Löwenthal, Geschichte der Stadt Triest, 1857, 214.

Abbildung 7: „Triest eine kleine Stadt mit einem Freyhafen in Istrien am Golfo di Trieste gehöret dem Hause Oesterreich und ist der Haupt-Ort des Oesterreichischen Freyhandels“ In: Somma, Trieste dall'Emporio al Futuro, 2009, 54.

Abbildung 8: „Piano della Città del porto franco e circondario di Trieste, 1819-1820. In: Somma, Trieste dall'Emporio al Futuro, 2009, 125.

Abbildung 9: Ansicht des Schloss Duino.

In: Schiberna, Bildführer des Schlosses Duino, 2008, 3.

Abbildung 10: Statue Leopold I., 1660, Piazza della Borsa, Trieste. Fotografie: Daniela Hahn.

Abbildung 11: Urkunde vom 29. September 1660, Leopold I. bestätigt der Stadt Triest die Privilegien und Rechte, mit angehängtem Siegel, in: 4F1. Fotografie: Daniela Hahn.

Abbildung 12: Statue Karl VI., 1728, Piazza d'Unità, Triest. Fotografie: Daniela Hahn.

Abbildung 13: Deckblatt und erstes Blatt der Sonette zusammengestellt von Giovanni Battista Recurti anlässlich des Besuchs Karl VI. 1728 in Triest, in: Feste pubbliche 10 D10. Fotografie: Daniela Hahn.

Abbildung 14: Vorder- und Rückseite des Deckblatts von Le Cetra, Opus 9. Antonio Vivaldi La Cetra. Concerti Consacrati alla Sacra Cesarea Cattolica Real Maesta di Carlo VI [...] l'anno 1728, Antonio Vivaldi, Stimmen, Autograph, 4 Bände [Violine I fehlt]: II) Violino II, 28 Bl.; III) Violino III, 24, Bl.; IV) Alto, 22 Bl.; V) Basso per il Cembalo., 24 Bl., Tinte, Mus.Hs.15996/II-V. Fotografie: Daniela Hahn.

Abbildung 15: Pianta delle città di Trieste nel sec. XVII. In: Sghedoni, Il Seicento a Trieste, 2002, 165. Legende überarbeitet von Andrea Lehsiak.

Abbildung 1: Reiseroute Leopold I.

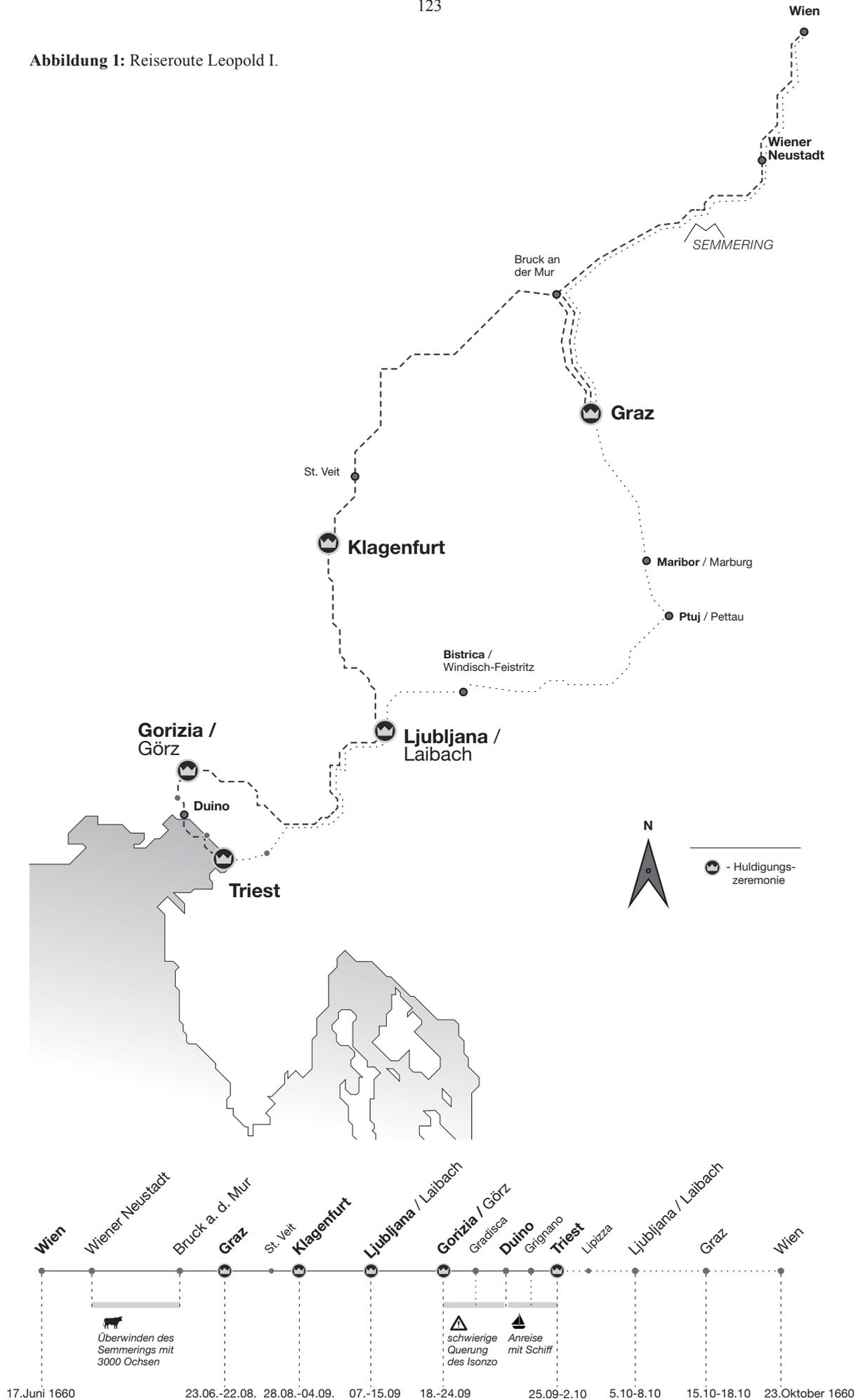


Abbildung 2: Reiseroute Karl VI.

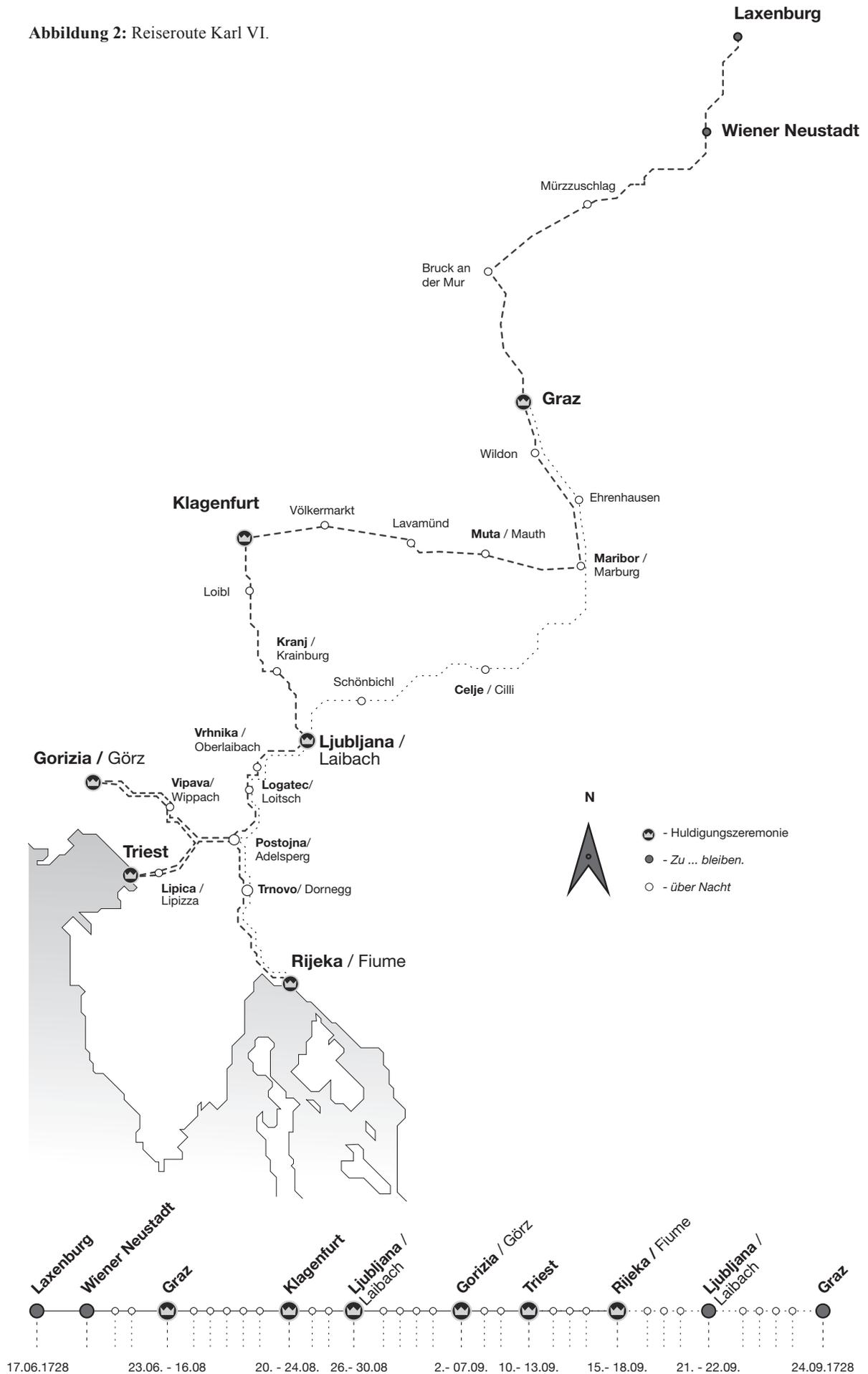




Abbildung 3: Triest nel 1500 (Triest um 1500).

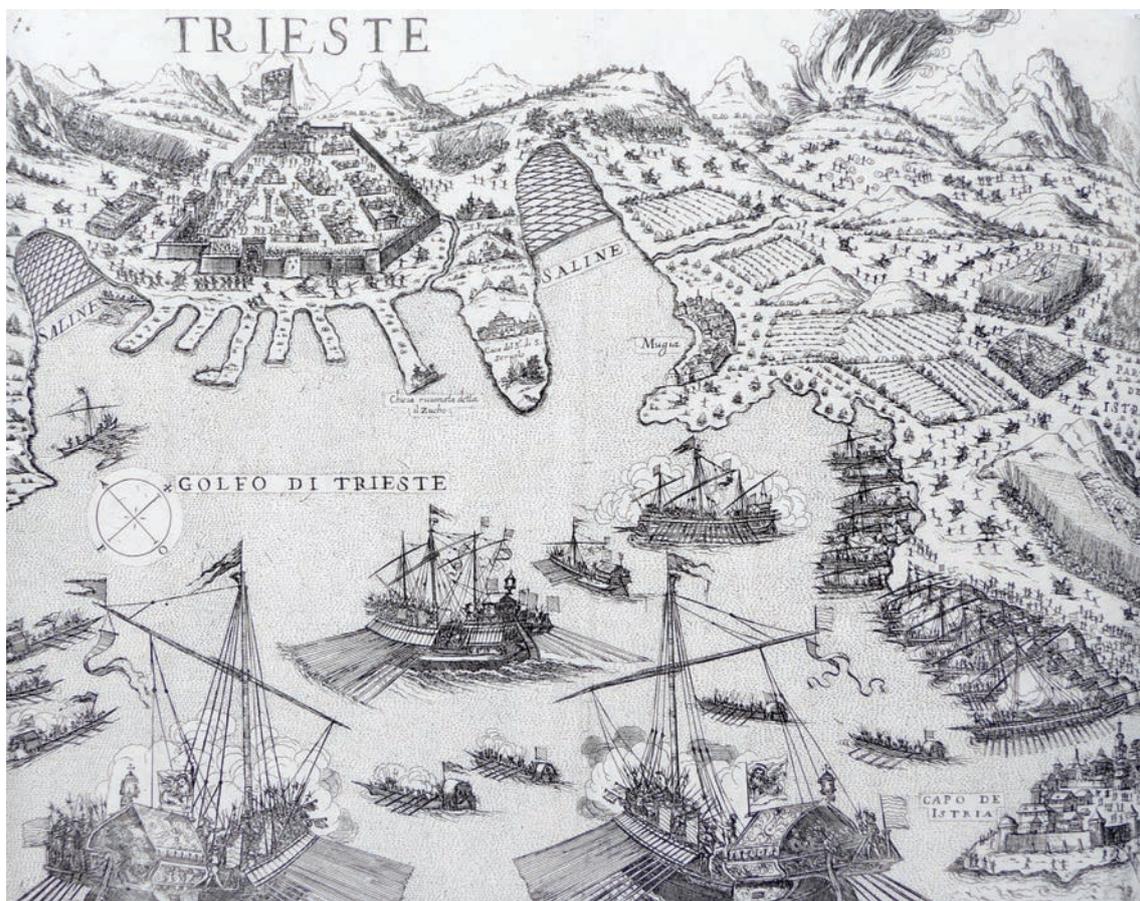


Abbildung 4: Giacomo Franco, Franco forma in frezaria al sol, Radierung 1612, Venedig.



Abbildung 5: Die Tore Porta Riborgo und Porta Donota im Jahre 1682 (Druck 19. Jhd).

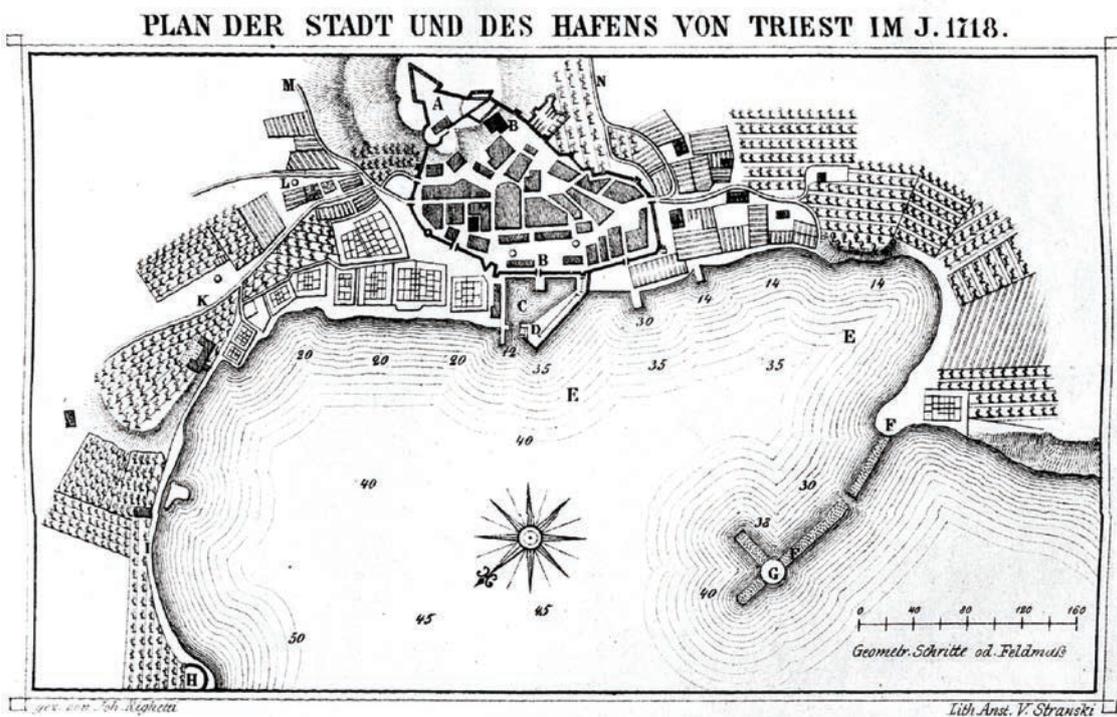


Abbildung 6: Plan der Stadt und des Hafens von Triest.

Legende: (A)- Castell; (B)- Dom ; (C)- Mandracchio; (D)- civica; (E)- zweiter Hafen; (F)- Zucco; (H)- Musiella; (I)- nach Friaul; (K)- nach Friaul über Karst; (L)- über Straribreg; (M)- nach Laibach; (N)- nach Istrien;



Abbildung 7: „Triest eine kleine Stadt mit einem Freyhafen in Istrien am Golfo di Trieste gehört dem Hause Oesterreich und ist der Haupt-Ort des Oesterreichischen Freyhandels“.



Abbildung 8: „Piano della Città del porto franco e circondario di Trieste, 1819-1820.“



Abbildung 9: Ansicht des Schloss Duino.



Abbildung 10: Statue Leopold I., 1660, Piazza della Borsa, Triest.



Abbildung 11: Urkunde vom 29. September 1660, Leopold I. bestätigt der Stadt Triest die Privilegien und Rechte, mit angehängtem Siegel.



Abbildung 12: Statue Karl VI., 1728, Piazza d'Unità, Triest.



Abbildung 13: Deckblatt und erstes Blatt der Sonette zusammengestellt von Giovanni Battista Recurti anlässlich des Besuchs Karl VI. 1728 in Triest.

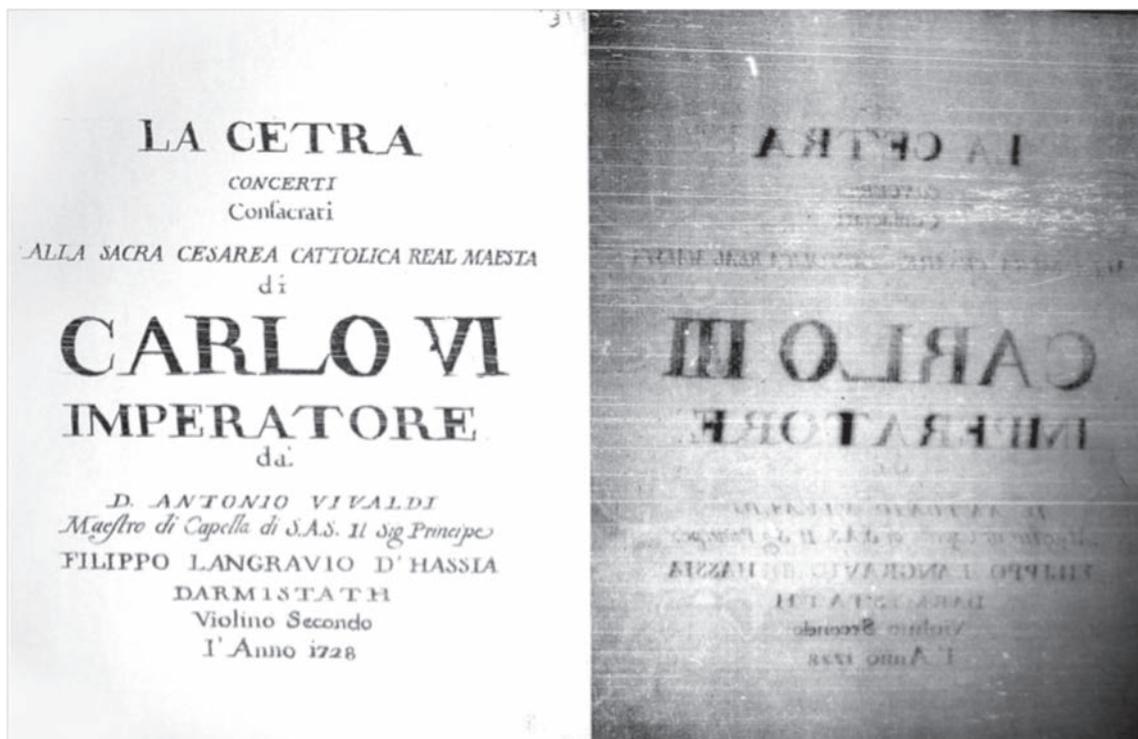


Abbildung 14: Vorder- und Rückseite des Deckblatts von Le Cetra, Opus 9. Antonio Vivaldi

La Cetra. Concerti Consacrati alla Sacra Cesarea Cattolica Real Maesta di Carlo VI [...] l'anno 1728, Antonio Vivaldi, Stimmen, Autograph, 4 Bände [Violine I fehlt]: II) Violino II, 28 Bl.; III) Violino III, 24, Bl.; IV) Alto, 22 Bl.; V) Basso per il Cembalo., 24 Bl., Tinte, Mus.Hs.15996/II-V.



- | | |
|---|--------------------------------|
| A Castello di Trieste | H Piazza Grande |
| B Kathedrale San Guisto | I Nuovo Palazzo Publico |
| C Gärten des Capitano di Trieste | J Porta Riborgo |
| D Santa Maria Maggiore, Jesuiten | K Porta Cavana |
| E Franziskanerorden | L Mandracchio |
| F Bischofspalast | M Salinen |
| G Palazzo Marenzi | N Säule Leopold I. |

Abbildung 15: Pianta delle città di Trieste nel sec. XVII

9. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit behandelt die zwei kaiserlichen Huldigungen 1660 von Leopold I. und 1728 von Karl VI., die beide, im Zuge ihrer innerösterreichischen Erbhuldigungsreise, bis nach Triest und ins *Litorale Austriaco* reisten.

Die Stadtgeschichte Triests unter dem Schutzmantel Habsburgs, stetiger Repression durch die Serenissima und die kaiserliche Adriapolitik mit ihrem merkantil-maritimen Streben stellen die zwei Huldigungsbesuche in Triest in einen vielschichtigen Kontext. Dadurch entsteht ein komplexes Bild welches die Positionen aller drei Parteien, der Habsburger, der Triestiner und der Venezianer erkennen läßt und die kaiserlichen Intentionen hinter den Huldigungsbesuchen verständlich macht.

Zu den Huldigungen selbst werden höfische, Triestiner und venezianische Quellen herangezogen. Die dazu transkribierten Auszüge aus den Zeremonialprotokollen sowie venezianische Briefe aus dem Jahr 1728 befinden sich im Anhang.

Abstract

This thesis centers around the two obeisances of the city Trieste to the emperors Leopold I. (1660) and Karl VI. (1728). Both ovations took place during their travels to the Austrian Littoral.

On the bases of the city's history, underneath and protected by the Habsburgs, and the continuous repression by the Serenissima, the imperial Adriatic policy with its mercantile-maritime ambitions and the the two visits to Trieste are seen in a multilayered context. In this complex depiction, the aims of all three parties - the Habsburgs, the Triestines and the Venetian - will be recognizable and the true imperial intentions become perspicuous.

Aulic, Triestine and Venetian scripts of the hereditary ceremonies have been consulated. Transcribed parts of the Zeremonialprotokolle (ceremonial protocols) as well as two Venetian letters from 1728 are covered in the appendix.

10. Lebenslauf

Wien, im November 2012

Ich, Daniela Hahn, wurde am 9. April 1985 als Tochter von Andrea und Franz Hahn in Wien geboren. Nach meiner Matura im Juni 2004 in der HBLA Bergheidengasse, 1130 Wien inskribierte ich mich an der Universität Wien für die Studienfächer Geschichte und Kunstgeschichte. Mein Studienschwerpunkt liegt in der österreichischen und europäischen Geschichte des 17. – 19. Jahrhunderts. Im Speziellen habe ich mich mit der Herrschaftsikonographie und –repräsentation des Hauses Habsburg beschäftigt.

Im Sommer 2006 nahm ich an der Art History Summer School an der University of Cambridge mit dem Schwerpunkt: Sources of modern masters and contemporary art teil. Das Studienjahr 2007/08 studierte ich an der Università degli Studi di Trieste am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte als Erasmusstudentin.

Im Sommer 2004 habe ich als Kulturvermittlerin in den Marchfeldschlössern Prinz Eugens, Schloss Hof und Schloss Niederweiden, gearbeitet. Neben meinem Studium nahm ich an der NÖ Landesausstellung 2009 „Österreich. Tschechien. Geteilt. Getrennt. Vereint.“ als Museumsführerin in den Ausstellungsorten Horn und Raabs an der Thaya mitgewirkt. Von Herbst 2009 bis Sommer 2011 arbeitete ich als Galerieassistentin bei Krinzinger Projekten und nahm an verschiedenen Kunstveranstaltungen teil. Im Sommer 2012 absolvierte ich ein Praktikum in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums Wien. Als Gründungsmittglied des Ausstellungsraumes „Schaukasten – Interessensraum für Zeitgenossenschaft“, 1150 Wien bin ich seit Frühjahr 2012 mit kuratorischen und organisatorischen Aufgaben betraut.

Für mein Diplomarbeitsthema unternahm ich im Sommer 2012 eine Forschungsreise nach Triest. Vorort habe ich im Archivio Generale del Comune di Trieste und Archivio Diplomatico e fondi archivistici della biblioteca civica Attilio Hortis Quellen für mein Thema eingesehen.

Ich spreche Deutsch, Englisch und Italienisch fließend und verfüge über Grundkenntnisse in Latein.

